

Monitoringkonzept zur Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten für europäische Regionen und seine Umsetzung im Kreis Offenbach

Ein Forschungsprojekt für die Praxis

Autoren: Christa Larsen, Waldemar Mathejczyk, Vera Neisen, Alfons Schmid

Unter Mitarbeit von: Marc Bittner, Peter De Bruin, Jakub Musil

ISBN 978-3-00-027110-6

1. Auflage, Frankfurt am Main, Februar 2009

Hinweis: Diese Veröffentlichung basiert auf dem Abschlussbericht zum Projekt „Zielgruppenmonitoring. Regionales Arbeitsmarktmonitoring bezogen auf Migrantinnen und Migranten. Ergebnisse eines EU-Projektes innerhalb des Programms für Gegenseitiges Lernen der Europäischen Beschäftigungsstrategie“ von Juni 2008 (www.iwak-frankfurt.de).

Vorbemerkung für die Leser/innen

Dieser Forschungsbericht stellt dar, wie ein Monitoring zur systematischen Beobachtung und Beschreibung der Arbeitsmarktintegration von Migrant/innen aussehen kann. Das Monitoring zeigt, an welchen Stellen Integration bereits gut gelingt und wo es noch Handlungsbedarfe gibt. Im Zentrum dieses Forschungsberichts steht die Beschreibung der Themen, die im Monitoring berücksichtigt werden. Diese Themen wurden im Rahmen eines EU-Projekts herausgearbeitet, welches u.a. mit Arbeitsmarktakteuren im Kreis Offenbach durchgeführt wurde.

Der vorliegende Forschungsbericht enthält darüber hinaus einen Ausblick auf die praktische Umsetzung des EU-Projekts, welche derzeit ebenfalls im Kreis Offenbach stattfindet. Im Rahmen dieses Pilotprojekts wird eine web-basierte Informationsplattform entwickelt, auf welcher zielgruppenspezifische Informationen zu zuvor spezifizierten Themen abrufbar sind. Nach dem Ende der Pilotphase, ab Herbst 2009, kann solch eine Informationsplattform auch in anderen interessierten Kommunen Hessens implementiert werden, um dort die zielgerichtete Arbeitsmarktintegration von Migrant/innen zu unterstützen.

Weitere Informationen zum Konzept und zum Umsetzungsprojekt im Kreis Offenbach sind erhältlich über

Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK)
Zentrum an der Goethe-Universität Frankfurt am Main
Vera Neisen, Tel.: ++49 (0)69 798 23952, E-Mail: v.neisen@em.uni-frankfurt.de

Gliederung

VORWORT – HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM	7
GRUßWORT – KREIS OFFENBACH.....	9
1 EINLEITUNG	11
1.1 Hintergrund.....	11
1.2 Die Entwicklung eines Konzepts zum Monitoring der Zielgruppe Migrant/innen	13
1.3 Aufbau dieses Buches.....	14
2 REGIONALES ARBEITSMARKTMONITORING MIT ZIELGRUPPE MIGRANT/INNEN	16
2.1 Das Instrument des regionalen Arbeitsmonitorings und daraus abgeleitete Überlegungen für ein Zielgruppenmonitoring.....	16
2.2 Die Zielgruppe Migrant/innen	18
2.2.1 Definitionen	18
2.2.2 Zur Problematik der statistischen Bestimmung von Personen mit Migrationshintergrund	19
3 METHODISCHE VORGEHENSWEISE BEI DER KONZEPTENTWICKLUNG	21
3.1 Zentrale Rahmenelemente der Konzeptentwicklung	21
3.1.1 Das europäische Programm „Gegenseitiges Lernen“	21
3.1.2 Praxisnähe durch Bottom-up und Partizipation.....	22
3.2 Prozess der Konzeptentwicklung – In drei Schritten zum Monitoringkonzept	23
4 VORSTELLUNG DER REGIONALKONZEPTE.....	26
4.1 Das Konzept des Kreises Offenbach	26
4.1.1 Skizzierung der Region (Lage, Größe, Binnenstruktur).....	26
4.1.2 Die regionale Arbeitsmarktsituation von Migrant/innen im Kreis Offenbach.....	27
4.1.3 Regionale Akteure im Kreis Offenbach, deren Informationsbedarfe und Anforderungen an ein Zielgruppenmonitoring	28
4.1.4 Methodischer Ansatz im Kreis Offenbach.....	29
4.2 Das Konzept der Region Twente	33
4.2.1 Skizzierung der Region (Lage, Größe, Binnenstruktur).....	33
4.2.2 Arbeitsmarktsituation von Migrant/innen in der Region Twente	33
4.2.3 Regionale Akteure, deren Informationsbedarfe in der Region Twente und die daraus abgeleiteten Anforderungen an ein Zielgruppenmonitoring.....	35
4.2.4 Methodischer Ansatz in der Region Twente	36
4.3 Das Konzept der Region Ústecký Kraj.....	38
4.3.1 Skizzierung der Region (Lage, Größe, Binnenstruktur).....	38
4.3.2 Arbeitsmarktsituation von Migrant/innen in der Region Ústecký Kraj.....	38
4.3.3 Regionale Akteure in der Region Ústecký, deren Informationsbedarfe und daraus abgeleitete Anforderungen an ein Zielgruppenmonitoring.....	40
4.3.4 Methodischer Ansatz.....	41

4.4 Das Konzept der Stadt Wien	43
4.4.1 Skizzierung der Region (Lage, Größe, Binnenstruktur)	43
4.4.2 Spezifische Arbeitsmarktsituation von Migrant/innen	43
4.4.3 Regionale Akteure der Stadt Wien, deren Informationsbedarfe und daraus abgeleitete Anforderungen an ein Zielgruppenmonitoring	46
4.4.4 Methodischer Ansatz	46
4.5 Zusammenfassung und Gegenüberstellung der Regionalkonzepte	49
5 VON DEN REGIONALKONZEPTEN ZUM GESAMTKONZEPT	54
5.1 Themenbereiche und Indikatoren	54
5.1.1 Kern- und Ergänzungselemente	54
5.1.2 Indikatoren	55
5.1.3 Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen	62
5.2 Die Anwendung: Potenzielle Nutzer, Übertragbarkeit und Hinweise zur Umsetzung des Gesamtkonzepts	63
5.2.1 Potenzielle Nutzer	63
5.2.2 Einschätzung zur Übertragbarkeit des Gesamtkonzepts	64
5.2.3 Abschließende Hinweise für ein dauerhaftes Zielgruppenmonitoring	65
6 DIE UMSETZUNG DES KONZEPTS ALS PILOTPROJEKT IM KREIS OFFENBACH	67
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	69
TABELLENVERZEICHNIS	69
LITERATURVERZEICHNIS	70
DANKSAGUNG	77

Vorwort – Hessisches Sozialministerium

Die Integration von Migrant/innen in den Arbeitsmarkt stellt vielerorts eine große Herausforderung dar. Informationsquellen zur Zielgruppe sind oft unvollständig oder gar nicht erst existent. Dabei erfordert gerade ein adäquater Umgang mit den Herausforderungen des Arbeitsmarkts einen guten Überblick, der aus weit mehr besteht, als nur Daten über Beschäftigte und Menschen ohne Arbeit. Vielmehr geht es für Akteure aus Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik auch darum, zu erkennen, wo Chancen und Risiken liegen, um dann mit gezielten Maßnahmen Chancen zu verbessern.

Vor diesem Hintergrund entstand im Sommer 2006 die Idee für ein EU-Projekt, das darauf abzielte, neue Lösungen für die beschriebenen Herausforderungen zu finden. Aus konzeptioneller Sicht stand die Entwicklung innovativer Ansätze für ein regionales Arbeitsmarktmonitoring im Mittelpunkt, das speziell auf die Zielgruppe Migrant/innen ausgerichtet sein sollte. Dieser Schritt wurde im Rahmen des EU-Projekts „Zielgruppenmonitoring“ anhand von vier regionalen Beispielen (der Region Twente in den Niederlanden, der Region Ústecký Kraj in der Tschechischen Republik, der Stadt Wien in Österreich und dem Kreis Offenbach in Deutschland) vollzogen.

Aus handlungsorientierter Sicht verfolgte das Projekt aber auch eine Umsetzung des Konzepts in die Praxis. Durch die Implementierung eines Monitoringsystem mit der Zielgruppe Migrant/innen soll eine kontinuierliche Informationsbasis für alle Arbeitsmarktakteur/innen einer Region geschaffen werden, anhand derer Eingliederungs- und Qualifizierungsmaßnahmen effizienter ausgerichtet werden können. Im Kreis Offenbach hat die Umsetzung des Konzepts im November 2008 bereits begonnen. Eine Übertragung des Konzepts auf weitere hessische Kommunen ist im Sinne eines Wissenstransfers angestrebt.

Das Projekt „Zielgruppenmonitoring“ hatte die besten Voraussetzungen, wissenschaftlich fundierte Konzepte zu liefern und gleichzeitig praxisnahe Formen anzunehmen. Im Rahmen des Projekts wurde mit Partnern zusammen gearbeitet, die wissenschaftliche Reputation und darüber hinaus Kompetenz bei der Beratung und Umsetzung besitzen. Jede dieser Partnerinstitutionen, ob aus den Niederlanden, der Tschechischen Republik, Österreich oder Deutschland, brachte ihr Wissen über ihre Arbeitsmarktregionen mit in die Konzeptentwicklung ein.

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund ist das Projekt „Zielgruppenmonitoring“ in meinen Augen mehr als eine weitere Maßnahme: Vielmehr setzt es auf einer grundsätzlichen Ebene an. Es ist ein Instrument zur Feinsteuerung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen auf regionaler Ebene geworden. Die Beiträge in dem vorliegenden Bericht geben dazu einen detaillierten Einblick in die Erfahrungen aus vier europäischen Regionen und dem daraus abgeleiteten Umsetzungsbeispiel im Kreis Offenbach.

Dr. Walter Kindermann, Abteilungsleiter Arbeit, Soziales und Integration

Hessisches Sozialministerium

Wiesbaden, Februar 2009

Grußwort – Kreis Offenbach

Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den regionalen Arbeitsmarkt zu verbessern – vor diese Herausforderung sind alle Arbeitsmarktakteure gestellt, egal ob aus der Kommunalpolitik, der Arbeitsvermittlung, dem breit gefächerten Beratungsfeld oder dem Bereich Weiterbildung und Qualifizierung. Grundlage für zielgerichtetes Handeln ist dabei eine verlässliche Informationsbasis, die in der Realität jedoch selten an den Bedarf der lokalen Arbeitsmarktakteure angepasst ist.

Der Kreis Offenbach ist als optierende Kommune besonders daran interessiert, durch innovative Instrumente mehr Transparenz über Einflussgrößen und Tendenzen des lokalen Arbeitsmarktes zu schaffen. Aus der Praxis wissen wir, dass das Instrument des Arbeitsmarktmonitorings sehr gut geeignet ist, die Informationslage vor Ort zu verbessern. Deshalb haben wir in den Jahren 2006 bis 2008 die Chance genutzt, im Rahmen eines EU-Projektes ein Konzept für ein Monitoring der Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten in unserem Kreis entwickeln zu lassen.

Seit November 2008 arbeiten wir zusammen mit dem Hessischen Sozialministerium, dem Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur an der Goethe Universität Frankfurt (IWAK) sowie dem Forschungszentrum Informatik (FZI) in Karlsruhe an der Umsetzung des Monitoringkonzepts. Kernstück der Umsetzung ist der Aufbau einer web-basierten Informationsplattform. Diese enthält spezifische Informationen, die allen Arbeitsmarktakteuren vor Ort einen schnellen Überblick über die Arbeitsmarktsituation verschaffen und zielgerichtetes Entscheiden und Handeln ermöglichen sollen. Die Informationen werden in regelmäßigen Abständen aktualisiert, so dass wir vor Ort kontinuierlich informiert sind, wie weit die Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt gelungen ist.

Der Kreis Offenbach freut sich, als Pilotregion in Hessen eine Vorreiterrolle übernehmen zu können. Dafür bedanken wir uns beim Hessischen Sozialministerium, das von unserem Ansatz offenbar überzeugt ist.

In dem vorliegenden Buch wird das Konzept, das im Kreis Offenbach im Rahmen des EU-Projekts „Zielgruppenmonitoring“ entwickelt wurde, vorgestellt. Ich lade Sie herzlich ein, sich selbst ein Bild zu machen. Über die Weiterentwicklung und Umsetzung des Konzepts für eine web-basierte Informationsplattform möchten wir im Laufe der kommenden Monate in öffentlichen Workshops immer wieder berichten. Auch andere, interessierte Kreise sind bei diesem Austausch herzlich willkommen.

Carsten Müller, Kreisbeigeordneter

Kreis Offenbach

Dietzenbach, Februar 2009

1 Einleitung

1.1 Hintergrund

In vielen europäischen Ländern – wie Deutschland, den Niederlanden und Österreich – ist Zuwanderung spätestens seit den 60er Jahren ein wichtiges Thema. Entsprechend spielen auch Integrationsmaßnahmen eine immer größer werdende Rolle, auch, wenn für die ersten Arbeitsmigrant/innen ursprünglich weder von Seiten der Zuwanderer/innen noch von Seiten der Behörden des Einwanderungslands ein dauerhafter Aufenthalt vorgesehen war. In vielen europäischen Ländern leben inzwischen zugewanderte Menschen in der zweiten und dritten Generation.

Die daraus resultierenden Probleme und Handlungsfelder sind bekannt.¹ Auf dem Arbeitsmarkt äußert sich das Problem vor allem darin, dass Migrant/innen nach wie vor ein überdurchschnittlich hohes Arbeitslosigkeitsrisiko aufweisen. Sie verrichten oft körperlich hoch belastende Arbeiten und haben häufig mit strukturellen Problemen und Diskriminierung zu kämpfen. Daran hat sich in den vergangenen Jahrzehnten nur wenig geändert. Migration im Kontext von Integration und Arbeitsmarkt ist und bleibt ein Problemfeld, das auch nach 30 Jahren Bearbeitung und Diskussion seine Aktualität nicht verloren hat.²

Neben diesen bestehenden Problemen zeichnen sich darüber hinaus Entwicklungen ab, die dem Thema eine neue Aktualität verleihen und sich am ehesten in der veränderten Struktur von Migrationsbewegungen abzeichnen. Zum einen sind seit Beginn des Jahres 2007 der Europäischen Union mit Rumänien und Bulgarien zwei weitere Länder beigetreten. Erst drei Jahre zuvor waren zehn Länder aufgenommen worden. Die neuen Länder verschieben die Außengrenzen, was wiederum die Migrationsströme innerhalb der „EU 27“ veränderte, wie es in vergleichbarer Weise zuletzt nach dem Schengener Durchführungsübereinkommen 1985 zu verzeichnen war.³

Zum anderen ist die Migration innerhalb der europäischen Grenzen wie auch der Zustrom von Migrant/innen aus Drittländern eine dauerhafte Herausforderung.⁴

¹ Nell, W./Yeshurun, S.-A. (2008): Arbeitsmarkt, Migration, Integration in Europa. Ein Vergleich. Schwalbach.

² Als ein „Klassiker“ gilt nach wie vor: Hoffmann-Novotny, H.-J. (1973): Soziologie des Fremdarbeiterproblems. Eine theoretische und empirische Studie am Beispiel der Schweiz. Stuttgart.

³ Zu den Auswirkungen der EU-Erweiterung, vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2007): Auswirkung der EU-Erweiterung auf Wachstum und Beschäftigung in Deutschland und ausgewählten EU-Mitgliedsstaaten. Berlin. Zu den Auswirkungen des Schengen Abkommens in Form einzelner Zustandsbeschreibungen an den Außengrenzen Europas, vgl. Leuthard, B. (1999): An den Rändern Europas. Berichte von den Grenzen. Zürich.

⁴ Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2005): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Nürnberg. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2007): Minas – Atlas über Migration, Integration und Asyl. Nürnberg. European Commission (ed.): Employment in Europe 2006. Brussels. European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (2006): Mobility in Europe. Analysis of the 2005 Eurobarometer survey on geographical and labour market mobility. Dublin. (Die Autoren sind: Tom Vandenbrande (Ed.), Laura Coppin, Peter van der Hallen, Peter Ester, Didier Fourage, Anette Fasang, Sara Geerdes, Klaus Schömann).

Neben Arbeitsmigrant/innen aus wirtschaftsschwächeren Ländern gibt es Arbeitsmigrant/innen mit gefragtem Expertenwissen sowie politische Verfolgte und Asylsuchende.

Und so steht das Thema seiner anhaltenden Aktualität entsprechend immer wieder auf der Agenda von Forschungs- und politischen Einrichtungen – auf europäischer Ebene ebenso wie auf Bundes- oder regionaler Ebene. Im Sommer des Jahres 2007 befassten sich auf der MISEP-Konferenz⁵ Fachleute aus Ministerien und Arbeitsverwaltung aller europäischen Länder mit dem Thema Migration im Zusammenhang mit Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik. Zahlreiche Migrations- und Integrationsberichte auf Bund- und Länder- oder kommunaler Ebene unterstreichen darüber hinaus die Aktualität des Themas.⁶

Auf der Ebene einzelner Arbeitsmarktregionen stellt sich die Herausforderung des politischen Umgangs mit Migration sowie der daraus abgeleiteten praktischen Aktivitäten. Was auf nationalstaatlicher Ebene gesetzlich vorgegeben wird, muss in der Region umgesetzt werden. Das bedeutet – bezogen auf Migrant/innen – in der Regel: die Arbeitsverwaltung und/oder die Kommunen sollen Arbeitsuchende/Arbeitslose vermitteln, Unternehmen sollen Arbeitsplätze schaffen, Beratungsstellen sollen Flüchtlinge betreuen, Schulen sollen im Unterricht Integrationsarbeit leisten ebenso wie Sozial- und Selbsthilfeorganisationen ihren Teil zum Gelingen beitragen.⁷

Bei all diesen praktischen Aktivitäten sind die regionalen Akteure auf eine angemessene Informationsbasis über die Zielgruppe angewiesen, welche von Experten der Generaldirektion Beschäftigung der Europäischen Kommission bei der MISEP-Konferenz insbesondere mit Bezug auf die Arbeitsmarktintegration als sehr begrenzt eingeschätzt wird. Auch die OECD forderte im Rahmen einer neueren Studie⁸ insbesondere Deutschland auf, seine Statistiken umzustellen, da Migrant/innen bisher ausschließlich anhand der nicht-deutschen Nationalität definiert werden. Ein Migrationsexperte der OECD kommentierte die Situation folgendermaßen: „Das wird der Wirklichkeit längst nicht mehr gerecht. Wir wissen

⁵ Gemeint ist die Konferenz „Integration von Personen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt“ am 31.05./01.06.2007 in Mainz. Die MISEP-Korrespondenten (Mutual Information System on Employment Policies) sind Vertreter der Arbeitsministerien und Arbeitsverwaltungen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie Norwegen, Island und der Türkei. Sie treffen sich zum Informationsaustausch über arbeitsmarktpolitische Entwicklungen zweimal im Jahr. Schwerpunktthema dieses Treffens war die Integration von Personen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt. Gastgeber waren das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS); das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz (MAGSFF RLP) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

⁶ Vgl. Berliner Beiträge zur Integration und Migration (2008): Indikatoren zur Messung von Integrationserfolgen (<http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-integration-migration/publikationen/beitraege/Integrationsindikatoren.pdf>) oder Indikatorenset zum Integrationsmonitoring der Bundesregierung (<http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerIntegration/Integration/Integrationsmonitoring/integrationsmonitoring.html>) (jeweils am 17.12.2008).

⁷ Vgl. dazu auch den Beitrag bezogen auf die Verhältnisse in den USA von Audrey Singer: Singer, A. (2007): The Impact of Immigration on States and Localities. Congress Testimony Presented before the Subcommittee on Immigration, Citizenship, Refugees, Border Security, and International Law. May, 17, 2007. Washington, DC.

⁸ OECD - Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (Hrsg.) (2007): Jobs for Immigrants. VOLUME 1: Labour market integration, in Australian, Denmark, Germany and Sweden. Paris.

deshalb fast nichts über die Integrationsprobleme einer wachsenden Zahl von Migrant/innen mit deutscher Staatsbürgerschaft.“ Schließlich sei ein deutscher Pass noch lange keine Garantie für Integration.⁹

Die defizitäre Informationsgrundlage über die Arbeitsmarktlage von Einwanderern und Einwanderinnen, die nicht nur für Deutschland, sondern für die meisten europäischen Länder gilt, stellt im Umgang mit deren Integration in regionale Arbeitsmärkte ein gravierendes Problem dar. Zum einen zeigt sich hier das altbekannte Definitionsproblem, dass sich mit zunehmender Aufenthaltsdauer der Einwanderer im Zielland ihr Migrationshintergrund – insbesondere bei den nachfolgenden Generationen – häufig nicht mehr eindeutig identifizieren lässt. Zum anderen gilt aber auch generell, dass die amtlichen Statistiken bisher zu grob sind, um die gewandelte Wirklichkeit adäquat abzubilden zu können. Insbesondere Daten, die die Situation von Migrant/innen auf regionalen Arbeitsmärkten beschreiben, sind bisher unzureichend verfügbar. Das heißt, dass sie entweder nicht ausreichend aufbereitet und damit nicht genutzt werden und/oder dass sie zum Teil nicht systematisch und kontinuierlich generiert werden. An der Frage, wie regionale Arbeitsmarktakteure in Beratung, Vermittlung und Qualifizierung, die tatsächlich auf die Integration von Migrant/innen in den Arbeitsmarkt Einfluss nehmen können, adäquater mit passenden Informationen im Hinblick auf die Zielgruppe versorgt werden können, setzt das folgende Konzept an.

1.2 Die Entwicklung eines Konzepts zum Monitoring der Zielgruppe Migrant/innen

In vielen Kommunen Europas sind verschiedene Akteure daran beteiligt, Migrant/innen in Beschäftigung und Ausbildung zu integrieren. Dies sind zum einen politische Akteure, die die Arbeitsmarktpolitik vor Ort bestimmen. Zum anderen aber auch viele Akteure, die direkt in regionale Arbeitsmärkte involviert sind und zwar als Arbeitskräfte suchende Unternehmen, als Arbeitslose und Arbeitsuchende sowie als Arbeitsvermittler/innen oder als Akteure aus dem Bereich der Qualifizierung. Alle wirken auf die Art und den Umfang der Integration von Migrant/innen in den regionalen Arbeitsmarkt ein. Idealerweise zielen die Aktivitäten darauf, ein optimales Arbeitskräfteangebot für die regionale Nachfrage verfügbar zu machen. Damit dies gelingt, ist es notwendig, dass eine Transparenz auf dem regionalen Arbeitsmarkt besteht. Diese ist bisher nur suboptimal, da die Akteure zwar über Informationen verfügen, diese aber häufig nicht aktuell oder eindeutig sind. Darüber hinaus agieren die verschiedenen Akteure in einer Region auf Basis verschiedener Datenbestände. Dies führt dazu, dass die Integration von Migrant/innen in regionale Arbeitsmärkte europaweit nur unzureichend verläuft.

Eine Verbesserung der Transparenz wird als wesentliche Voraussetzung dafür angesehen, dass das Arbeitskräfteangebot besser als bisher an die Nachfrage angepasst werden kann. Solch eine Transparenz kann mit dem Instrument des regionalen Arbeitsmarktmonitorings geschaffen werden, indem kontinuierlich und systematisch Informationen generiert und kommuniziert werden. Diese können für alle relevanten Arbeitsmarktakteure in einer Region bzw. einer Kommune verfügbar

⁹ Liebig, T. (2007): Interview in <http://www.taz.de/index.php?id=archiv&dig=2005/12/03/a0074&type=98> (am 20.07.2007) Thomas Liebig ist Experte für Arbeitsmarkt- und Integrationsfragen bei der OECD.

gemacht werden, so dass abgestimmtes Entscheiden und Agieren praktiziert werden kann.

Das Instrument des regionalen Arbeitsmarktmonitorings wurde bisher zur Beobachtung einer oder mehrerer Branchen genutzt. Es bedarf einer Modifikation, um zum Monitoring von Zielgruppen eingesetzt werden zu können. Aus diesem Grunde wurde in den Jahren 2007 und 2008 ein durch die EU finanziertes Projekt durchgeführt, in welchem zunächst das Konzept eines solchen Zielgruppenmonitorings entwickelt wurde.¹⁰ Die Entwicklung des Konzepts erfolgte zunächst in vier unterschiedlichen europäischen Regionen¹¹, um verschiedenen strukturellen, sozialen und kulturellen Bedingungen gerecht werden zu können. Die vier Regionalkonzepte konnten im Anschluss aufeinander bezogen werden, so dass sich auf diese Weise ein europäisches Zielgruppenmonitoringkonzept ableiten ließ. In den folgenden Kapiteln dieses Buches wird beschrieben, wie die Konzeptentwicklung stattgefunden hat und was die Inhalte des Konzeptes sind.

Das europäische Konzept wird seit dem Spätsommer/Herbst 2008 in verschiedenen europäischen Regionen umgesetzt. In Deutschland erfolgt die Umsetzung als Pilotprojekt im Kreis Offenbach. Im Zentrum der Umsetzung steht dabei die Entwicklung einer web-basierten Informationsplattform. Diese eröffnet allen regionalen Arbeitsmarktakteuren einen einfachen, orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf dieselben Informationen und erbringt damit die Transparenz, die eine wesentliche Voraussetzung für eine nachhaltige Integration von Migrant/innen in regionale Arbeitsmärkte ist. Das Pilotprojekt steht derzeit noch an seinem Beginn und ist deshalb in diesem Buch nur skizziert. Nach dem Pilotprojekt ist vorgesehen, die web-basierte Plattform anderen Kommunen Hessens für die Implementierung zur Verfügung stellen und damit eine wesentliche Voraussetzung für eine verbesserte Arbeitsmarktintegration von Migrant/innen zu schaffen.

1.3 Aufbau dieses Buches

Während das aktuelle Kapitel dem Leser/der Leserin einleitend einen ersten Überblick über die Hintergründe und Notwendigkeit einer fundierten Informationsbasis zum Thema Migration und Arbeitsmarkt liefern will, folgt im **zweiten Kapitel** eine detaillierte Vorstellung des Instruments des Arbeitsmarktmonitorings. Die Fragen dieses Kapitels richten sich darauf, was zielgruppenorientiertes Arbeitsmarktmonitoring bedeutet und wo vor allem der besondere Nutzen dieses Instruments liegt. Darüber hinaus wird im zweiten Teil des Kapitels definiert, was unter der Zielgruppe Migrant/innen zu verstehen ist und es erfolgt weiterhin eine Beschreibung der datenspezifischen Problematik, die für die Konzeptentwicklung, aber insbesondere für dessen Umsetzung ausschlaggebend ist.

¹⁰ Das Projekt "Entwicklung eines Zielgruppenmonitorings zur Unterstützung der Integration von Migrant/innen in Beschäftigung durch gegenseitiges Lernen im Rahmen des Europäischen Netzwerks zur Förderung des Regionalen Arbeitsmarktmonitorings" wurde von der Europäischen Kommission, Generaldirektion "Beschäftigung, Soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit" unter der Fördernummer VS/2005/010 im Rahmen des Programms für Gegenseitiges Lernen gefördert. Das Hessische Sozialministerium in Wiesbaden (Deutschland) beantragte das Projekt und unterstützte es zusätzlich aus Landesmitteln. Die Laufzeit betrug 18 Monate von Dezember 2006 bis Juni 2008.

¹¹ Zu den beteiligten Regionen zählen der Kreis Offenbach (Deutschland), die Stadt Wien (Österreich), die Region Twente (Niederlande) und die Region Ústecký Kraj (Tschechische Republik).

Kapitel 3 liefert einen Einblick in die Konzeptentwicklung und macht die methodische Vorgehensweise nachvollziehbar. Personen und Institutionen, die sich auf regionaler Ebene mit der Integration von Migrant/innen in den Arbeitsmarkt befassen und einen Monitoringansatz nutzen wollen, wird dadurch eine Handlungsanleitung für die eigene Nutzung gegeben.

Im **vierten Kapitel** sind die verschiedenen Regionalkonzepte, wie sie im Kreis Offenbach (Deutschland), der Region Twente (Niederlande), der Region Ústecký Kraj (Tschechien) und in der Stadt Wien (Österreich) entwickelt wurden, einzeln dargestellt. Die Konzepte werden im Hinblick auf die regionalspezifischen Informationsbedarfe dargestellt und in Form der zugeordneten Indikatoren beschrieben.

Kapitel 5 stellt im Wesentlichen das Gesamtkonzept, das aus den vier Regionalkonzepten extrahiert wurde, dar. Vor dem Hintergrund einer möglichen Umsetzung in die Praxis liefert das Kapitel darüber hinaus Informationen über potenzielle Nutzer/innen, Einschätzungen zur Übertragbarkeit des Konzepts und Vorschläge für dessen praktische Umsetzung.

Schließlich werden im **sechsten Kapitel** die Perspektiven des Konzepts skizziert – sowohl Perspektiven allgemeinen Charakters, als auch im Hinblick auf das im November 2008 gestartete Folge- und Pilotprojekt im Kreis Offenbach.

Die „eilige Leserin“ bzw. der „eilige Leser“, die/der sich nur die wesentlichen Ergebnisse aneignen will, kann in Kapitel 5 einsteigen. Die zugrunde liegenden Regionalkonzepte, die in ähnlich komprimierter Form dargestellt sind, finden sich im vorhergehenden Kapitel 4. Wer sich für die gesamte Konzeptentwicklung interessiert, sollte aber mit dem Lesen ganz vorne anfangen.

2 Regionales Arbeitsmarktmonitoring mit Zielgruppe Migrant/innen

Die Zielsetzung des Projekts richtete sich auf ein umsetzungsfähiges Konzept für ein regionales Arbeitsmarktmonitoring mit der Zielgruppe Migrant/innen. Sowohl das Instrument des regionalen Arbeitsmarktmonitorings als auch die Zielgruppe stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses. Doch was genau versteht man unter einem regionalen Arbeitsmarktmonitoring und wo genau liegt der Nutzen dieses Instruments? Dieser Frage wird in Kapitel 2.1 nachgegangen, während sich Kapitel 2.2 der Zielgruppe Migrant/innen definitorisch, als auch im Hinblick auf die schwierige statistische Erfassbarkeit der Zielgruppe widmet.

2.1 Das Instrument des regionalen Arbeitsmonitorings und daraus abgeleitete Überlegungen für ein Zielgruppenmonitoring

Von regionalem Arbeitsmarktmonitoring¹² spricht man im Allgemeinen, wenn auf regionaler Ebene solche Konzepte und Instrumente zum Einsatz kommen, die kurzfristig und handlungsorientiert in der Lage sind, aktuelle und zukunftsgerichtete Informationen über den regionalen Arbeitsmarkt zu generieren und zu kommunizieren. Damit wird eine Transparenz geschaffen, die regionalen Akteuren hilft, passgenauer als bisher zu entscheiden und auf diese Weise Probleme des regionalen Arbeitsmarktes besser lösen zu können.¹³

Grundsätzlich gelten diese Merkmale auch für ein Zielgruppenmonitoring. Unter Zielgruppenmonitoring ist daher die regelmäßige Beobachtung und Beschreibung regionaler Arbeitsmärkte unter besonderer Berücksichtigung einer bestimmten Zielgruppe zu verstehen. Die dabei generierten zielgruppenspezifischen Informationen helfen, gezielter als bisher bspw. die Arbeitsmarktintegration von Migrant/innen zu verfolgen.

Bei der Entwicklung eines Zielgruppenmonitorings geht man vor dem Hintergrund vorliegender Erfahrungen¹⁴ mit Monitoringkonzepten im Bereich des regionalen Arbeitsmarktmonitorings¹⁵ von folgenden Annahmen aus:

¹² Der Begriff „Arbeitsmarktmonitoring“ ist spätestens seit den 90er Jahren Bestandteil der Diskussion arbeitsmarktpolitischer Forschung. Die zunehmende Anwendung von Monitoringkonzepten auf der Ebene – von zum Teil ganz unterschiedlich definierten – regionalen Einheiten ließen in der Folge den Begriff „regionales Arbeitsmarktmonitoring“ zu einem fest stehenden Begriff werden, der alle Ansätze umfasst, die auf eine Dauerbeobachtung von regionalen Arbeitsmärkten – basierend auf systematisch und kontinuierlich erhobenen Daten – zielen.

¹³ Schmid, A. (2007): Some Theoretical Notes on Regional Labour Market Monitoring Systems. In: Larsen, C./Mathejczyk, W./Schmid, A. (2007): Monitoring of Regional Labour Markets in European States. Frankfurt am Main. S. 118-126. Dera, S./Larsen, C./Schmid, A. (2005): Theoretisch-Konzeptionelle Überlegungen über ein regionales Arbeitsmarktmonitoring. In: Larsen, C./Dera, S./Knobel, C./Schmid, A. (2005): Regionales Arbeitsmarktmonitoring. Ansätze, Konzepte und Entwicklungen in Deutschland. Frankfurt am Main. S. 113-127.

¹⁴ Vgl. dazu Larsen, C./Mathejczyk, W./Schmid, A. (2007): Dokumentation der Konferenz "Monitoring of Regional Labour Markets in Europe", 18th of September 2006 in Brussels, Belgium, Committee of the Regions. <http://www.regionallabourmarketmonitoring.net/brussel.pdf> (am 02.05.2008). Siehe auch: Larsen, C./Mathejczyk, W./Schmid, A. (2007): Dokumentation der Auftaktkonferenz vom 23.04.2007. <http://www.iwak-frankfurt.de> (am 02.05.2008)

1. Die Integration von Migrant/innen in den Arbeitsmarkt kann durch eine Verbesserung der Informationslage (über die Zielgruppe und über ihre Situation auf dem Arbeitsmarkt) unterstützt und gefördert werden. Dabei sind unter „Verbesserung der Informationslage“ zum einen bislang unerschlossene Informationen (d.h. „ungeddeckte Informationswünsche regionaler Akteure“) zu verstehen, die bspw. amtlichen Statistiken nicht ohne weiteres zu entnehmen sind. Zum anderen trägt aber auch schon ein vereinfachter Zugang zu vorhandenen Daten, beispielsweise durch die Zusammenführung von Informationen aus unterschiedlichen Statistiken auf einer Plattform, zu einer Verbesserung der Informationslage bei.

Vor dem Hintergrund dieser Annahme wird die Nutzung regionalspezifischer Daten als eine Verbesserung der Informationsqualität angesehen ebenso wie der zielgruppenorientierte Blickwinkel. Beides trägt dazu bei, Informationen in einer Qualität zusammenzustellen, wie sie in den Arbeitsmarktregionen gegenwärtig nicht bzw. nicht in adäquater Form gegeben ist.

2. Die Verbesserung der Informationslage kann dadurch erzielt werden, dass man den Informationsbedarf aus der Sicht der potenziellen Informationsnutzer spezifiziert und die Zugänglichkeit allen beteiligten Akteuren ermöglicht. Dabei wird von spezifischen Nutzenpotenzialen aus der Sicht einzelner Akteure (darunter Arbeitsverwaltung, Arbeitssuchende, Unternehmen, Maßnahmeträgern und Kammern) ausgegangen.

Die gemeinsame Erstellung eines allgemein zugänglichen „Daten-Pools“ unter Beteiligung aller regionalen Akteure bietet folglich eine regionale Informationsbasis, die eine verbesserte Transparenz bezüglich verfügbarer Daten und darauf aufbauend eine Steuerung und Abstimmung von arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten sowie regionalen Handlungsstrategien ermöglicht.

3. Die Situation von Migrant/innen, wie auch ihre Integration auf dem Arbeitsmarkt, ist durch Indikatoren – auf der Basis amtlicher Statistiken – darstellbar. Hierzu lassen sich zum einen bekannte Informationen in neuer Kombination zusammenstellen. Es können aber auch neue Informationen durch bislang unberücksichtigte Themenbereiche und gänzlich neue Daten entstehen.

Diese Annahme verweist auf die Möglichkeit zu zielgruppenspezifischen Aussagen, die bezüglich ihres Informationsgehaltes mittels benennbarer Indikatoren konkret definiert werden. Dabei lassen sich diese Indikatoren durch eine Beobachtung im Zeitverlauf zu typischen Monitoringergebnissen (Bestandaufnahme, Dokumentation, Trendaussage) mit entsprechend verbessertem Informationsgehalt verdichten.

¹⁵ Unterscheiden lassen sich Ansätze bezogen auf regionale Schlüsselbranchen, Ansätze in grenzüberschreitende Arbeitsmarktregionen sowie Ansätze entweder bezogen auf die Angebotsseite oder auf die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes.

2.2 Die Zielgruppe Migrant/innen

2.2.1 Definitionen

Zu der Frage „Was ist eigentlich ein Migrant oder eine Migrantin?“ lassen sich verschiedene Definitionen mit leicht unterschiedlichen Akzenten finden. So schlagen beispielsweise die „UN-Empfehlungen“ zur Statistik über internationale Migration Definitionen für „Langzeit-Migrant/innen“ und „Kurzzeit-Migrant/innen“ und für das Land des „gewöhnlichen Wohnorts“ vor:

- Ein/e „Langzeit-Migrant/in“ (long term migrant) ist definiert als eine Person, die in ein Land zieht, das ein anderes ist als das des gewöhnlichen Wohnortes, für eine Zeitspanne von wenigstens einem Jahr (12 Monaten), so dass das Zielland tatsächlich das neue Land mit dem Charakter eines gewöhnlichen Wohnortes wird.
- Ein/e „Kurzzeit-Migrant/in“ (short term migrant) ist definiert als eine Person, die in ein Land zieht, das ein anderes ist als das des gewöhnlichen Wohnortes, für eine Zeitspanne von wenigstens drei Monaten aber weniger als einem Jahr (12 Monaten), ausgenommen die Fälle, in denen die „Migrationsbewegung“ der Erholung, dem Urlaub, dem Besuch von Freunden und Verwandten, der Geschäftsreise, einer medizinische Behandlung oder religiösen Pilgerreisen gilt.
- Das Land des gewöhnlichen Wohnortes (country of usual residence) ist das Land, in dem eine Person lebt, d.h. das Land, in dem die Person ihren Lebensmittelpunkt hat. Zeitweilige Auslandsreisen zum Zwecke der Erholung, dem Urlaub, dem Besuch von Freunden und Verwandten, der Geschäftsreise, einer medizinischen Behandlung oder religiösen Pilgerreisen verändert nicht das Land des gewöhnlichen Wohnorts einer Person¹⁶.

Ein anderes Beispiel ist die EU-Bestimmung zur internationalen Migrationsstatistik. Diese Bestimmung schlägt folgende Definition vor:

- Der Begriff „gewöhnlicher Wohnort“ („usual residence“) soll sich beziehen auf den Ort, an dem die Person sich normalerweise aufhält („spends the daily period of rest“).
- „Migration“ soll sich beziehen auf die Handlung, durch die eine natürliche Person ihren „gewöhnlichen Wohnort“ für eine tatsächliche oder erwartete Zeitspanne von mindestens 12 Monaten in dem Gebiet eines Mitgliedstaates oder eines Drittlandes, das ein anderes ist als das, welches bisher das des gewöhnlichen Wohnorts war, errichtet.
- „Migrant/in“ soll sich beziehen auf die natürliche Person, die eine Migration unternimmt“.

¹⁶ Vgl. Thierry, X./Herm, A./Kupiszewka, D./Nowo, B./Poulain, M. (2005): How the UN recommendations and the forthcoming EU regulation on international migration statistics are fulfilled in the 25 EU countries? Paper presented at the XXV International Population Conference-UIESP, in Tours, 18th-23t July 2005. S. 4ff. <http://www.uclouvain.be/en-14232.html> (am 23.08.2007).

In einem praxisnahen Konzept spielt aber auch besonders die Frage der statistischen Erfassbarkeit (Auswahl und Passgenauigkeit von Indikatoren, Verfügbarkeit von Daten) eine bedeutende Rolle. Insbesondere auf diesen zweiten Teil und die damit verbundenen Probleme wird im folgenden Abschnitt genauer eingegangen.

2.2.2 Zur Problematik der statistischen Bestimmung von Personen mit Migrationshintergrund

Es steht die Anforderung im Vordergrund, mit den zum gegenwärtigen Zeitpunkt verfügbaren Daten den größtmöglichen Informationsgehalt zu erzielen. Ein grundlegendes Problem ist es, Personen mit Migrationshintergrund statistisch zu erfassen. Dies ist gegenwärtig mit vielen amtlichen Statistiken in adäquater Weise nicht möglich, da meistens nur das Merkmal „Staatsangehörigkeit“ erfasst wird. Allerdings erscheinen zur Bestimmung der Personen mit Migrationshintergrund mindestens zwei Merkmale, nämlich „Geburtsland“ und „Staatsangehörigkeit“ sinnvoll, um die Zielgruppe statistisch hinreichend genau abbilden zu können.¹⁷

In Deutschland ist der Mikrozensus derzeit eine wesentliche Informationsquelle, die Daten zum Migrationshintergrund erhebt. Hier werden seit 2005 „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer/innen und alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer/innen in Deutschland geborenen Elternteil“¹⁸ gezählt. Wie wichtig eine Differenzierung über das alleinige Merkmal Staatsangehörigkeit hinaus ist, zeigen die Zahlen in den Veröffentlichungen. Fast doppelt so viele Menschen mit Migrationshintergrund (im Vergleich zur Kategorie Ausländer/innen) werden in Deutschland gezählt, wobei die Untergruppe Deutsche mit Migrationshintergrund mit 52% im Jahr 2005 sogar die größte Gruppe bildet.¹⁹ Auf Bundes- und Landesebenen stellt die Erfassung des Migrationshintergrunds damit eine große Bereicherung dar. Für kleinräumige Analysen, wie sie bei Arbeitsmarktanalysen häufig der Fall sind, sind die Daten mit einer 1%igen Stichprobe jedoch weitestgehend ungeeignet, da sie auf der Ebene von Kreisen bzw. Kommunen nicht als repräsentativ gelten

Die folgende Tabelle veranschaulicht beispielhaft aus deutscher Sicht ein gängiges Schema²⁰, das zwei Merkmale – Staatsangehörigkeit und Geburtsland – zugrunde legt.

¹⁷ Um insbesondere Personen der zweiten und dritten Generation statistisch korrekt erfassen zu können, sind zudem beide Merkmale für die Eltern- bzw. auch die Großeltern zu erfassen.

¹⁸ Statistisches Bundesamt (2007): Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005.

¹⁹ http://www.migration-boell.de/web/migration/46_795.asp (24.11.2008)

²⁰ Vgl. Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (Hrsg.) (2005): Die Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern in Deutschland. S. 10. (<http://www.oecd.org/dataoecd/62/12/35796774.pdf> (letzter Zugriff am 29.07.2007) (German Version).

Abbildung 1: Zur statistischen Erfassung von Personen mit Migrationshintergrund

	Geburtsland <i>Deutschland</i>	Geburtsland <i>Ausland</i>
Staatsangehörigkeit <i>Deutsch</i>	(1) Deutsche (Personen ohne Migrationshintergrund und Personen mit Migrationshintergrund der zweiten und dritten Generation)	(2) Deutsche, im Ausland geboren: z.B. Spätaussiedler/innen (Personen mit Migrationshintergrund)
Staatsangehörigkeit <i>Nicht-Deutsch</i>	(3) Zweite Zuwanderer-Generation, u.a. (Personen mit Migrationshintergrund)	(4) Ausländer/innen: Zugewanderte mit nicht-deutscher Nationalität (Personen mit Migrationshintergrund)

Bei den Personen in den Zellen 2 bis 4 handelt es sich eindeutig um Personen mit Migrationshintergrund. In Zelle 1 sind sowohl Deutsche als auch Personen mit Migrationshintergrund der zweiten und dritten Generation, die in Deutschland geboren sind, enthalten. Durch die Kombination der Merkmale unter Einschluss der Eltern- und Großeltern lässt sich eine entsprechende Differenzierung herbeiführen. Die amtlichen Datenbestände sind daraufhin zu prüfen, inwieweit sie entsprechende Merkmale enthalten, die spezifische Analysen erlauben.

3 Methodische Vorgehensweise bei der Konzeptentwicklung

Das Vorgehen zur Entwicklung eines Zielgruppenmonitoringkonzepts lässt sich prozess- und ergebnisbezogen betrachten. In diesem Kapitel ist die prozessbezogene Seite, also die methodische Vorgehensweise beschrieben, auf der die Konzeptentwicklung beruhte. Im Folgenden werden zunächst grundlegende Rahmenelemente des Ansatzes vorgestellt (Kapitel 3.1). Mit Bezug darauf wird im Anschluss der Ablauf der Konzeptentwicklung in seinen wesentlichen Schritten erläutert (3.2).

3.1 Zentrale Rahmenelemente der Konzeptentwicklung

3.1.1 Das europäische Programm „Gegenseitiges Lernen“

Die grundlegende Vorgehensweise war durch das europäische Förderprogramm „Gegenseitiges Lernen“ vorgegeben. Demnach galt es Lernprozesse auf europäischer und auf regionaler Ebene zu organisieren, in deren Rahmen die Konzeptentwicklung stattfinden sollte.

Auf *europäischer* Ebene bestand zum einen die Arbeitsebene zwischen den Projektpartnern. Hier wurde ein Projektteam gebildet, das sowohl in Form von internen Arbeitstreffen als auch im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen kooperierte. Außerdem befand sich das Team als „virtuelle Arbeitsgruppe“ in einem regelmäßigen Austausch.²¹

Das Projektteam bestand aus vier Institutionen:²²

- Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) an der Universität Frankfurt in Kooperation mit dem Kreis Offenbach (Deutschland)
- Acitva, ein Beratungsunternehmen aus Enschede in Kooperation mit der Region Twente (Niederlande)
- Paul-Lazarsfeld-Gesellschaft, ein Forschungsinstitut in Kooperation mit der Stadt Wien (Österreich)
- Rilsa, ein staatliches Forschungsinstitut in Kooperation mit der Region Ústecký Kraj (Tschechische Republik)

Die vier Institutionen agieren auf unterschiedlichen Hintergründen. Die Aspekte des gegenseitigen Lernens lagen neben den unterschiedlichen regionalen Rahmenbedingungen (vgl. Kapitel 4) in den unterschiedlichen Ressourcen der

²¹ Die Treffen fanden am 11.06.2007 in Wien bei der Paul-Lazarsfeld-Gesellschaft, am 06.09.2007 in Prag im Forschungsinstitut für Arbeit und Soziales, am 05.11.2007 in Enschede bei der ACTIVA (sowie am Rande der Konferenzen am 23.04.2007 (Goethe-Universität) in Frankfurt am Main, am 28.09.2007 (Universität La Sapienza) in Rom und am 02.06.2008 (Goethe-Universität) in Frankfurt am Main statt.

²² Mit der Auswahl der Regionen wurde von Westen nach Osten ein kleiner Querschnitt durch die Europäische Union gezogen. Neben den offensichtlichen geographischen Unterschieden bezogen auf Lage, Größe, Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur ist die Gemeinsamkeit, dass in allen vier Regionen die Themen Arbeitsmigration und Arbeitsmarktintegration im Sinne von Zuwanderung gegenwärtig eine wichtige Rolle spielen.

Partner begründet²³. Jeder von ihnen hat durch seine bisherigen Aktivitäten eine große Nähe zu den aktuellen Arbeitsmarktentwicklungen und spezifische Kenntnisse und Erfahrungen vorzuweisen. Beim IWAK, einem Universitätsinstitut, ist es die anwendungsbezogene Forschung und die Umsetzungserfahrung mit einem branchenbezogenen Monitoringprojekt. Hinzu kommen Erfahrungen aus mehreren Arbeitsmarktprojekten in der Region. Bei ACTIVA, einem Beratungsunternehmen, ist es die ausgeprägte Beratungskompetenz und der Nähe zu den zentralen Akteuren des regionalen Arbeitsmarktes durch Zusammenarbeit in der Vergangenheit. Bei der Paul-Lazarsfeld-Gesellschaft (PLG), einem außeruniversitären Forschungsinstitut, ist es ebenfalls eine wissenschaftliche Fachkompetenz verbunden mit Monitoringerfahrungen. Regionale Arbeitsmarktakteure sind der PLG durch frühere Projekte bekannt. Das RILSA, ein Institut im Arbeitsministerium, besitzt Forschungskompetenz und ist wissenschaftlich insbesondere auf Arbeitsmarktforschung spezialisiert.

Die Arbeit des Projektteams bestand in der Erarbeitung eines begrifflichen Rahmens im Hinblick auf das gemeinsame Konzept, der Vereinbarung eines abgestimmten und vergleichbaren Vorgehens in den einzelnen Regionen, der Bilanzierung von Zwischenergebnissen sowie der Formulierung des Gesamtkonzeptes auf der Basis der einzelnen Regionalkonzepte.

Neben diesem Projektteam bildete das Europäische Netzwerk für Regionales Arbeitsmarktmonitoring eine Art Fachforum.²⁴ Dort wurden Projektergebnisse auf internationalen Treffen²⁵ zur Diskussion gestellt und auch über eine Internet-Plattform²⁶ zugänglich gemacht. Diese Lernprozesse auf europäischer Ebene und zwischen den Regionen waren eine wesentliche Grundlage sowohl für die regionale Konzeptentwicklung als auch für die Zusammenstellung des Gesamtkonzeptes.

Das Europäische Netzwerk für Regionales Arbeitsmarktmonitoring bot dem Projektteam hierzu eine zusätzliche Reflektionsebene. Erfahrungen und Zwischenergebnisse konnten in einen übergeordneten Rahmen gestellt und überprüft werden. Dabei stellte die Vielfältigkeit der Netzwerkmitglieder hinsichtlich unterschiedlicher Monitoringerfahrungen eine maßgebliche Ressource zur Validierung der Ergebnisse dar.

3.1.2 Praxisnähe durch Bottom-up und Partizipation

Auf *regionaler / kommunaler* Ebene bestand ein Austausch zwischen den Instituten und Akteuren in den kooperierenden Regionen. In gegenseitiger Abstimmung wurden die Regionalkonzepte entwickelt.²⁷

²³ Die Projektpartner sind im Bereich der Arbeitsmarktforschung ausgewiesen. Die einzelnen Profile lassen sich auf den Internetseiten (<http://www.plg.at>, <http://www.vupsv.cz>, <http://www.activa.nl>, <http://www.iwak-frankfurt.de>) nachvollziehen.

²⁴ Hierzu besteht auch ein Forum in Form eines „Intra-Net“ unter <http://www.targetgroupmonitoring.net> und unter <http://www.regionallabourmarketmonitoring.net> im Internet (am 02.05.2008).

²⁵ Dazu zählen vor allem die Auftaktkonferenz des Projektes am 23. April 2007 in Frankfurt am Main, die Jahresnetzwerkkonferenz am 28. September 2007 in Rom, die Abschlusskonferenzen des Projektes am 02. Juni 2008 in Frankfurt am Main sowie am 24. Juni 2008 in Brüssel.

²⁶ Siehe: <http://www.targetgroupmonitoring.net> (am 20.06.2008).

²⁷ Die Gespräche mit den regionalen Akteuren fanden im Zeitraum Juni bis November 2007 statt. Die Regionalworkshops wurden am 26.02.2008 (Kreis Offenbach) in Dietzenbach, am 04.03.2008 (Ústecký Kraj) in Ústí nad Labem, am 12.03.2008 (Region Twente) in Enschede, am 24.03.2008 (Stadt Wien) in Wien) durchgeführt.

Der ständige Austausch mit den Akteuren innerhalb der einzelnen Regionen sicherte die Praxisnähe der Konzeptentwicklung und legte die Grundlage für die spätere Implementation. Die unterschiedliche Struktur der jeweiligen regionalen Akteursgruppen trug zur Variabilität der Ergebnisse im Hinblick auf Informationsbedarfe und Indikatoren bei. Die Regionalkonzepte wurden entsprechend den regionalen Ausgangslagen entwickelt.

3.2 Prozess der Konzeptentwicklung – In drei Schritten zum Monitoringkonzept

Der Prozess der Konzeptentwicklung lässt sich anhand von drei Schritten nachvollziehen.

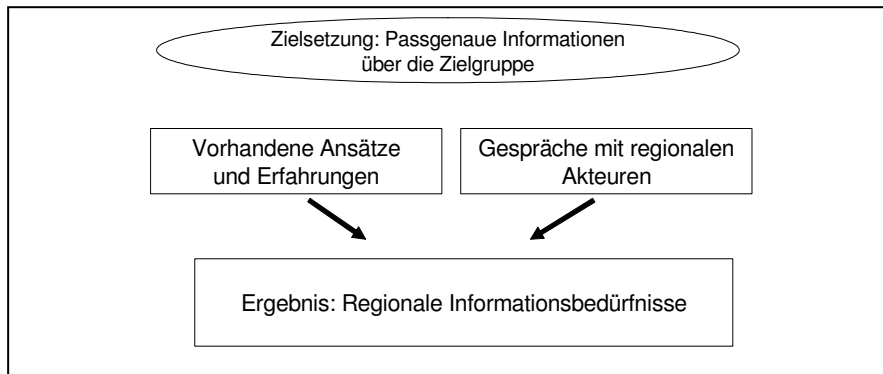
Erster Schritt: Ermittlung der regionalen Informationsbedarfe

Die methodische Vorgehensweise zur Entwicklung des Zielgruppenmonitorings verlief vom Grundsatz her in allen vier beteiligten europäischen Regionen gleich. Nach einer Bestandsaufnahme über die generelle Situation der betreffenden Arbeitsmarktregion – durch Auswertung allgemeiner Statistiken und vorliegender Studien – wurden die zentralen Akteure in exemplarischer Auswahl und in verschiedenen Formen (Einzelinterview, Gruppeninterview, Arbeitskreis, Workshop) in das Projekt einbezogen und zur Bestimmung von Aussagen über die Zielgruppe einschließlich akteurspezifischer Informationsbedarfe befragt.

Die zentrale Fragestellung war handlungsorientiert formuliert und lautete: „Welche Informationen benötigen Sie, um Ihre Arbeit im Hinblick auf eine Integration von Migrant/innen verbessern zu können?“ Das Antwortspektrum wurde durch eine Darstellung der Projektzielsetzung und durch Zugrundelegung des jeweiligen Arbeitszusammenhangs der befragten Person vorstrukturiert.

Die folgende Abbildung verdeutlicht das Grundmuster der Vorgehensweise. Das Ziel bestand darin, vor dem Hintergrund der arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen die regionalen Informationsbedarfe zu benennen, die ein Monitoring perspektivisch berücksichtigen soll. Die Ergebnisse aus den Gesprächen standen im Vordergrund. Vorhandene Monitoringansätze aus anderen Verwendungszusammenhängen wurden stellenweise als Orientierungshilfe herangezogen.

Abbildung 2: Zur Vorgehensweise bei der Ermittlung regionaler Informationsbedarfe



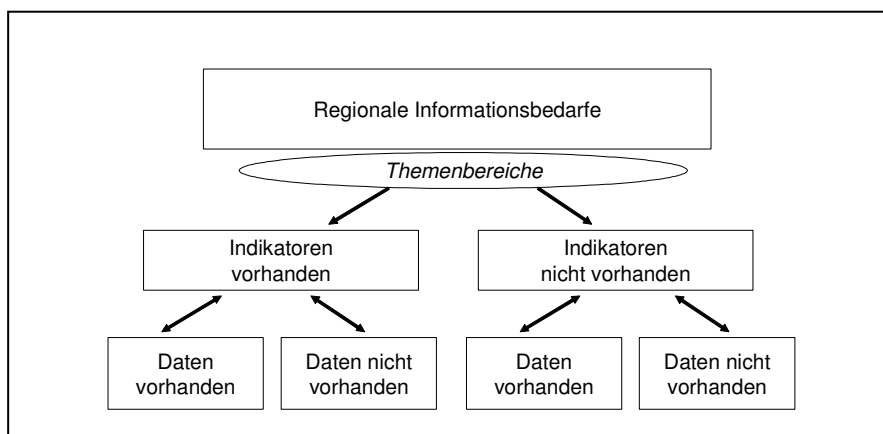
Zweiter Schritt: Prüfung der Datenverfügbarkeit

Nach der Ermittlung der regionalen Informationsbedarfe wurden diese zu Themenschwerpunkten zusammengefasst. Daraufhin erfolgte eine Zuordnung von Themenbereichen und Indikatoren. Schließlich wurden Daten aus regionalen Datenquellen unterlegt, die eigens dazu aufbereitet wurden.

Das Projekt strebte zur Deckung der regionalen Informationsbedarfe Indikatorenmodelle an, die wiederum aus Indikatorenlisten sowie einzelnen Indikatoren bestehen. Hierzu wurde die Datenverfügbarkeit im Wesentlichen entlang folgender Fragen geprüft: Wo lassen sich Indikatoren benennen? Wo sind neue Indikatoren erforderlich? Sind für die benannten Indikatoren bereits Daten vorhanden? Wo sind Daten noch nicht vorhanden und müssen zukünftig generiert werden?

Abbildung 4 verdeutlicht das Schema, mit dessen Hilfe Datenbestände und Datenlücken identifiziert werden konnten.

Abbildung 3: Zur Vorgehensweise bezüglich der Datenverfügbarkeit

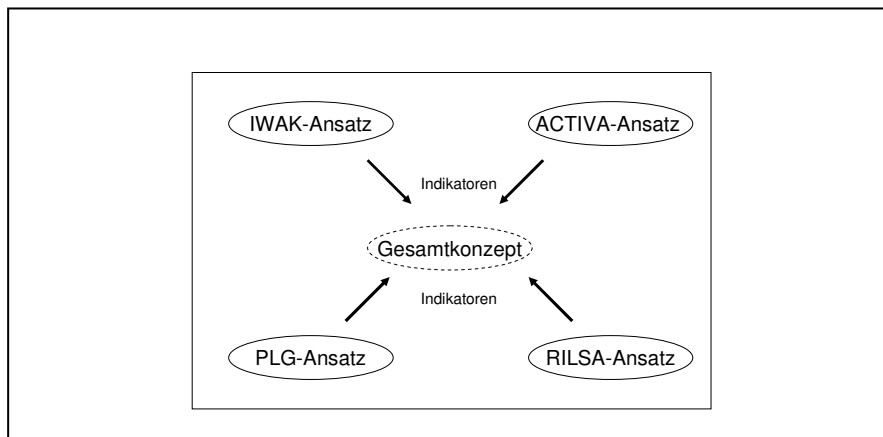


Es erfolgte stets eine Auflistung aller Indikatoren, die von den regionalen Akteuren als relevant bezeichnet wurden, auch wenn sie sich stellenweise noch nicht mit Daten füllen ließen. So ist die Möglichkeit gegeben, sie zu einem späteren Zeitpunkt zu ergänzen. Dies ist von Bedeutung, da sich nicht jeder Indikator in jeder Region mit den gleichen Daten unterlegen lässt.

Dritter Schritt: Zusammenführung der Regionalkonzepte zu einem Gesamtkonzept

Der letzte Schritt besteht in dem Zusammenfügen der Regionalkonzepte auf der Ebene der regionalen Informationsbedarfe und – gewissermaßen in operationalisierter Form – auf der Ebene der Indikatoren. Abbildung 5 veranschaulicht den Beitrag der Einzelkonzepte zum Gesamtkonzept.

Abbildung 4: Zum Verhältnis von Regionalkonzept und Gesamtkonzept



Zusammenfassend kann man die Vorgehensweise in den Regionen auch mit der Durchführung von vier Fallstudien vergleichen. Im Rahmen dieser Fallstudien werden unter vorgegebenen Zielsetzungen und gemeinsamen Begrifflichkeiten spezifische Problemlösungen erarbeitet, die sich wiederum auf der Ebene von Informationen, Indikatoren und Daten verknüpfen lassen. Kapitel 4 widmet sich im Folgenden den vier im Rahmen des Projekts entwickelten regionalen Ansätzen.

4 Vorstellung der Regionalkonzepte

Nach dem in Kapitel 3 skizzierten Prinzip wurden in allen vier europäischen Regionen so genannte Regionalkonzepte entwickelt. Diese werden im Folgenden in eine Beschreibung der regionalen Situation eingebettet. Im Anschlusskapitel soll dann eine Verdichtung der vier Regionalkonzepte zu einem europäischen Konzept erfolgen.

Die Darstellung der Regionalkonzepte findet – so weit wie möglich – nach einem einheitlichen Schema statt.

- Zunächst wird die *Ausgangssituation* in der Region skizziert. Hierzu dienen einige kurz gefasste Angaben zur Lage, zur Bevölkerungsstruktur und zur Arbeitsmarktsituation, um eine allgemeine Vorstellung von der Region zu erhalten.
- Dann werden die *regionalen Akteure (gleichzeitig potenzielle Nutzer)* benannt, die angesprochen wurden, um die regionalen Informationsbedarfe zu ermitteln sowie die *Grundidee* des jeweiligen Regionalkonzepts zusammengefasst.
- Die Art und Weise, wie die gewünschten Monitoringinformationen letztlich gewonnen wurden, war in jeder Region spezifisch. Dazu wird der jeweilige *methodische Ansatz* skizziert.
- Anschließend wird auf zentrale *Themenbereiche* sowie Listen mit den ermittelten *Indikatoren* einschließlich Hinweisen zu den *Datenquellen* eingegangen.
- Schließlich wird dabei auch beleuchtet, welche Anregungen im Sinne von Lerneffekten aus anderen Konzepten übernommen werden konnten.
- *Ergänzende Anmerkungen* runden die jeweilige Darstellung ab und heben regionale Spezifika im Hinblick auf die Konzeptentwicklung hervor. Hier wird von der Vergleichbarkeit abgesehen, die bei den anderen Punkten im Vordergrund stand.

4.1 Das Konzept des Kreises Offenbach

4.1.1 Skizzierung der Region (Lage, Größe, Binnenstruktur)

Der deutsche Kreis Offenbach liegt im südlichen Teil des Bundeslandes Hessen. Die nördliche Grenze ist der Fluss Main. Außerdem grenzt der Kreis an die Städte Frankfurt am Main, Offenbach am Main und Darmstadt sowie an die Kreise Aschaffenburg, Darmstadt-Dieburg, Main-Kinzig-Kreis und Groß-Gerau.

Die Fläche des Kreises beträgt 356,29 km². Seine Einwohnerzahl liegt insgesamt bei 336.581 Personen (2006). Die Bevölkerungsdichte beläuft sich auf 945 Einwohner/innen je km².

Zum Kreis Offenbach gehören zehn Städte und drei Gemeinden. Die Städte sind Dietzenbach (Kreisstadt), Dreieich, Heusenstamm, Langen, Mühlheim am Main, Neu-Isenburg, Obertshausen, Rodgau, Rödermark und Seligenstadt. Die Gemeinden sind Egelsbach, Hainburg und Mainhausen.

Der Kreis Offenbach war bis in die 70er Jahren überwiegend ländlich strukturiert. Danach kam es im Zuge wohnungsbaupolitischer Entscheidungen in den benachbarten Großstädten zu gravierenden städtebaulichen Veränderungen in deren

Folge in einzelnen Städten, wie z.B. Dietzenbach, Neuansiedlungen in großem Umfang stattfanden.

Die regionale Wirtschaft ist überwiegend durch Klein- und Mittlere Unternehmen geprägt. Die Schwerpunkte der regionalen Wirtschaft liegen im Bereich unternehmensnaher Dienstleistungen. Der Flughafen Frankfurt in unmittelbarer Nähe des Kreises Offenbach hat einen Einfluss auf die Wirtschaftsstruktur.

4.1.2 Die regionale Arbeitsmarktsituation von Migrant/innen im Kreis Offenbach

Im Kreis Offenbach leben derzeit 41.953 Ausländer/innen (2006). Dies entspricht einem Anteil an der Wohnbevölkerung von 12,5%. Dieser Wert liegt sowohl über dem Bundesdurchschnitt von etwa 9% als auch über dem durchschnittlichen Ausländer/innenanteil in Hessen von 11,4%. Innerhalb der 13 Städte und Gemeinden des Kreises schwankt er zwischen 7,4 % (Seligenstadt) und 24,8 % (Dietzenbach). Außer Dietzenbach sind Dreieich, Obertshausen, Langen und Mühlheim jeweils deutlich über 10%.

Als relevante Migrant/innengruppen werden die fünf größten Gruppierungen betrachtet. Dazu ist anzumerken, dass gegenwärtig im Kreis Offenbach Menschen aus insgesamt 162 verschiedenen Staaten leben.

Die größten ausländischen Nationalitätengruppen innerhalb der Migrant/innenpopulation kommen aus der Türkei (25%), Italien (12%), Serbien und Montenegro (7%), Kroatien (6%), Polen (5%) und Marokko (4%). Alle anderen Nationalitäten rangieren unterhalb von 3%. Wie in anderen Regionen Deutschlands finden sich darunter die drei Hauptgruppen von Zuwanderern und Zuwanderinnen: (1.) Migrant/innen der „Gastarbeitergeneration“ und ihre Nachkommen, (2.) Spätaussiedler/innen und (3.) Flüchtlinge / Asylsuchende.

Die Arbeitslosenquoten der Zielgruppe Migrant/innen – hier definiert als „Ausländer/innen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit“ auf der Grundlage der amtlichen Statistik – liegt bei 19,3%, wobei der überwiegende Anteil der Arbeitslosen zu den Langzeitarbeitslosen zählt (Bereich SGB II). Die allgemeine Arbeitslosenquote bei Zugrundelegung aller Erwerbspersonen liegt im Vergleich dazu bei 6,7%. Entsprechend sehen die politisch Verantwortlichen die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit der sehr heterogenen Zielgruppe der Migrant/innen als ein allgemeines Problem in der Region an.

Daneben zeichnet sich zunehmend auch die Situation jugendlicher Migrant/innen als Herausforderung ab. Insbesondere der Übergang von der Schule in die Ausbildung oder in den Beruf erscheint als Problemfeld. Allerdings fehlen hier verlässliche Zahlen zum Status Quo.

Daneben gibt es altbekannte Probleme, auch wenn sich diese nicht immer statistisch untermauern lassen. Dazu zählt die Einschätzung, dass spezifische Gruppierungen innerhalb der Migrant/innenpopulation (z.B. türkische Frauen) in einem besonders hohen Ausmaß von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Ein weiterer Aspekt betrifft das unterdurchschnittliche Qualifikationsniveau, das im Allgemeinen als zentrales Integrationshemmnis gilt. Allerdings zeigt sich hier im Kreis Offenbach ein uneindeutiges Bild: Einige Migrant/innengruppen verfügen über eine geringe Qualifikation; das gilt v.a. für die Gastarbeiter/innen der ersten Generation, die überwiegend für eine Beschäftigung in den produzierenden Bereichen mit einfachen Tätigkeiten angeworben wurden. Andere Migrant/innengruppen verfügen aber auch über eine hohe Qualifikation, und schließlich üben hoch qualifizierte

Migrant/innen zum Teil auch wenig qualifizierte Tätigkeiten aus. Häufig werden im Ausland erworbene Qualifikationen in Deutschland nicht anerkannt oder beim Profiling nicht angemessen erfasst.

Als eine positive Arbeitsmarktentwicklung gilt das Phänomen, dass Personen, die selbst eine Biographie mit Migrationshintergrund haben, Unternehmen gründen und Arbeitsplätze schaffen. Expertenmeinungen schätzen das arbeitsmarktpolitische Potenzial von Migrant/innenunternehmen sehr unterschiedlich ein. Auf der einen Seite werden sie vielfach als Kleinstunternehmen ohne große Überlebenschance abgetan; auf der anderen Seite gelten sie als Paradebeispiele für Unternehmergeist.

4.1.3 Regionale Akteure im Kreis Offenbach, deren Informationsbedarfe und Anforderungen an ein Zielgruppenmonitoring

Im Kreis Offenbach wurden die regionalen Akteure ausgehend von der Kreisverwaltung und den dort angesiedelten Stellen angesprochen. Entsprechend setzten sich die regionalen Akteure aus den amtlichen Stellen (unter anderem Arbeitsvermittlung, Beratungsstellen, Integrationsbüro) des Kreises sowie einigen externen Institutionen zusammen. Hierzu lassen sich Kammern, Handwerkerschaft, Wohlfahrtsverbände, Arbeitsverwaltung, Bildungsträger, Migrant/innenvertretungen sowie die Regionalvertretung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge zählen. Diese Akteure stehen über ihre Arbeitszusammenhänge im Bereich von Arbeitsmarkt und Integration teilweise in engem Kontakt untereinander.

Von den genannten regionalen Akteuren wird hauptsächlich ein Überblickswissen nachgefragt²⁸. Dies lässt sich nicht zuletzt damit begründen, dass der Kreis Offenbach seit nicht sehr langer Zeit eine erweiterte Zuständigkeit hat. Durch die „Hartz-Gesetze“ fällt die Gruppe der Langzeitarbeitslosen in die Verantwortung der Kommune, während die Kurzeitarbeitslosen bei der Arbeitsverwaltung verbleiben. Diese Umstrukturierung trägt zu dem Interesse bei, in erster Linie einen systematischen Überblick über die kommunale Situation zu erhalten.

Konkret sind v.a. aktuelle Informationen über die Zielgruppe in Form von Schlüsselindikatoren zum Zwecke einer genauen Beschreibung des Status Quo und einer möglichen Analyse von Problemlagen gefragt. Schlüsselindikatoren werden als Grundlage für politische Entscheidungen ebenso wie als Hintergrundwissen für die operative Arbeit in den einzelnen Bereichen benötigt. Beide Ebenen (die politischsteuernde sowie die operativ-umsetzende) sind außerdem an Indikatoren als Parameter für „regionale Arbeitsmarktintegration“ im Sinne einer Maßzahl über die Quantität oder Qualität der Integration in den Arbeitsmarkt interessiert.

Von großer Bedeutung sind außerdem präzise Informationen über Beschäftigungsschwerpunkte in der Region sowie über Ausmaß und Qualität der Arbeitslosigkeit. Damit wird die Hoffnung verbunden, vermutete Problembereiche und mutmaßliche Potenziale erhellen zu können. Gefragt ist ein Zielgruppenmonitoring für den Kreis Offenbach, das auf Strukturdaten beruht, die überwiegend von amtlichen Statistiken abgeleitet und entsprechend aufbereitet sind. Ihre Aussagekraft

²⁸ Die Heterogenität in den für Arbeitsmarktintegration zuständigen Stellen (auch wenn sie z.T. unter dem Dach der Kreisverwaltung vereint sind) und die „Zweiteilung“ der für die Arbeitsvermittlung zuständigen Stellen (Sozialgesetzbuch II: die Kommune, und Sozialgesetzbuch III: der „Staat“) sind u.a. Gründe dafür, dass ein „Datenpool“ mit zentralen Informationen über die Zielgruppe, die allgemein zugänglich und gemeinsam nutzbar sind, gegenwärtig nicht besteht.

beruht auf einer thematischen Fokussierung, die sich in fünf Themenbereichen widerspiegelt.

Im Kreis Offenbach gab es bisher kein Arbeitsmarktmonitoring auf regionaler Ebene. Die regionalen Informationsbedarfe in der Region sind daher von einem grundsätzlichen Interesse geprägt, das sich hauptsächlich auf statistische Informationen richtet, die einen genauen Überblick über die aktuelle Situation der Migrant/innen auf dem regionalen Arbeitsmarkt geben.

Grundidee des Regionalkonzeptes im Kreis Offenbach

Bedarf besteht hauptsächlich an statistischen Informationen, die einen möglichst genauen Überblick über die aktuelle Situation der Migrant/innen auf dem regionalen Arbeitsmarkt geben. Die Informationen stammen überwiegend aus der amtlichen Statistik und aus Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit. Informationsnutzer sind die Akteure aus der kommunalen Politik sowie u.a. Arbeitsvermittler/innen, Weiterbildner/innen und Berater/innen.

4.1.4 Methodischer Ansatz im Kreis Offenbach

Die vor Ort ermittelten Informationsbedarfe wurden zunächst zu Themen zusammengefasst. Von diesen wurden im nächsten Schritt Indikatoren abgeleitet und abschließend wurde sondiert, in wieweit Daten vorliegen, um die Indikatoren abbilden zu können.

Die regionalen Informationsbedarfe für den Kreis Offenbach lassen sich zu folgenden Themenbereichen zusammenfassen:

1. Beschäftigung in der Region (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)
2. Arbeitslosigkeit in der Region (Bezieher/innen von Leistungen nach dem SGB)
3. Selbständige / Unternehmen (Migrant/innenunternehmen)
4. Jugendliche Migrant/innen
5. Maßnahmen zur Eingliederung (in den Arbeitsmarkt)

Die Themen werden über Indikatoren abgebildet. Die stellenweise in den Tabellen verwendete Abkürzung „MH“ steht für Migrationshintergrund im Zusammenhang von Personen mit Migrationshintergrund.

Tabelle 1: Kreis Offenbach – Indikatorenliste Beschäftigte

	Indikatoren in dem Themenbereich „Beschäftigte“ (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
1.1	Anzahl der Beschäftigten nach Alter und Geschlecht, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
1.2	Anzahl der Beschäftigten nach Wohnort und Arbeitsort, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
1.3	Anzahl der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
1.4	Trend der Beschäftigung in Wirtschaftsabteilungen im Zeitverlauf (2001-200x), Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
1.5	Anzahl der Beschäftigte nach Schulbildung/Berufsausbildung sowie nach Alter und Geschlecht, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
1.6	Anzahl der geringfügig Entlohnnten nach Alter und Geschlecht, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
1.7	Erwerbsbeteiligungsquoten nach Alter und Geschlecht, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			

Tabelle 2: Kreis Offenbach – Indikatorenliste Arbeitslose

	Indikatoren in dem Themenbereich „Arbeitslose“ (Registrierte Arbeitslose, Leistungsbezieher nach Sozialgesetzbuch)	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
2.1	Anzahl der Arbeitslosen nach Alter und nach Geschlecht, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
2.2	Anzahl der Arbeitslosen nach regionaler Verteilung (Städte und Gemeinden), Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
2.3	Arbeitslosenquoten im Zeitverlauf (2001-200x), Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
2.4	Anzahl der Arbeitslose im SGB III ohne Schulabschluss, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
2.5	Anzahl der Arbeitslosen SGB III mit Merkmal „keine Angabe zum Schulabschluss“ Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
2.6	Anzahl der Arbeitslosen SGB III nach Berufsausbildung, nach Geschlecht, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
2.7	Anzahl der Arbeitslosen SGB II ohne Schulabschluss, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
2.8	Anzahl der Arbeitslose SGB II mit Merkmal „keine Angabe zum Schulabschluss“, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
2.9	Anzahl der Arbeitslosen SGB II nach Berufsausbildung, nach Geschlecht, Nicht-Deutsche / Deutsche		X		
2.10	Spezifische Teilgruppen nach Art des Leistungsbezugs, Nicht-Deutsche / Deutsche		X		
2.11	Arbeitslosendichte nach regionaler Verteilung (Städte und Gemeinden), Nicht-Deutsche / Deutsche		X		

Tabelle 3: Kreis Offenbach – Indikatorenliste Migrant/innenunternehmen

	Indikatoren in dem Themenbereich „Selbständige / Unternehmen“ (Migrant/innenunternehmen)	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
3.1	Anzahl der angemeldeten Gewerbe (Migrant/innenunternehmen) von Personen mit/ohne MH (im Zeitraum X)		X		
3.2	Anzahl der abgemeldeten Gewerbe (Migrant/innenunternehmen) von Personen mit/ohne MH (im Zeitraum X)		X		
3.3	Betriebsdauer / Dauer der Selbständigkeit in Jahren (Migrant/innenunternehmen)		X		
3.4	Betriebsgrößen / Beschäftigtenzahlen nach Nationalität (Migrant/innenunternehmen)		X		
3.5	Anzahl der Unternehmen mit Ausbildungsplätzen (Migrant/innenunternehmen)		X		
3.6	Anzahl der Unternehmen nach Branchen mit/ohne MH		X		
3.7	Anzahl der Unternehmen im Zeitverlauf (5 Jahre) mit/ohne MH		X		

Tabelle 4: Kreis Offenbach – Indikatorenliste Jugendliche

	Indikatoren in dem Themenbereich „Jugendliche Migrant/innen“	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
4.1	Anzahl der Beschäftigten im Alter von 15- unter 18 Jahre, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
4.2	Anzahl Auszubildende im Alter von 15- unter 18 Jahre, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
4.3	Anzahl Auszubildende im Alter von 15- unter 21 Jahre (spät in Ausbildung gekommen), Nicht-Deutsche / Deutsche		X		
4.4	Arbeitslosenquote der unter 25jährigen an allen Arbeitslosen, Nicht-Deutsche / Deutsche		X		
4.5	Anzahl der Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss, Nicht-Deutsche / Deutsche		X		
4.6	Anzahl der Jugendlichen (Altersklasse 15 - unter 20 Jahre) nach Schulbildung/Berufsausbildung, Nicht-Deutsche / Deutsche	X			
4.7	Art der Ausbildungsberufe von Beschäftigten im Alter von 15- unter 18 Jahre, Nicht-Deutsche / Deutsche		X		
4.8	Schulabgangsdaten / Arbeitsmarkteintrittsdaten von Jugendlichen, Nicht-Deutsche / Deutsche				X

Tabelle 5: Kreis Offenbach – Indikatorenliste Maßnahmen

	Indikatoren in dem Themenbereich „Maßnahmen zur Eingliederung“	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
5.1	Anzahl der Maßnahmen in Zuständigkeit der Kreisverwaltung in einem bestimmten Zeitabschnitt (z.B. Kalenderjahr) für Personen mit / ohne MH		X		
5.2	Anzahl der Maßnahmen Zuständigkeit der Bundesagentur in einem bestimmten Zeitabschnitt (z.B. Kalenderjahr) für Personen mit / ohne MH		X		
5.3	Anzahl sonstiger Maßnahmen zur Integration in den Arbeitsmarkt in einem bestimmten Zeitabschnitt (z.B. Kalenderjahr) für Personen mit / ohne MH		X		
5.4	Teilnahmestruktur (Alter, Geschlecht, Nationalität) bei Maßnahmen in Zuständigkeit der Kreisverwaltung in Zeitabschnitt X (z.B. Kalenderjahr) f. Personen mit / ohne MH		X		
5.5	Teilnahmestruktur (Alter, Geschlecht, Nationalität) bei Maßnahmen in Zuständigkeit der Bundesagentur in Zeitabschnitt X (z.B. Kalenderjahr) für Personen mit / ohne MH		X		
5.6	Teilnahmestruktur (Alter, Geschlecht, Nationalität) bei sonstigen Eingliederungsmaßnahmen in Zeitabschnitt X (z.B. Kalenderjahr) für Personen mit / ohne MH		X		
5.7	Maßnahmenarten in Zuständigkeit der Kreisverwaltung in einem bestimmten Zeitabschnitt (z.B. Kalenderjahr) für Personen mit / ohne MH		X		
5.8	Maßnahmenarten Zuständigkeit der Bundesagentur in einem bestimmten Zeitabschnitt (z.B. Kalenderjahr) für Personen mit / ohne MH		X		
5.9	Maßnahmenarten zur Integration in den mit Arbeitsmarkt in einem bestimmten Zeitabschnitt (z.B. Kalenderjahr) für Personen mit / ohne MH		X		
5.10	Maßnahmenerfolg / Maßnahmeneffizienz (Input-Indikatoren und Output- bzw. Outcome-Indikatoren)				X

Die genannten Indikatoren (1., 2. und 4.) werden mit Daten abgebildet, deren Quelle i.d.R. regionale Sonderauswertungen aus den amtlichen Statistiken sind. Die Statistiken, die den Indikatoren zugrunde liegen, wurden im Wesentlichen vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) bei der Regionaldirektion Hessen sowie von der Kreisverwaltung Offenbach zur Verfügung gestellt. Es handelt sich also um Daten der nationalen Arbeitsverwaltung (Bundesagentur für Arbeit) sowie der lokalen Arbeitsverwaltung (Kreisverwaltung). Für einige Indikatoren (3. und 5.) reichen diese Datenquellen allerdings nicht aus. Hier sind zusätzliche Datenerhebungen bzw. einzelne Ergänzungen, wenn es sich um (kleinere) Datenlücken handelt, erforderlich.

Das Indikatorenset und dessen Generierung wurde den Akteuren in der Region auf einem Workshop vorgestellt. Bei den Teilnehmer/innen handelte es überwiegend um Vertreter/innen von Stellen der Arbeitsvermittlung, Beratung, Eingliederung sowie politische Vertreter/innen.

Zu diesem Anlass konnten bereits einzelne Indikatoren mit aktuellen Daten unterlegt werden, sodass bereits erste Monitoringinformationen zur Verfügung standen und inhaltlich diskutiert werden konnten.

4.2 Das Konzept der Region Twente

4.2.1 Skizzierung der Region (Lage, Größe, Binnenstruktur)

Die niederländische Region Twente liegt im östlichen Teil der Provinz Overijssel. Die Grenze verläuft bei Lattrop, Vriezenveen, Hellendoorn, Rijssen-Holten und Haaksberge.

Die Fläche der Region beläuft sich auf 1503,66 km². Die Einwohnerzahl liegt insgesamt bei 616.634 Personen (2006). Die Bevölkerungsdichte beläuft sich dementsprechend auf 410 Einwohner je km².

Zur Region Twente gehören 14 Gemeinden. Die zugehörigen Städte sind Almelo, Borne, Dinkelland, Enschede, Haaksbergen, Hellendoorn, Hengelo, Hof van Twente, Losser, Oldenzaal, Rijssen-Holten, Tubbergen, Twenterand und Wierden,

Die Region war bis zu den 60er Jahren überwiegend durch die Textilindustrie geprägt. Durch den Niedergang dieses Wirtschaftsbereichs kam es zu strukturellen Veränderungen.

Heute ist die regionale Wirtschaft überwiegend durch Klein- und Mittlere Unternehmen geprägt. Die Schwerpunkte der regionalen Wirtschaft liegen in der Branche der kommerziellen Dienstleistung.

4.2.2 Arbeitsmarktsituation von Migrant/innen in der Region Twente

Bevölkerung und Arbeitsmarktsituation bezogen auf Migrant/innen

Der Anteil der Ausländer/innen an der Bevölkerung beträgt 16,3%. Die größten ausländischen Nationalitätengruppen innerhalb der Migrant/innenpopulation kommen – bezogen auf die Gesamtpopulation – aus der Türkei (3,8%), Surinam (0,5%), Marokko (0,5%) und von den Niederländischen Antillen (0,3%). Wie in anderen Regionen der Niederlande finden sich darunter Zuwander/innen der ersten Generation sowie Flüchtlinge und Asylsuchende.

Die allgemeine Arbeitslosenquote wird mit 6,1% beziffert. Sie ist spezifisch für die Zielgruppe der Migrant/innen nicht belegbar, weil bei der Registrierung von neuen Arbeitslosen die Angabe der Staatsangehörigkeit nicht mehr verpflichtend ist.

Allgemeine Anmerkungen zur Arbeitsmarktpolitik

In den Niederlanden ist es nicht mehr notwendig, die Staatsangehörigkeit beim Anmelden einer Arbeitslosigkeit anzugeben. Daher ist es auch nicht mehr möglich, auf Basis offizieller Daten in großem Ausmaß quantitative Erhebungen zur Integration von Migrant/innen in den Arbeitsmarkt durchzuführen. Die zweite und dritte Generation (Migrant/innenkinder) bekommt die niederländische Staatsbürgerschaft und gilt daher formal nicht mehr als Migrant/innen.

Seit 2003 gibt es in der Provinz Overijssel, zu der die Region Twente gehört, keine spezifische Arbeitsmarktpolitik bezogen auf Migrant/innen. Alle Arbeitslosen werden gleich behandelt.

Infolge des neuen Gesetzes (seit 2004), wonach Kommunen vollständig allein verantwortlich für die Re-Integration ihrer Arbeitslosen sind – sie bekommen feste Budgets – fiel die Wahl zugunsten der „Quick Wins“ aus und man konzentrierte sich auf

„Personen mit einer kurzen Distanz zum Arbeitsmarkt“. Deren Integration spart der Kommune umgehend Arbeitslosengeld.

Migrant/innen haben von Anfang an einen Nachteil beim Einstieg in den Arbeitsmarkt und brauchen mehr Unterstützung als einheimische Arbeitslose. Dies liegt entweder an sprachlichen Defiziten, einer Kombination anderer Probleme, welche die Integration betreffen, oder an vorhandenen physischen oder psychischen Problemen. Von Letzterem sind gerade Migrant/innen über 40 Jahre besonders häufig betroffen.

Kulturelle Engpässe

In der Region Twente ist die Migrant/innenpopulation überwiegend türkischer Herkunft. In den Niederlanden insgesamt stellen diese jedoch nicht die Gruppe mit den größten Arbeitsmarktintegrationsproblemen dar. Gerade die christlich-türkischen Mädchen sind sehr erfolgreich in ihrer Eingliederung. Sie beenden die Schule und wechseln nahtlos in eine Beschäftigung. Muslimisch ausgerichtete Gruppen haben mehr Probleme und gliedern sich offenbar nicht so einfach ein.

Insgesamt ist festzustellen, dass Migrant/innen ihre eigenen Netzwerke und Gemeinschaften haben. Weiterhin heiraten sie überwiegend homogen (80%). Hier kommen Werte, Einstellungen und kulturelle Voraussetzungen ins Spiel. Das verstärkt den Abstand zwischen den Bildern und Werten der islamischen Kultur und denen der niederländischen Gesellschaft. Durch die Medien wird die Kultur und Sprache des Mutterlandes in die Niederlande importiert. Das trägt dazu bei, dass auch Kinder in der Grundschule schon sprachliche Mängel und Probleme aufweisen.

Der Status und die Möglichkeit Geld zu verdienen sind in vielen Migrant/innengemeinschaften sehr wichtig. Dieser Aspekt hat einen starken Einfluss auf die Wahl einer Ausbildung und eines Berufs.

Engpässe in der Arbeitsmarktpartizipation von Migrant/innen

Im Durchschnitt betrachtet, haben Migrant/innen eine unzureichende Ausbildung. Im Alter von 14 bis 17 Jahren verlassen viele Migrant/innen die Schule, da die Ausbildung oft nicht als wichtigster Lebensaspekt gesehen wird.

Probleme mit der Landessprache sind wichtige Hindernisse, die einen Einstieg in den oder Verbleib im Arbeitsmarkt erschweren.

Falsche Ausbildungs- und Berufswahl ist ein weiterer Aspekt. Die Wahl basiert oft auf Statusgründen für einen gewünschten Beruf, anstelle sich für einen Beruf mit besseren Jobchancen zu entscheiden. Zum Beispiel wählen viele Migrant/innen „White Collar-Berufe“, in denen ihre Konkurrenzsituation schlechter ist, als die der niederländischen Arbeitslosen.

Daraus folgt eine Unausgeglichenheit der Branchen mit möglichen Beschäftigungsverhältnissen: Migrant/innen wählen selten Berufe im Gesundheitswesen oder in Transport- oder Logistik-, Industrie- oder Techniksektor, da diese keine hohe Reputation in ihrer eigenen Community haben. In Twente werden daher Projekte eingeführt, die die Partizipation von Migrant/innen in gewerblich-technischen Ausbildungen erweitern sollen. Ein weiterer Aspekt ist, dass einige Beschäftigungen in der muslimischen Religion untersagt sind. So zum Beispiel das Waschen von Männern durch Frauen im pflegerischen Bereich.

Außerdem haben Migrant/innen oftmals falsche berufliche Vorstellungen durch Standards aus ihrem Heimatland. So besteht zum Beispiel die Vorstellung, dass man mit einem mittelmäßigen Diplom Jurist werden kann. Dieser Eindruck entsteht durch

alte Berufsbilder, die nicht mehr mit den Berufsanforderungen der heutigen Zeit zu vergleichen sind.

Einen eigenen Betrieb zu führen wird in Migrant/innengruppen mit hohem Prestige verbunden. Allerdings wird die Existenzgründung oftmals schlecht vorbereitet, verglichen mit den maßgeblichen Standards der holländischen Gesetze, so dass viele dieser Unternehmen schnell in Konkurs gehen.

Implikationen des regionalen Konzepts

Für die Diagnose und Beratung von arbeitslosen Migrant/innen im Re-Integrationsprozess bedarf es eines speziellen Ansatzes, der sich von dem für Einheimische unterscheidet.

Die Einflussnahme auf spätere Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten muss, bedingt durch familiäre und kulturelle Traditionen, in frühen Jahren begonnen werden. Dabei gilt es, Familien und gesellschaftliche Gruppen in diesen Prozess einzubinden.

Hierzu bedarf es eines besseren Verstehens der Erfahrungswelt von Migrant/innenkulturen z.B. darüber, wie wichtig es ist, einen Job zu haben im Vergleich von Rolle und Bedeutung der Familie.

Bei der Diagnose und der Beratung muss der Schwerpunkt auf die Erweiterung der Sprachkenntnisse gelegt werden. Für beide Seiten, arbeitslose Migrant/innen und niederländische Arbeitgeber, muss ein besseres Verständnis der jeweiligen Kultur, des Glaubens und der Einstellung erreicht werden.

4.2.3 Regionale Akteure, deren Informationsbedarfe in der Region Twente und die daraus abgeleiteten Anforderungen an ein Zielgruppenmonitoring

In der Region Twente besteht eine regionale Arbeitsmarktplattform, in der sich die arbeitsmarktpolitischen Akteure untereinander in einem kontinuierlichen Austausch befinden. Die regionale Arbeitsmarktplattform umfasst Vertreter aus einzelnen Gemeinden wie Enschede, Hengelo, Almelo, Oldenzaal und Hellendoorn, aber auch Sozialversicherungsträger wie das UWV (Uitvoeringsinstituut Werknemersverzekeringen), Centrum voor Werk en Inkomen (CWI) sowie Vertreter/innen der Provinz Overijssel und Region Twente wie auch einzelne Migrant/innenorganisationen.

In der Region Twente gab es schon Erfahrungen mit regionalem Arbeitsmarktmonitoring, da der ansässige Projektpartner ACTIVA bereits früher Projekte in verschiedenen Teilen der Niederlande durchgeführt hatte. Ein Zielgruppenmonitoring bezogen auf die Gruppe der Migrant/innen gab es allerdings noch nicht. In der niederländischen Region besteht der regionale Informationsbedarf hauptsächlich darin, qualitative Informationen zu generieren, die eine direkte Arbeitsmarktintegration von Migrant/innen ermöglichen bzw. unterstützen.

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass wie in allen niederländischen Regionen die Kommunen eine hohe Autonomie in Fragen der Arbeitsmarktpolitik und auch in Fragen der Arbeitsmarktintegration von spezifischen Zielgruppen haben. Relativ verbreitet ist der Ansatz, ein fest gesetztes Budget zu investieren, um eine bestimmte Gruppe von Personen möglichst vollständig und nachhaltig in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Demzufolge besteht ein großes Interesse an Ansätzen, die dies erfolgreich ermöglichen.

Grundidee des Regionalkonzeptes in der Region Twente

Das Interesse besteht hauptsächlich darin, qualitative Informationen zu erzielen, die eine direkte Arbeitsmarktintegration von schwer vermittelbaren Migrant/innen ermöglichen. Im Vordergrund steht der Dialog mit den betreffenden Personen der Zielgruppe. Hauptnutzer sind die Institution, die das Monitoring durchführt, sowie Kommunen in der Region, die es ebenfalls einführen wollen und hierzu Erfahrungswerte benötigen.

4.2.4 Methodischer Ansatz in der Region Twente

Der ACTIVA-Ansatz konzentriert sich darauf, Informationen in Form von Indikatoren auf der Mikro-Ebene zu definieren und zu erfassen. Die amtliche Statistik ist als Datenquelle in diesem Fall von nebensächlicher Bedeutung. Im Vordergrund steht der Dialog mit den betreffenden Personen in der Zielgruppe zur Erzeugung qualitativer Informationen mit temporärer Aussagekraft.

Die regionalen Informationsbedarfe für die Region Twente lassen sich ebenfalls in Form von Indikatorenlisten zusammenfassen. Von Interesse sind für die regionalen Akteure Indikatoren, die Einblick in persönliche Einstellungen, Werthaltungen und Sichtweisen der Zielgruppe geben, weil sich daraus Potenziale identifizieren lassen, die für eine Integration genutzt werden können. Darüber hinaus sind Indikatoren über arbeitsbezogene Qualifikationen von Interesse.

Im Unterschied zu den anderen Regionalkonzepten geht es hier um qualitative Daten, die erst im Prozess der Interaktion mit der einzugliedernden Gruppe von Migrant/innen generiert werden. Entsprechend müssen die folgenden Tabellen mit einem spezifischen Blickwinkel betrachtet werden. Die Themenbereiche, um die es geht, lassen sich folgendermaßen bestimmen:

1. Werte und Einstellungen (des Arbeitslosen)
2. Qualifikationen (die der Arbeitslose besitzt)

Tabelle 6: Region Twente – Indikatorenliste Werte und Erwartungen

	Indikatoren in dem Themenbereich arbeitsbezogene Werte und Erwartungen	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
1.1	Unterschiede bezogen auf Werte und Normen				X
1.2	Erwartungen im Hinblick auf die angestrebte Karriere				X

Tabelle 7: Region Twente – Indikatorenliste arbeitsbezogene Qualifikationen

	Indikatoren in dem Themenbereich Arbeitsbezogene Qualifikationen	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
2.1	Vorbereiten der eigenen Arbeitsfähigkeit		X		
2.2	Sicher und umweltbewusst arbeiten		X		
2.3	Sorge tragen für die Qualität		X		
2.4	Kundenorientiert handeln		X		
2.5	Arbeitsbeziehung aufrecht erhalten		X		
2.6	Kommunizieren während des Arbeitens		X		
2.7	Eigene Kompetenzen entwickeln		X		
2.8	Umgang mit Problemen		X		
2.9	Zusammenarbeiten		X		

Die Daten, die den Indikatoren zugrunde liegen, welche für die Region Twente als relevant bezeichnet wurden, stammen ausschließlich aus Integrationsmaßnahmen, die in Seminarform mit den betroffenen Migrant/innen durchgeführt. Die Daten wurden als temporäre Informationen mit jedem Seminar neu erhoben. Die Monitoringphase ist zugleich eine Integrationsmaßnahme.

Das ACTIVA-Konzept wurde – wie in allen anderen Regionen – den zentralen Akteuren auf einem Workshop vorgestellt. Dabei handelte es meistens um Vertreter/innen von Kommunen. Bei dieser Gelegenheit konnten erste Erfahrungen mit dem Konzept vorgestellt und diskutiert werden, denn das Konzept konnte in der Laufzeit des Projektes zum Zwecke der Erprobung unter echten Bedingungen in einer kleinen Kommune als Pilotprojekt durchgeführt werden.

Die dabei gemachten Erfahrungen zeigen, dass das Konzept grundsätzlich funktioniert und auch in weiteren Kommunen anwendbar ist. Eine ausführliche Handlungsanleitung für die Durchführung dieser Seminare wurde ausgearbeitet. Zum Zwecke der weiteren Verbreitung wurden erste Schritte in Form von Akquisitionsmaßnahmen für diesen Ansatz vorbereitet.

Das Konzept wurde kommunalen Vertretern angeboten. Grundsätzlich sollte es von einem entsprechend professionalisierten Träger (z.B. ACTIVA) durchgeführt werden. Erste Kommunen bekundeten bereits ihr Interesse an diesem Konzept sowie an den Projektergebnissen.

4.3 Das Konzept der Region Ústecký Kraj

4.3.1 Skizzierung der Region (Lage, Größe, Binnenstruktur)

Die tschechische Region Ústecký liegt im Nordwesten des Landes an der Grenze zu Deutschland, im Speziellen zum Bundesland Sachsen und dem Erzgebirge.

Die Fläche des Kreises beträgt 5.335 km². Seine Einwohnerzahl liegt insgesamt bei 823.173 Personen (2005). Die Bevölkerungsdichte beläuft sich auf 154 Einwohner je km².

Insgesamt gibt es sieben Bezirke (Decin, Chomutov, Litomerice, Louny, Most, Teplice, Ústí nad Labem) und 354 Gemeinden. Es lassen sich aber vier große Teilregionen unterscheiden: (1) eine Tiefebene mit einem großem Anteil von Unternehmen im Energiesektor, im Bergbau sowie in der Chemie- und Glasindustrie, (2) eine Industrie- und Landwirtschaftsregion (um Litomerice und Louny) mit Papier-, Chemie-, Automobil- und Nahrungsmittelindustrie sowie einer Landwirtschaft, die Hopfen, Getreide, Obst und Gemüse produziert, (3) eine Industrieregion (um Chomutov, Most, Teplice und teilweise Ústí nad Labem), in der die Chemieindustrie die größte Bedeutung hat, gefolgt von Maschinenbau, Textil- und Nahrungsmittelindustrie und (4) eine Bergregion (Erzgebirge zur Grenze nach Deutschland) mit geringer Bevölkerungsdichte und eingeschränkten wirtschaftlichen Aktivitäten, die als Feriengegend genutzt wird.

4.3.2 Arbeitsmarktsituation von Migrant/innen in der Region Ústecký Kraj

Bevölkerung und Arbeitsmarktsituation bezogen auf Migrant/innen

In der Region Ústecký leben derzeit 26.328 Ausländer/innen (2006). Das ist ein Anteil an der Bevölkerung von 3,2%. Dieser Wert liegt über dem Gesamtdurchschnitt der Tschechischen Republik insgesamt von 2,9 %. Innerhalb der Region Ústecký schwankt er geringfügig.

Als die wichtigsten Migrant/innengruppen werden die Ukrainer, Slowaken und Vietnamesen bezeichnet. Die größten ausländischen Nationalitätengruppen innerhalb der Migrant/innenpopulation kommen aus der Ukraine (31%), Vietnam (26%), Slowakei (10%), Deutschland (7%), Russland (5%) und Polen (4%). Im Unterschied zu den Regionen in den westlichen Zuwanderungsländern finden sich hier vornehmlich Zuwander/innen der ersten Generation sowie Flüchtlinge und Asylsuchende.

Die Arbeitslosenquoten der Zielgruppe Migrant/innen – hier definiert als „Ausländer/innen mit nicht-tschechischer Staatsangehörigkeit“ auf der Grundlage der Statistik vom tschechischen Statistikbüro – liegt bei 0%. Die allgemeine Arbeitslosenquote, d.h. wenn man alle Erwerbspersonen zugrunde legt, liegt derzeit bei 11,2 %.

Der ambivalente Charakter des Arbeitsmarktes

Der Arbeitsmarkt in der Region Ústecký ist mit deutlicher Ambivalenz zu betrachten. Der Arbeitsmarkt weist eine relativ hohe Rate (13,7% in 2006) von Arbeitslosen auf. Die betroffenen Personen sind vorwiegend im Vorruhestand, Schulabgänger ohne adäquate Berufserfahrung, niedrig qualifizierte Arbeiter/innen, Arbeiter/innen der Agrarwirtschaft sowie der Berg- und Kohleindustrie und Personen aus relativ ländlichen Gegenden. Viele der Arbeitslosen sind langzeitarbeitslos.

Auf der anderen Seite wächst in der Region die Nachfrage nach „Fremdarbeiter/innen“ und – auf dem zweiten Arbeitsmarkt – besonders nach Arbeiter/innen für einfache Tätigkeiten sowie Fließbandarbeiter/innen, Näher/innen, Monteur/innen, Schweißer/innen, Konstrukteur/innen, Hilfs- und Saisonarbeiter/innen. Darüber hinaus besteht eine große Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften wie Mediziner/innen, Ingenieuren/innen und Manager/innen des unteren und mittleren Managements.

Das wirtschaftliche Wachstum wirkt sich auf den Arbeitsmarkt aus. Momentan fällt die Anzahl der Arbeitslosen leicht ab und gleichzeitig steigt die Anzahl der „wirtschaftlich aktiven“ Ausländer/innen.

Die Beschäftigungssituation von Ausländer/innen und ihre Integration in den Arbeitsmarkt unterscheiden sich in Tschechien von jener in Deutschland, Österreich und den Niederlanden. Bisher gibt es kaum arbeitslose Ausländer/innen. In der Region Ústecký benötigen die Unternehmen mehr Arbeitskräfte als vorhanden sind, zum Beispiel im gewerblichen Bereich und in Ingenieurjobs. Es wird erwartet, dass mit Einführung der „Green Card“ die Migration steigen wird und die Unternehmen ihre Lücken füllen können.

Anforderungen der Unternehmen

Die Unternehmen leiden unter einem Mangel an Arbeitskräften, speziell für einfache Tätigkeiten im gewerblich-technischen Bereich und für technische Berufe im Angestelltenbereich. Die Personalverantwortlichen in Unternehmen wenden sich bei der Suche nach Arbeitnehmern oft an spezialisierte Agenturen. Oft fehlen ihnen insbesondere genaue Informationen über die Qualifikation der Bewerber/innen.

Unternehmen bieten Trainings und soziokulturelles Coaching für ausländische Arbeitskräfte an, wenn dies von Nöten ist. Der Fachkräftemangel im inländischen Arbeitsmarkt ist so groß, dass ausländische Arbeitskräfte oft überbezahlt und manchmal sogar von anderen Firmen nach der Einarbeitungsphase abgeworben werden.

Die hochqualifizierten Experten/innen werden in der Praxis oft durch Empfehlungen aufgespürt. Solche Arbeitskräfte integrieren sich meistens aktiv in den Arbeitsmarkt sowie in die Gesellschaft insgesamt.

Reformen und die „Green Card“

Die Bedingungen für ausländische Arbeitskräfte sind in dem Beschäftigungsgesetz 435/2004 Sb festgelegt. Die Rahmenbedingungen der aktuellen wirtschaftlichen Reform beinhalten einen Plan für die Einführung von „Green Cards“, der die Kräfteverhältnisse der beteiligten Akteure und die Situation bezogen auf Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis erheblich verändern würde.

Es wird erwartet, dass auf Grund der Reform der administrative Aufwand bezüglich der Beschäftigung von ausländischen Arbeiter/innen vereinfacht und die Integration von Ausländer/innen in den regionalen Arbeitsmarkt gestärkt wird.

Monitoring von Ausländer/innen durch die Arbeitsämter

Die Arbeitsämter verwenden ein Monitoringsystem, das auch Daten über ausländische Beschäftigte in einzelnen Gebieten enthält. Das System namens „OK-Prace“ (auf Deutsch: „OK-Arbeit“) dient zur Administration und zu Monitoringzwecken innerhalb der Arbeitsverwaltung.

Das System umfasst mehrere Module. Es werden individuelle Daten der ausländischen Beschäftigten aufgezeichnet. Das System erlaubt außerdem einen Einblick in Daten, Datenkombinationen sowie die Verknüpfung neuer Indikatoren je nach arbeitsmarktspezifischen Bedürfnissen.

Neben dem administrativen System „OK-Prace“ existiert das ebenfalls administrative System „OK-Davky“ (auf Deutsch: „OK-Soziale Leistungen“), in dem Informationen über Daten über erhaltene Sozialleistungen gespeichert werden.

Dieses als hoch entwickelt geltende Monitoringsystem enthält Informationen über in Tschechien lebende und arbeitende Ausländer/innen und wird auch entsprechend genutzt. Die detaillierten statistischen Daten werden vierteljährlich regional erhoben. Das System wird zentral durch das Ministerium für Arbeit und Soziales verwaltet und in den Arbeitsämtern verwendet.

Die Daten aller Module sind in den jeweiligen Gebieten verfügbar. In die zentrale Datenbasis werden nur ausgewählte und kombinierte Daten eingefügt. Daten über Ausländer/innen mit durchgehender Aufenthaltserlaubnis sind zum Beispiel nicht verfügbar. Falls sich die Anforderungen ändern sollten, ist das System daraufhin adaptierbar.

4.3.3 Regionale Akteure in der Region Ústecký, deren Informationsbedarfe und daraus abgeleitete Anforderungen an ein Zielgruppenmonitoring

In der Region Ústecký wurden in allen sieben Bezirken die Regionalstellen der Arbeitsverwaltungen angesprochen, so dass ein gleichmäßiger Zugriff auf diese sehr weitläufige Region gewährleistet war. Weitere Akteure wurden ergänzend hinzugezogen. Dabei handelt es sich v.a. um Akteure, die die „Arbeitskräftenachfrageseite“ (Unternehmen, Kammern, Verbände) repräsentieren. Entsprechend sind Arbeitsverwaltung und Unternehmensvertretungen als Hauptakteure in der Region anzusehen, die institutionell betrachtet in einem engen Arbeitszusammenhang und Austausch stehen.

In der Region Ústecký ist Arbeitsmarktintegration von Migrant/innen kein akutes Problem. Migrant/innen werden derzeit als Arbeitskräfte stark nachgefragt. Der Kreis der Nutzer von Monitoringinformationen ist gegenwärtig begrenzt. Derzeit fungiert die Arbeitsverwaltung mit ihrem Statistiksystem als regionales Arbeitsmarktmonitoring.

In der tschechischen Region besteht der regionale Informationsbedarf tendenziell in dem Interesse an einer Erweiterung des gegenwärtig bestehenden Systems der Arbeitsverwaltung, das zu einer Art „Frühwarnsystem“ weiterentwickelt werden kann. Damit können zukünftige Entwicklungen über die Situation von Migrant/innen auf dem regionalen Arbeitsmarkt rechtzeitig erkannt werden.

Es ist zu berücksichtigen, dass die Arbeitsmarktprobleme im Hinblick auf Migrant/innen als relativ gering eingeschätzt werden. Dennoch erscheinen für die Arbeitsverwaltung ergänzende Informationen über Migrant/innen zweckmäßig. Hierzu zählen beispielsweise rechtliche Informationen seitens der Unternehmen, die Migrant/innen einstellen wollen.

Grundidee des Regionalkonzeptes in der Region Ústecký Kraj

Bedarf besteht in Form von ergänzenden Indikatoren auf der Makro-Ebene zum Zwecke einer Erweiterung des bestehenden Systems der Arbeitsverwaltung. Dies ermöglicht eine genaue Bestandsaufnahme und die Einschätzung zukünftiger Entwicklungen zur Situation von Migrant/innen auf dem regionalen Arbeitsmarkt.

Die Hauptnutzergruppe sind neben der Arbeitsverwaltung, die ein allgemeines Arbeitsmarktmonitoring bereits ausführt, Unternehmen der Region, da der Arbeitskräftemarkt durch eine starke Nachfrage geprägt ist.

4.3.4 Methodischer Ansatz

Der RILSA-Ansatz konzentriert sich darauf, das bestehende Indikatorensystem der staatlichen Arbeitsverwaltung durch zusätzliche Indikatoren gezielt zu erweitern. Die Datengrundlage für dieses Konzept besteht in den amtlichen Statistiken der lokalen und nationalen Arbeitsverwaltung, die in dem o.g. System miteinander verbunden und kombinierbar sind. Die erforderlichen Datenzuschnitte sind über Sonderauswertungen generierbar.

Die regionalen Informationsbedarfe für die Region Ústecký Kraj beziehen sich auf die Themenbereiche:

1. Vermittlungsrelevante Informationen (über Migrant/innen), die in der Arbeitsverwaltung bereits genutzt werden,
2. Verfeinernde Informationen (über Migrant/innen), die der Statistik der Arbeitsverwaltung perspektivisch hinzugefügt werden sollen, sowie
3. Informationen für Arbeitgeber, die Migrant/innen einstellen wollen.

Die Situation ist deshalb anders als in den anderen Regionen, weil der Bedarf an ausländischen Arbeitskräften hoch ist. Die „Probleme“ des Arbeitsmarktes liegen nicht auf der Angebotsseite, sondern eher auf der Nachfrageseite. Entsprechend sind dort auch die Informationsbedarfe zu verorten.

Tabelle 8: Ústecký Kraj – Indikatorenliste Ausländer/innen (Status Quo)

	Indikatoren in dem Themenbereich Informationen für die Vermittlung	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
1.1	Personenbezogene Informationen über Ausländer/innen, die eine Arbeitserlaubnis erlangen wollen	X			
1.2	Unternehmensbezogene Informationen über Unternehmen, die einen Ausländer/innen beschäftigen wollen	X			
1.3	Anzahl von Arbeitserlaubnissen	X			
1.4	Angaben zu offenen Stellen und Stellenprofilen	X			
1.5	(Personenbezogene) Information über Weiterbildungsmaßnahmen für Ausländer/innen	X			

Tabelle 9: Ústecký Kraj – Indikatorenliste Ausländer/innen (Zukunft)

	Indikatoren in dem Themenbereich Informationen zur Verfeinerung	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
2.1	Zahlen über Arbeitslosigkeit bei Ausländer/innen in der Region		X		
2.2	Qualifikationen von Ausländer/innen		X		
2.3	Familienstand von Ausländer/innen		X		
2.4	Familiäre Situation von Ausländer/innen		X		
2.5	Vorherige Tätigkeit (Arbeitsbiographie)		X		

Tabelle 10: Ústecký Kraj – Indikatorenliste Arbeitgeberinformationen

	Indikatoren in dem Themenbereich Informationen für Unternehmen	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
3.1	Rechtliche Voraussetzungen im Hinblick auf die Einstellung von Ausländer/innen				X
3.2	Wege der Arbeitskräftebeschaffung in Bezug auf Arbeitskräfte aus dem Ausland				X
3.3	Qualifikationsprofile in Bezug auf Arbeitskräfte aus dem Ausland				X

Die den Indikatoren zugrunde liegenden Statistiken, die für die die Region Ústecký als relevant bezeichnet wurden, stammen ausschließlich aus den Beständen der Arbeitsverwaltung. Die meisten erforderlichen Daten für ein derartiges Zielgruppenmonitoring sind verfügbar. Bei einigen Indikatoren ist festzustellen, dass es sich um Indikatoren handelt, die noch zu definieren sind.

Das RILSA-Konzept wurde den zentralen Akteuren auf einem Workshop vorgestellt. Bei den zentralen Akteuren handelte es sich überwiegend um Vertreter/innen der Arbeitsverwaltung und der Kammern. Mögliche Ergänzungen auf der Ebene von Indikatoren wurden diskutiert.

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass ergänzende Informationen sinnvoll sind und auch relativ genau benannt werden können. Vor dem Hintergrund der Arbeitsmarktlage von Migrant/innen, die man mit Vollbeschäftigung bezeichnen könnte, wird allerdings gegenwärtig kein unmittelbarer Handlungsdruck gesehen. Die Umsetzung des Konzepts ist bis auf weiteres noch offen. Es wurden Impulse für eine Weiterentwicklung des bestehenden Systems der Arbeitsverwaltung gegeben.

4.4 Das Konzept der Stadt Wien

4.4.1 Skizzierung der Region (Lage, Größe, Binnenstruktur)

Wien ist die Hauptstadt Österreichs und zugleich eines der neun Bundesländer. Die Stadt liegt im nordöstlichen Teil des Landes, vom größten Bundesland Niederösterreich eingeschlossen, unweit der Grenzen zu den Nachbarländern Ungarn (im Südosten), Slowakei (im Nordosten) und Tschechien (im Norden). Die Fläche des Stadtgebietes beträgt 414,89 km². Im Jahr 2008 betrug die Einwohnerzahl knapp über 1.680.000. Die Bevölkerungsdichte beläuft sich auf 4.026 Einwohner je km². Die Stadt Wien unterteilt sich in 23 Stadtbezirke.

Die Wirtschaftsstruktur ist sehr vielfältig. Neben dem positiven realen Wirtschaftswachstum (2005 und 2006 jeweils 2,2%) ist Wien auch im Hinblick auf die Bevölkerung eine der am schnellsten wachsenden Städte Europas. Die Indikatoren Bruttoregionalprodukt pro Kopf, Arbeitsproduktivität, Beschäftigungsquote, Bildungsstandard, Forschungs- und Entwicklungsausgaben, Investitionen und Arbeitslosigkeit spiegeln diese Entwicklungen wider.

Seit 2004 ist auch die Arbeitslosenquote kontinuierlich gesunken. Bei der Umsetzung der Lissabon-Ziele liegt Wien aufgrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im oberen Mittelfeld. Der Tourismus leistete 2006 mit rund 5,5% Anteil an der Wiener Wirtschaftsleistung einen bedeutenden Beitrag. Bei der Zahl der unselbständig Beschäftigten weisen die Bereiche Tourismus und unternehmensbezogene Dienstleistungen die größten Wachstumsraten auf.

4.4.2 Spezifische Arbeitsmarktsituation von Migrant/innen

Bevölkerung und Arbeitsmarktsituation bezogen auf Migrant/innen

In der Stadt Wien leben derzeit 317.991 Ausländer/innen (01.01.2007). Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 19,1%. Dieser Wert liegt über dem österreichischen Durchschnitt von etwa 10% und stellt den Spitzenwert unter den Bundesländern dar. Er liegt weit über dem durchschnittlichen Ausländer/innenanteil in den benachbarten Bundesländern (Niederösterreich: 6,4%, Burgenland: 4,6%) und auch deutlich über den Anteilen in den Bundesländern mit den nächst größten Anteilen (Vorarlberg: 12,7%, Salzburg: 12,4%, Tirol: 10,2%).

In absoluten Zahlen gemessen leben im einwohnermäßig größten Wiener Bezirk (Favoriten) mit 24.820 Personen auch die meisten ausländischen Staatsbürger/innen. An zweiter Stelle liegt mit 22.492 ausländischen Staatsbürger/innen der zweite Wiener Gemeindebezirk (Leopoldstadt), gefolgt von „Wien 16“ (Ottakring) mit 20.508 ausländischen Staatsangehörigen.

Anteilig zeigt die Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung auf die 23 Wiener Gemeindebezirke ein etwas anders Bild. In sieben Bezirken liegt der Anteil ausländischer Staatsangehöriger bei mehr als 20%. Den höchsten Anteil verzeichnet laut Volkszählungsdaten 2001 wie in den Jahren zuvor „Wien 15“ (Rudolfsheim-Fünfhaus) mit 29,2%. Mit einem Anteil von 24,7% ist die „Leopoldstadt“ (2. Bezirk) jener Bezirk mit dem zweithöchsten Anteil ausländischer Staatsangehöriger, gefolgt vom 20. Bezirk (Brigittenau) mit 24,1%, dem „16 Bezirk“ (Ottakring) mit 23,8%, dem 5. Bezirk (Margareten) mit 23,2% und dem 17. Bezirk (Hernals) mit 22,4%.

Die größten ausländischen Nationalitätengruppen innerhalb der Migrant/innenpopulation kommen dem Bevölkerungsregister der Statistik Austria 2006 nach aus Serbien/Montenegro (24%), der Türkei (12%), Polen (7,5%), Deutschland (7%), Bosnien/Herzegowina (5,5%) und Kroatien (5,2%). Wie in anderen österreichischen Städten oder Regionen finden sich darunter Zuwander/innen der ersten, zweiten und dritten Generation sowie Flüchtlinge und Asylsuchende.

Die Arbeitslosenquoten der Zielgruppe Migrant/innen – hier definiert als „Ausländer/innen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit“ auf der Grundlage der aktuellen Monatsstatistik des Arbeitsmarktservices – liegt bei 11,4%. Die allgemeine Arbeitslosenquote, d.h. wenn man alle Erwerbspersonen zugrunde legt, liegt bei 8,1%.

Beschäftigungsbewilligung als Zugangsvoraussetzung

Der Zugang zu legaler Beschäftigung für Migrant/innen wird in Österreich relativ restriktiv gehandhabt: Der Anteil von Migrant/innen – beschäftigte und arbeitslose – ist mit 8% quotiert und an Beschäftigungsbewilligungen gebunden. Diese wird dem Arbeitgeber erteilt und berechtigt ihn zur Beschäftigung der konkret beantragten ausländischen Arbeitskraft auf einem genau bezeichneten Arbeitsplatz. Die Beschäftigungsbewilligung wird befristet auf maximal ein Jahr ausgestellt und kann jeweils um maximal ein Jahr verlängert werden. Sie wird erteilt, wenn die Lage und Entwicklung des Arbeitsmarktes die Beschäftigung zulassen, wichtige öffentliche und gesamtwirtschaftliche Interessen nicht entgegenstehen und der Arbeitgeber eine Reihe zusätzlicher besonderer Voraussetzungen erfüllt. Im Rahmen der Arbeitsmarktprüfung wird insbesondere abgeklärt, ob die konkret zu besetzende Stelle durch vorgemerkte Arbeitssuchende (Ersatzkräfte) besetzt werden kann. Die Vermittlung von Österreicher/innen und von gleichgestellten oder integrierten Migrant/innen hat Vorrang vor neu zuzulassenden Migrant/innen.

Etwa 15% der unselbstständigen Beschäftigten in Wien entfällt auf ausländische Staatsbürger/innen, davon beziehen sich wiederum zwei Drittel auf Arbeitnehmer/innen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (50% der ausländischen Beschäftigten) und der Türkei (15%). Ausländische Arbeitskräfte sind stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Österreicher/innen: Die durchschnittliche Arbeitslosenrate liegt bei ca. 13%, bei Österreicher/innen bei 8,5%. Der Großteil der ausländischen Beschäftigten in Wien konzentriert sich auf bestimmte Branchen und da vorwiegend im Niedriglohnsektor. Die meisten ausländischen Arbeitnehmer/innen befinden sich im Sektor unternehmensnahe Dienste (23% der ausländischen und 15% der österreichischen Staatsbürger/innen), Handel (16% vs. 14%), Bau (14% vs. 5%), Gastgewerbe (11% vs. 3%) und Sachgütererzeugung (11% vs. 10%). Dagegen sind deutlich seltener Ausländer/innen als Österreicher/innen in der öffentlichen Verwaltung (6% aller ausländischen vs. 22% aller österreichischen Beschäftigten), im Kredit- und Versicherungswesen (2% vs. 6%), im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung (5% vs. 8%) und im Unterrichtswesen (1% vs. 2%) beschäftigt.

Während nur 22% der österreichischen Beschäftigten einen Arbeiter/innenstatus haben, sind es bei ausländischen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen mehr als dreimal so viele. Der Status als Arbeiter/in ist dabei im Vergleich zu jenem als Angestellte/r, Beamter oder Beamtin teilweise mit einer schlechteren arbeits- und sozialrechtlichen Stellung und im Durchschnitt mit einem geringeren Einkommen verbunden.

Barrieren der Eingliederung in den Arbeitsmarkt

Mangelnde Sprachkenntnisse stellen ein besonderes Problem bei der Eingliederung von Migrant/innen dar. Dies betrifft vor allem die zweitgrößte Migrant/innengruppe in Wien, die Türken, deren niedriges Bildungsniveau auch insgesamt ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko zur Folge hat. Auch wenn seitens der Nachfrageseite (den Arbeitgebern) offiziell kein Unterschied zwischen Migrant/innen und Nicht-Migrant/innen gemacht wird, sind letztendlich doch die mangelnden Sprachkenntnisse häufig von negativem Einfluss, wenn es um Stellenbesetzungen geht. Ebenso wird häufig von Kommunikationsproblemen zwischen Arbeitgeber und beschäftigten Migrant/innen berichtet, welche die reibungslosen Beziehungen im Betrieb nachhaltig stören.

Neu nach Österreich kommende, oftmals hoch qualifizierte Migrant/innen sehen sich oft einem Prozess der Dequalifizierung ausgesetzt, da sie ihre Fähigkeiten nicht adäquat einsetzen können, sondern unter ihrem Qualifikationsniveau arbeiten (müssen). Dies hängt nicht zuletzt mit der oft mühsamen bis unmöglichen Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse zusammen.

Erfassung von Personen mit Migrationshintergrund

Die Wiener Bevölkerung besteht zu einem immer größer werdenden Teil aus Menschen, deren Wurzeln im Ausland liegen, wobei das Kriterium „ausländische Staatsbürgerschaft“ dabei immer weniger aussagt. Eingebürgerte Migrant/innen sowie die im Land geborenen Kinder von Zuwanderern und Zuwanderinnen bilden, zusammen mit den ansässigen Ausländer/innen (Drittstaatenangehörige und EU-Bürger/innen), die Gesamtheit jener, die in diesem Sinne einen „Migrationshintergrund“ haben. Zur Erfassung von Personen mit Migrationshintergrund in arbeitsmarktrelevanten Statistiken ist dabei zu berücksichtigen, dass amtliche Statistiken diesbezüglich so gut wie gar nicht vorhanden sind. Derzeit wird schon als innovativ gesehen, dass seitens Statistik Austria die Gesamtpopulation aller Migrant/innen (also Ausländer/innen und Personen mit Migrationshintergrund) in Österreich aufgrund neuartiger Berechnungen quantifiziert werden kann. 16% der Bevölkerung bzw. 1,353 Mio. Menschen in Österreich haben demnach einen Migrationshintergrund. Als Personen mit Migrationshintergrund werden hier jene bezeichnet, die im Ausland geboren wurden sowie jene, die zwar im Inland zur Welt kamen, aber keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Für Wien liegt der entsprechende Anteil mit 31,4% (dies entspricht knapp 523.000 Personen) knapp doppelt so hoch (zum Vergleich: Der Anteil von ausländischen Staatsangehörigen an der Wiener Bevölkerung liegt bei 19,1%, der Anteil der im Ausland Geborenen bei 29,2%).

Durch die Kombination der Merkmale „Geburtsland“ und „Staatsangehörigkeit“ konnte die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund seit der Volkszählung 2001 somit erstmals vollständig erfasst werden. Denn nur die Staatsangehörigkeit einer Person gibt nicht notwendigerweise darüber Auskunft, ob jemand eine Zuwanderin bzw. ein Zuwanderer ist oder nicht. Einerseits gibt es unter den ausländischen Staatsangehörigen in Österreich geborene und aufgewachsene Kinder, die streng genommen keine Zuwanderer oder Zuwanderinnen sind. Andererseits sind aber auch alle im Ausland geborenen und inzwischen bereits eingebürgerten Personen zu dieser Gruppe zu rechnen.

Auch ohne Neuzuwanderung wird der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund der Wiener Stadtbevölkerung weiterhin ansteigen. Im internationalen Vergleich ist

der Umfang der Wiener Zuwanderungsbevölkerung typisch für eine Stadt von der Größe Wiens. Der Großteil der niedergelassenen Zuwanderungsbevölkerung lebt schon sehr lange in Wien, mehr als die Hälfte wanderte vor 1989 zu. Ohne Zuwanderungsbevölkerung wäre Wien eine schrumpfende Stadt: Die Zuwanderung und die Geburtdynamik der Migrant/innen verhindert, dass die Bevölkerungszahl aufgrund von Abwanderung ins Umland und Überalterung sinkt.

4.4.3 Regionale Akteure der Stadt Wien, deren Informationsbedarfe und daraus abgeleitete Anforderungen an ein Zielgruppenmonitoring

In der Stadt Wien wurden Akteure unterschiedlicher Institutionen, die sich entweder mit der Arbeitsmarktintegration oder Integration im Allgemeinen befassen, bei der Ermittlung von regionalen Informationsbedarfen einbezogen. Im Einzelnen handelte sich um Vertreter des Arbeitsmarktservices (Arbeitsverwaltung), diverser Beratungsstellen, Migrant/innenorganisationen sowie von Arbeitgebervertretungen und Arbeitnehmer/innenvertretungen der Stadt Wien und der Wissenschaft. Diese Institutionen stehen aufgrund ihrer Arbeit nur stellenweise und sporadisch untereinander im Austausch. Es handelt sich bei den regionalen Akteuren in dieser Region um eine vielfältige Gruppe von Personen und Institutionen.

Bezogen auf die Stadt Wien gab es bereits zuvor einige Erfahrungen mit regionalem Arbeitsmarktmonitoring, allerdings nicht mit zielgruppenspezifischer Ausrichtung. In der österreichischen Region besteht der regionale Informationsbedarf nichtsdestoweniger – ähnlich wie in der deutschen Region – überwiegend darin, statistische Informationen zu generieren, die einen Überblick über den Status Quo von Migrant/innen auf dem regionalen Arbeitsmarkt – mit möglichst hohem Informationsgehalt – ermöglichen. Hierbei geht es insbesondere darum, die Zielgruppe statistisch möglichst genau zu erfassen.

Die österreichische Region weist eine langwährende Migrationsgeschichte und eine große Diversität bezogen auf Migrant/innennationalitäten auf. Demzufolge gibt es auch aufgrund des Metropolencharakters dieser Region eine große Anzahl von regionalen Akteuren in dem Feld von Arbeitsmarkt und Integration, so dass ein Interesse an einer gemeinsamen Datenbasis latent vorhanden ist. Bei einer Implementation sind vorhandene Datenquellen zu integrieren.

Grundidee des Regionalkonzeptes der Stadt Wien

Der Bedarf bezieht sich schwerpunktmäßig auf statistische Informationen in Form von Strukturdaten, die einen Überblick über den Status Quo von Migrant/innen auf dem regionalen Arbeitsmarkt mit möglichst hohem Informationsgehalt bieten. Der Ansatz umfasst überwiegend statistische Sekundäranalysen, ergänzt um quantitative Primärerhebungen.

4.4.4 Methodischer Ansatz

Die zugrunde gelegten Daten entstammen überwiegend amtlichen Statistiken. Allerdings ist die Erfassung statistischer Informationen nicht die ausschließliche Vorgehensweise. Die Charakteristik des PLG-Ansatzes besteht darin, vorhandene amtliche Statistiken mit ergänzenden Primärerhebungen zu verbinden, die zum Teil bereits vorliegen und zum Teil noch der Durchführung bedürfen. Es wurde ein Ansatz entwickelt, der statistische Sekundäranalysen mit quantitativen Primärerhebungen

kombiniert. Die erforderlichen Sekundärdaten sind größtenteils in amtlichen Statistiken enthalten und auch hier über Sonderauswertungen zusammenzustellen.

Die regionalen Informationsbedarfe für die Stadt Wien lassen sich in folgenden Themenbereichen zusammenfassen:

1. Beschäftigung in der Region (unselbständig Beschäftigte)
2. Arbeitslosigkeit in der Region (registrierte Arbeitslose)
3. Selbständige/Unternehmen (Migrant/innenunternehmen)
4. Jugendliche Migrant/innen

Tabelle 11: Stadt Wien – Indikatorenliste Beschäftigte

	Indikatoren in dem Themenbereich Beschäftigte	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
1.1	Beschäftigte Ausländer/innen nach Wirtschaftstätigkeiten (monatliche Zeitreihe)	X			
1.2	Erwerbstätige nach Staatsangehörigkeit	X			
1.3	Erwerbstätige nach Geburtsland	X			
1.4	Bewilligungspflichtig beschäftigte Ausländer/innen nach Geschlecht	X			
1.5	Bewilligungspflichtige beschäftigte Ausländer/innen nach Berechtigungen und Geschlecht	X			
1.6	Unselbständig beschäftigte Ausländer/innen nach Wirtschaftstätigkeiten (monatliche Zeitreihe)	X			
1.7	Medianeinkommen (unselbständig beschäftigter Ausländer/innen) nach Berufsgruppen (Ausländer/in - Inländer/in)		X		

Tabelle 12: Stadt Wien – Indikatorenliste Arbeitslose

	Indikatoren in dem Themenbereich Arbeitslose	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
2.1	Vorgemerkte arbeitslose Ausländer/innen nach Staaten, Geschlecht und Altersgruppen	X			
2.2	Arbeitslosenrate von Ausländer/innen (monatlich)	X			
2.3	Vorgemerkte arbeitslose Ausländer/innen nach Geschlecht	X			
2.4	Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an den Kund/innen des Arbeitsmarktservices Wien	(X)			
2.5	Daten zu Qualifikationsniveaus von Migrant/innen (unter besonderer Berücksichtigung von im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen)				X
2.6	Strukturierte Erfassung von Arbeitsbiographien von Migrant/innen				X
2.7	Subjektive Einschätzung der Migrant/innen bzgl. der Problemlagen und Integrationshemmnisse am Wiener Arbeitsmarkt				X

Tabelle 13: Stadt Wien – Indikatorenliste Migrant/innenunternehmen

	Indikatoren in dem Themenbereich Selbständige Migrant/innen / Migrant/innenunternehmen	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
3.1	Ausländische Unternehmer nach Staatsangehörigkeit und Branche	X			
3.2	Anzahl Unternehmer mit Migrationshintergrund	(X)			
3.3	Selbständige Personen mit Migrationshintergrund	(X)			
3.4	Subjektive Einschätzung von Unternehmen, die Migrant/innen beschäftigen, bzgl. auftretender Probleme bei der Beschäftigung von Migrant/innen				X

Tabelle 14: Stadt Wien – Indikatorenliste Jugendliche

	Indikatoren in dem Themenbereich Jugendliche Migrant/innen	Indikator vorhanden		Indikator nicht vorh.	
		Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.	Daten sind vorh.	Daten nicht vorh.
4.1	Schüler mit nicht-deutscher Muttersprache nach Schularten und Bundesländern	X			
4.2	Ausländische Studierende nach Staatsbürgerschaft, Geschlecht und Studienrichtung	X			
4.3	Ausländer/innen ohne österreichische Staatsbürgerschaft nach Schularten und Bundesländern	X			
4.4	Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an den Studierenden	(X)			

Die Statistiken, die den Indikatoren zugrunde liegen, stammen aus den Beständen des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, der Statistik Austria (Mikrozensus, Volkszählung, Hochschulstatistik), dem Arbeitsmarktservice (AMS) und der Wirtschaftskammer Wien. Außerdem wurde bei der Konzeptentwicklung auf Pilotprojekte des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservices zurückgegriffen. Schließlich kamen auch noch einzelne Studien zum Tragen (Piloterhebung am AMS Wien für Jugendliche: Analyse der Kundengruppe 'Jugendliche mit Migrationshintergrund' am Wiener AMS Jugendliche, Studie zu Ethnischen Ökonomien von L&R Sozialforschung, Studie im Auftrag des AMS Österreich, Pilotstudie Ausländische Studierende in Österreich des Instituts für Höhere Studien).

Zusammenfassend lässt also festhalten, dass sich die Datenquellen über eine große Bandbreite erstrecken und es – bei Zugrundelegung des o.g. Indikatorensetzes – weiteren Bedarf an zusätzlichen Erhebungen gibt.

Die teils in Klammern gesetzten Hinweise (x) weisen auf Daten hin, die an dieser Stelle – im Unterschied zu den kontinuierlich erhobenen amtlichen Statistiken – erstmalig vorliegende Ergebnisse von Pilotstudien hinsichtlich arbeitsmarkt-relevanter Phänomene (z.B. Personen mit Migrationshintergrund) zugrunde gelegt werden. Diese Daten liegen insofern vor, sind aber noch nicht im Dauerbetrieb verfügbar. Das heißt, dass sie nicht regelmäßig erhoben werden.

Das Konzept wurde den Akteuren in der Region auf einem Workshop vorgestellt. Bei diesen Akteuren handelte es sich überwiegend um Vertreter/innen der Arbeitsverwaltung, von Beratungsstellen und Maßnahmenträgern sowie Migrant/innenorganisationen und Ministerien.

Im Rahmen des Workshops wurden die einzelnen Indikatorenlisten diskutiert. Dabei ließ sich feststellen, dass alle Indikatoren auf der Ebene von Strukturdaten zu füllen waren. Dagegen waren auf der Ebene von qualitativen bzw. personen-bezogenen Daten alle Indikatoren unzureichend vorhanden.

Die Umsetzung dieses Konzeptes bedarf weiterer Vorarbeit auf politischer Ebene. Auch aufgrund der Größe dieser Region gibt es eine große Anzahl von regionalen Akteuren in dem Feld von Arbeitsmarkt und Integration, so dass das in der Praxis vorhandene Interesse an der Umsetzung des Konzeptes – vor allem auf politischer Ebene – schwer zu bündeln ist.

4.5 Zusammenfassung und Gegenüberstellung der Regionalkonzepte

Wie die Ausführungen zu den beteiligten Regionen zeigen, gibt es Gemeinsamkeiten, aber auch eine Reihe von Unterschieden zwischen den Konzepten. Dieses abschließende Kapitel dient dazu, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Regionalkonzepte aufzugreifen und gezielt gegenüber zu stellen. Bereits an dieser Stelle kann festgehalten werden, dass die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen und die damit einhergehend unterschiedlichen konzeptionellen Ansätze stellenweise eine Vergleichbarkeit erschweren. Nach einer Verständigung über die Grundbegriffe lieferten genau diese Unterschiede jedoch auch die Chance, Ansätze und Konzepte unter unterschiedlichen Bedingungen auszuarbeiten. Eine Erkenntnis ist daher auch, dass eine Konzeptentwicklung unter ganz verschiedenen Rahmenbedingungen stattfinden kann und demzufolge eine Umsetzung unter ganz verschiedenen Rahmenbedingungen möglich ist.

Regionale Akteure, deren Informationsbedarfe und Anforderungen an ein Zielgruppenmonitoring

Abhängig von der Ausgangssituation in der Region und bezogen auf die regionalen Akteure wählte jeder Projektpartner seinen spezifischen Zugang zur Erschließung des Feldes. Die Gruppe der angesprochenen regionalen Akteure in den einzelnen Regionen strukturierte sich daher in jedem Fallbeispiel in spezifischer Weise. Die folgende Abbildung fasst die einzelnen Ansätze im Überblick zusammen.

Abbildung 5: Regionale Akteure (in den beteiligten Regionen)

<i>Ausgewählte Region</i>	<i>Durchführende Partner</i>	<i>Angesprochene Regionale Akteure</i>
Kreis Offenbach (Deutschland)	IWAK (Frankfurt)	Kreisverwaltung (verschiedene Stellen), Kammern, Handwerkerschaft, Wohlfahrtsverbände, Arbeitsverwaltung, Bildungsinstitutionen, Migrant/innenvertretungen, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Regionalvertretung)
Region Twente (Niederlande)	ACTIVA (Enschede)	Vertreter der regionalen Arbeitsmarktplattform (Gemeinden Enschede, Hengelo, Almelo, Oldenzaal und Hellendoorn), Sozialversicherungsträger, Centrum voor Werk en Inkomen, Provinz Overijssel, Region Twente), Migrant/innenorganisationen
Ústecký Kraj (Tschechien)	RILSA (Prag)	Arbeitsverwaltung (sieben Regionalvertretungen), Unternehmensvertretungen (Kammern), Unternehmen
Stadt Wien (Österreich)	PLG (Wien)	Arbeitgebervertretungen, Arbeitnehmer/innenvertretungen, Stadt Wien, Arbeitsverwaltung, Migrant/innenorganisationen, Wissenschaftler/innen

Im Hinblick auf die zentralen Akteure in den jeweiligen Untersuchungsregionen lässt sich vergleichend Folgendes festhalten:

- Die Akteure, die im Kreis Offenbach (Deutschland) ausgehend von der Kreisverwaltung angesprochen wurden, haben über ihre Arbeitszusammenhänge im Bereich der Arbeitsmarktintegration teilweise Kontakt untereinander. Die regionalen Akteure setzen sich hauptsächlich aus amtlichen Stellen der Kreisverwaltung und weiteren externen Institutionen zusammen.
- In der Region Twente (in den Niederlanden) besteht seit längerem eine regionale Arbeitsmarktplattform, durch die sich die arbeitsmarktpolitischen Akteure in einem kontinuierlichen Austausch befinden. Diese regionale Arbeitsmarktplattform ist in der Region eine feste Institution.
- In der Region Ústecký Kraj (in der Tschechischen Republik) konzentriert sich die Akteursgruppe auf die Regionalvertretungen der Arbeitsverwaltungen. Einige weitere Akteure lassen sich ergänzend hinzuziehen. Der Hauptakteur im Hinblick auf ein Arbeitsmarktmonitoring ist die Arbeitsverwaltung in der Region. Des Weiteren hat die Unternehmensseite eine große Bedeutung im Hinblick auf Monitoringinformationen.
- In der Stadt Wien (in Österreich) handelt es sich um eine heterogene Gruppe von regionalen Akteuren unterschiedlicher institutioneller Herkunft, die nur punktuell untereinander in Kontakt stehen oder zusammenarbeiten. Es handelt sich um verschiedene Institutionen aus Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik sowie weitere Akteure aus dem Bereich sozialer Organisationen und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Der Kreis der potenziellen Nutzer ist nicht völlig identisch mit der Gruppe der im Zuge der Ermittlung regionaler Informationsbedarfe angesprochenen regionalen Akteure, auch wenn Monitoringinformationen prinzipiell allen zugänglich sein sollten. Die folgende Darstellung fasst die Hauptnutzergruppen zusammen und weist dabei auch auf den möglichen Träger für ein Zielgruppenmonitoring in der jeweiligen Region hin.

Abbildung 6: Akteure in den beteiligten Regionen (Anwendung und Nutzung)

<i>Region</i>	<i>Hauptsächliche Nutzergruppen</i>	<i>Potenzielle Trägerorganisation</i>
Kreis Offenbach (Deutschland)	Kreisverwaltung (verschiedene Stellen), Wohlfahrtsverbände, Bildungsinstitutionen, Migrant/innenvertretungen, u.a.	Kreisverwaltung
Region Twente (Niederlande)	Einzelne Kommunen (Enschede, Hengelo, Almelo, Oldenzaal, Hellendoorn...), u.a.	Kommune / Projektpartner
Ústecký Kraj (Tschechien)	Arbeitsverwaltung (regionale Stellen), Unternehmen, Unternehmensvertretungen (Kammern), u.a.	Arbeitsverwaltung
Stadt Wien (Österreich)	Stadt Wien, Arbeitsverwaltung, Migrant/innenorganisationen, u.a.	Arbeitsverwaltung / Projektpartner

Bei differenzierter Betrachtung lässt sich feststellen, dass die *operative Ebene* überwiegend Interesse an personenbezogenen Daten über die Zielgruppe und ggf. an ausgewählten Strukturdaten hat. Die *politische Steuerungsebene* interessiert sich tendenziell für möglichst aussagekräftige ausgewählte Strukturdaten (in Form von Schlüsselindikatoren) über die Arbeitsmarktentwicklung in der Region.

Methodische Zugänge der Regionalkonzepte

Im Rahmen des Projekts wurde außerdem ersichtlich, dass jedes Regionalkonzept einen spezifischen methodischen Zugang wählte, der sich auf die Datenzusammenstellung sowie im Weiteren auf die zugrunde gelegten Daten bezieht.

- Die regionalen Informationsbedarfe in der deutschen Region (Kreis Offenbach) bestehen hauptsächlich in dem Interesse an statistischen Informationen, die einen genauen Überblick über die aktuelle Situation der Migrant/innen auf dem regionalen Arbeitsmarkt geben. Der Fokus bestand deshalb darin, Indikatoren auf der Makro-Ebene festzulegen, mit denen die gewünschten Informationen zusammengestellt werden können. Die erforderlichen Daten lassen sich fast ausschließlich aus amtlichen Statistiken der lokalen und nationalen Arbeitsverwaltung zusammenstellen.
- In der niederländischen Region (Twente) besteht der regionale Informationsbedarf hauptsächlich in qualitativen Informationen, welche die direkte Arbeitsmarktintegration von Migrant/innen – und insbesondere solcher Personen, die einen großen Abstand zum Arbeitsmarkt haben – ermöglichen bzw. unterstützen. Der ACTIVA-Ansatz konzentriert sich darauf, Informationen in Form von Indikatoren auf der Mikro-Ebene zu definieren und zu erfassen. Die Datenquelle ist in diesem Fall nicht die amtliche Statistik, sondern der Dialog mit den betreffenden Personen in der Zielgruppe während einer Eingliederungsmaßnahme.
- In der tschechischen Region (Ústecký Kraj) besteht der regionale Informationsbedarf in einer Art von Frühwarnsystem, damit zukünftige Entwicklungen über die Situation von Migrant/innen auf dem regionalen Arbeitsmarkt möglich sind. Der Ansatz konzentriert sich darauf, das bestehende System der staatlichen Arbeitsverwaltung in den Regionalstellen mit einzelnen Indikatoren gezielt zu erweitern, damit es zukünftig noch genauere Aussagen über

Migrant/innen auf dem regionalen Arbeitsmarkt ermöglicht. Die Datengrundlage für dieses Konzept besteht in den amtlichen Statistiken der lokalen und nationalen Arbeitsverwaltung.

- In der österreichischen Region (Stadt Wien) besteht der regionale Informationsbedarf – ähnlich wie in der deutschen Region – überwiegend darin, statistische Informationen zu generieren, die einen Überblick über den Status Quo von Migrant/innen auf dem regionalen Arbeitsmarkt ermöglichen. Der Ansatz beruht nicht nur auf der Erfassung vorhandener statistischer Informationen, sondern sieht auch quantitative Primärerhebungen vor.

Die folgende Darstellung fasst die charakteristischen Züge der Regionalkonzepte abschließend noch einmal zusammen.

Abbildung 7: Ansätze in den beteiligten Regionen

<i>Ausgewählte Region</i>	<i>Daten-Ebene</i>	<i>Methodik (Datenerhebung)</i>
Kreis Offenbach (Deutschland)	Meso-Ebene	Quantitativer Ansatz, Sekundäranalyse
Region Twente (Niederlande)	Mikro-Ebene	Qualitativer Ansatz, Primärerhebung
Ústecký Kraj (Tschechien)	Meso-Ebene	Quantitativer Ansatz, Sekundäranalyse
Stadt Wien (Österreich)	Meso- und Mikro-Ebene	Quantitativer Ansatz, Sekundäranalyse, Primärerhebung

Ermittelte Themenbereiche und Indikatoren

Die vorgestellten Einzelkonzepte aus den beteiligten Regionen sind auf der Ebene von Informationsbedarfen, Indikatoren und Datenzugängen untereinander vergleichbar und ermöglichen auf der Basis der zugrunde gelegten Vorgehensweise die spätere Zusammenführung zu einem europäischen Gesamtkonzept. Hierzu lassen sich einige strukturierende Anmerkungen machen.

Die Anzahl der Indikatoren ist für die einzelnen Themenbereiche und auch insgesamt in den einzelnen Regionen unterschiedlich ausgefallen. Außerdem unterscheidet sich die Art der Indikatoren. Es gibt – was den Informationsgehalt und die Interpretationsfähigkeit anbelangt – quantitative (z.B. die Anzahl der Arbeitslosen) und qualitative Indikatoren (z.B. die Qualifikation einer Person).

In allen vier Regionalkonzepten lassen sich prinzipiell den Indikatoren innerhalb der Themenbereiche konkrete Daten zuordnen. Diesbezüglich lassen sich folgende Anmerkungen zur Datenstruktur – beispielhaft veranschaulicht am Kreis Offenbach – machen.

- Es werden die aktuellsten Daten herangezogen, die verfügbar sind. (Innerhalb der entsprechenden Projektphase September – November 2007 waren dies Daten aus dem Jahr 2006).
- Das Alter ist angeführt in Altersklassen. Hier werden i.d.R. die Altersklassen 15 bis unter 20 Jahre, 20 bis unter 45 Jahre und 45 bis unter 65 Jahre verwendet.
- Die Unterscheidung zwischen Einheimischen (z.B. Deutsche) und Nicht-Einheimischen wird auf der Basis der Staatsangehörigkeit vorgenommen.

- Alle Angaben werden sowohl für die betreffende Region (z.B. Kreis Offenbach) als auch für einen übergeordneten Referenzrahmen bzw. Vergleichsmaßstab (z.B. Land Hessen) zusammengestellt.
- Alle Angaben wurden nach Geschlecht (männlich/weiblich) unterschieden.

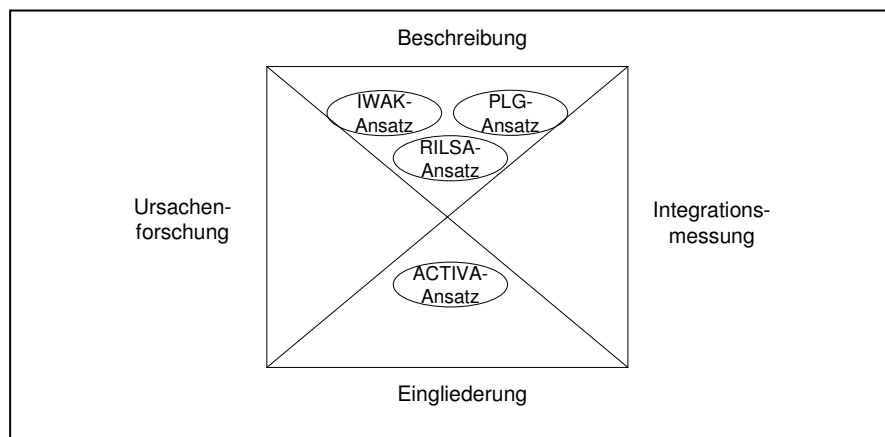
Monitoringfunktionen der einzelnen Regionalkonzepte

Regionale Unterschiede ergeben sich nicht nur bezogen auf einzelne Indikatoren und den methodischen Zugriff, sondern auch im Hinblick auf die hauptsächliche Zielsetzung, die ein Monitoring in der Region zu erfüllen hat.

Eine generelle Erkenntnis in dem Projekt war daher sicherlich die, dass die Indikatoren immer aus der Nutzerperspektive betrachtet werden sollten. Anknüpfend an einzelne Nutzergruppen und deren spezifische Informationsbedarfe ist festzustellen, dass ein Zielgruppenmonitoring je nach Verwendungszusammenhang vier verschiedene Funktionen ausüben kann. Monitoring kann erstens als Bestandsaufnahme dienen (deskriptive Funktion), zweitens Ursachenforschung betreiben (analytische Funktion), drittens zur Integrationsmessung eingesetzt werden und viertens als Zielgruppenmonitoring und zugleich als Integrationsmaßnahme fungieren.

Die einzelnen Regionalkonzepte lassen sich vor dem Hintergrund des Spektrums dieser Monitoringfunktionen einordnen. Die Funktion „Bestandsaufnahme“ wird durch die Ansätze des IWAK, der PLG und des RILSA dargestellt und die Funktion „Eingliederung“ auf der Basis des ACTIVA-Ansatzes konzeptionell integriert.

Abbildung 8: Aspekte eines Monitoringansatzes (Monitoringfunktionen)



5 Von den Regionalkonzepten zum Gesamtkonzept

Die vier Konzepte, die in unterschiedlichen europäischen Regionen entwickelt wurden, lassen sich zu einem Gesamtkonzept verdichten. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Dimensionen des Konzepts vorgestellt: Während in 5.1 und 5.2 zunächst die Inhalte spezifiziert werden und dabei zwischen Kern- und Ergänzungselementen unterschieden wird, folgen in 5.3 bis 5.5 Überlegungen zur Anwendung.

5.1 Themenbereiche und Indikatoren

5.1.1 Kern- und Ergänzungselemente

Das Gesamtkonzept unterscheidet Kern- und Ergänzungselemente. Dabei bilden jene Themen Kernelemente, die in jeder Region relevant sind. Themen, die demgegenüber nur in einzelnen Regionen benannt wurden, bilden sogenannte ergänzende Elemente, die optional zum Einsatz kommen können.

Themen: Kernelemente

Zu den Kernelementen zählen Informationen zur Beschreibung der Beschäftigungssituation und der Arbeitslosigkeit in einer Region. Eine besondere Berücksichtigung findet daneben die Situation von Jugendlichen, sowohl bei den Beschäftigten als auch bei den Arbeitslosen.

Als weiteres Kernelement werden Informationen über Ressourcen von arbeitslosen Personen angesehen. Hierunter fallen nicht nur formale Qualifikationen, sondern alle Arten von Kompetenzen, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die eine Person mitbringt. Zu diesen Elementen zählen auch Informationen über subjektive Sichtweisen und Einschätzungen, Einstellungen und Werte. Schließlich zählen hierzu auch alle Informationen, die Unternehmen benötigen, um ausländische Arbeitskräfte einstellen.

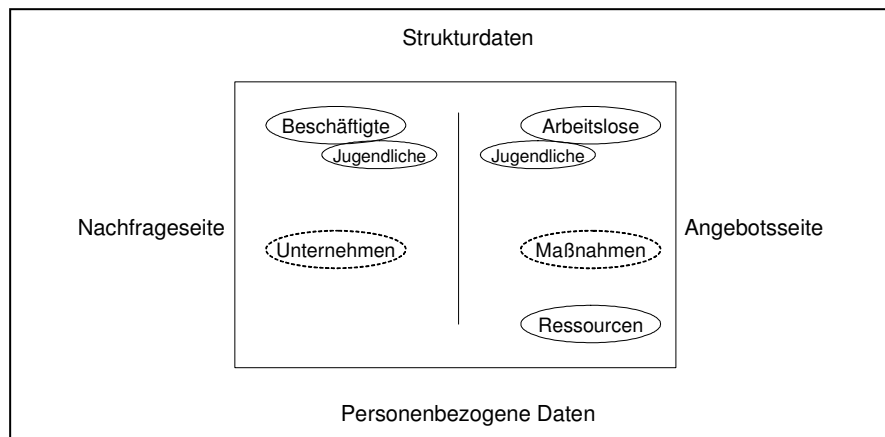
Themen: Ergänzungselemente

Als Ergänzungselemente werden zum einen Informationen über Unternehmen in der Region bezeichnet. Hierzu zählen insbesondere Angaben über Unternehmen der „ethnischen Ökonomie“ (d.h. Migrant/innenunternehmen). Zum anderen sind Informationen über Eingliederungsmaßnahmen relevant. Dieser Themenbereich umfasst arbeitsmarktbezogene Integrationsmaßnahmen.

Durch die Kombination von Kern- und Ergänzungselementen ergibt sich eine höhere Komplexität bei der Informationsgenerierung sowie eine größere Variabilität bei der Anwendung. Das Gesamtkonzept umfasst gegenüber den einzelnen Regionalkonzepten mehr Informationen und lässt sich flexibler einsetzen.

Die folgende Abbildung skizziert die zentralen Themenbereiche des Gesamtkonzeptes differenziert nach Angebots- und Nachfrageseite. „Beschäftigte“ und „Unternehmen“ sind Elemente mit Informationen über die Nachfrageseite. „Arbeitslose“, „Maßnahmen“ und „Ressourcen“ sind Elemente mit Informationen über die Angebotsseite. „Jugendliche“ finden sich auf beiden Seiten wieder. „Ressourcen“ bezieht sich auf personenbezogene Daten. Die anderen genannten Elemente beziehen sich auf Strukturdaten.

Abbildung 9: Überblick über den thematischen Schwerpunkt des Gesamtkonzepts



5.1.2 Indikatoren

Die Themenbereiche werden über Indikatoren abgebildet. Dabei kann die Zielgruppe derzeit nur über das Merkmal „Staatsangehörigkeit“ bestimmt werden. Der graue Kasten am Ende eines jeden Themenbereichs gibt darüber hinaus Tipps zur Anwendung dieser Indikatoren bei der Implementation eines Monitorings.

Themenbereich „Beschäftigte“

Die Indikatoren für den Themenbereich „Beschäftigte“ bieten zentrale Informationen über die Nachfrageseite des Arbeitskräfte-marktes unter besonderer Berücksichtigung von Migrant/innen. Sie ermöglichen eine Beschreibung der aktuellen Beschäftigungssituation in der Region sowie Vergleiche zwischen der Bevölkerung mit einschlägiger Staatsbürgerschaft und Nicht-Staatsbürgerschaft.

Die Datenbasis ist hier in der Regel eine amtliche Statistik über die Anzahl der abhängig Beschäftigten. Damit konzentriert man sich auf die in amtlicher Statistik erscheinenden Personen gemäß der jeweiligen Erfassungssystematik. Alle anderen Personen (z.B. Selbständige) werden nicht erfasst.

Tabelle 15 liefert eine Übersicht über die ermittelten Indikatoren im Bereich Beschäftigung.

Tabelle 15: Zielgruppenmonitoring – Indikatorenliste Beschäftigte

	Indikatoren in dem Themenbereich „Beschäftigte“	Datenquelle	Verfügbarkeit
1.1	Anzahl Beschäftigte nach Alter und nach Geschlecht, Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich
1.2	Anzahl Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen, Alter und Geschlecht, Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich
1.3	Trend der Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen im Zeitverlauf nach Alter und Geschlecht, Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich
1.4	Jugendliche Beschäftigte 15-25 Jahre, nach Geschlecht, Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich
1.5	Jugendliche Beschäftigte 15-18 Jahre, die auf den Arbeitsmarkt kommen, nach Geschlecht, Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich
1.6	Durchschnittseinkommen Beschäftigte nach Berufsgruppen, nach Geschlecht, Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich

Indikator 1.1 ermöglicht Aussagen über die regionale Beschäftigungsentwicklung in Verbindung mit der Zielgruppe.

Praktische Relevanz: Wenn man weiß, wie sich die Erwerbszahlen entwickeln, hat man einen Indikator für den Erfolg der Arbeitsmarktpolitik in der Region. Durch die vergleichende Betrachtung der Zahlen der einheimischen und der zugewanderten Bevölkerung erhält man erstens Indikatoren speziell für die Zielgruppe (nicht-einheimische Beschäftigte) und zweitens eine Vergleichsmöglichkeit mit der einheimischen Erwerbsbevölkerung. Daraus lassen sich Rückschlüsse über die Arbeitsmarktintegration ziehen. Dieser Indikator lässt sich – gemäß vorheriger Erläuterung – differenzieren für Männer und Frauen und einzelne Altersgruppen.

Die **Indikatoren 1.2** und **1.3** geben Auskunft über die Entwicklung von Beschäftigung nach Schwerpunkten in einzelnen Wirtschaftsbereichen der Region unter besonderer Berücksichtigung der Zielgruppe.

Praktische Relevanz: Wenn bekannt ist, dass in der Branche X gegenwärtig Beschäftigungsmöglichkeiten für Migrant/innen bestehen, ist davon ausgehen, dass in dieser Branche auch perspektivisch Arbeitsplätze vorhanden sind und Arbeitssuchende dort Beschäftigung finden bzw. dorthin vermittelt werden könnten. Wenn in dieser Branche außerdem bestimmte Berufsbilder gefragt sind, kann man dementsprechend bei den gemeldeten Arbeitslosen das Vorhandensein dieser Qualifikationen prüfen oder die Qualifikationen an diese Anforderungen anpassen. Dieser Indikator gibt außerdem Informationen darüber, welche Branchen in der Region Beschäftigungspotenzial haben. Grundsätzlich ist auch hier eine Differenzierung nach Männern und Frauen und einzelne Altersgruppen möglich. Wenn man außerdem beobachtet, wie sich Branchen und Beschäftigungsmöglichkeiten unter besonderer Berücksichtigung von Migrant/innen entwickeln, kann man in der Region Beschäftigungsperspektiven abschätzen.

Anhand der **Indikatoren 1.4** und **1.5** über „Jugendliche (Migrant/innen)“ lassen sich Aussagen über diese spezifische Altersgruppe treffen. Dabei geht es um allgemeine

Quantitäten über die Beschäftigungs- und Ausbildungssituation, insbesondere um die Altersklassen von 15 – 18 Jahre bzw. von 15 – 25 Jahre.

Praktische Relevanz: Informationen über diesen Bereich können dazu beitragen, den allgemein für die Gruppe der Jugendlichen als Problembereich bezeichneten Übergang „Schule/Beruf“ mit genauen Informationen abzubilden und damit Ansatzmöglichkeiten aufzeigen, wie perspektivisch die Arbeitsmarktintegration verbessert werden kann.

Indikator 1.6 macht Aussagen über die Einkommensunterschiede in Verbindung mit der Zielgruppe möglich.

Praktische Relevanz: Durch Informationen über diesen Bereich werden „qualitative Unterschiede“ über Arbeitsmarktintegration verdeutlicht, die über den Anspruch, Erhalt oder Verlust des Arbeitsplatzes als Integrationsindikator hinausgehen.

Umsetzungsvorschlag

Eine grundlegende Differenzierung erweist sich in folgender Form als sinnvoll:

- Zuerst wird die Darstellung mit einer Unterscheidung nach Alter, Geschlecht sowie Einheimische versus Nicht-Einheimische (zumeist auf der Basis der Staatsangehörigkeit) vorgenommen.
- Dabei werden die quantitativ am stärksten vertretenen Wirtschaftszweige betrachtet.
- Schließlich sind die spezifischen Altersklassen für die Jugendlichen gesondert zu ermitteln.

Themenbereich „Arbeitslose“

Die Indikatoren für den Themenbereich „Arbeitslose“ bieten zentrale Informationen über die Angebotsseite des regionalen Arbeitsmarkts. Sie ermöglichen eine zusammenfassende Darstellung der Arbeitsmarktsituation mit dem Fokus auf Arbeitssuchende einschließlich möglicher Vergleiche zwischen der „einheimischen“ und der „zugewanderten Bevölkerung“.

Die Datenbasis ist hier in der Regel eine amtliche Statistik mit der Anzahl der aktuell in der Arbeitsverwaltung registrierten Bezieher/innen von Leistungen aus der Sozialversicherung. Damit konzentriert man sich auf die in amtlicher Statistik erscheinenden Personen. Nicht gemeldete Arbeitslose werden nicht erfasst.

Tabelle 16: Zielgruppenmonitoring – Indikatorenliste Arbeitslose

	Indikatoren in dem Themenbereich „Arbeitslose“	Datenquelle	Verfügbarkeit
2.1	Anzahl der Arbeitslosen nach Alter und nach Geschlecht sowie Arbeitslosigkeitsdauer (bis 12 Monate kurzzeitarbeitslos, über 12 Monate langzeitarbeitslos), Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich
2.2	Arbeitslosenquoten nach Alter und nach Geschlecht im Zeitverlauf (z.B. die letzten fünf Jahre), Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich
2.3	Anzahl der Arbeitslosen nach regionaler Verteilung (Städte und Gemeinden), Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich
2.4	Arbeitslosenquoten innerhalb Nationalitätengruppen sowie nach Alter und nach Geschlecht (relative Arbeitslosigkeit)	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich
2.5	Jugendliche Arbeitslose 15-18 Jahre, nach Geschlecht, Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich
2.6	Jugendliche Arbeitslose 15-25 Jahre, nach Geschlecht, Nicht-Einheimische / Einheimische	Amtliche Statistiken	Auswertung erforderlich

Indikator 2.1 und 2.2 lassen grundsätzliche Aussagen sowie Aussagen über relevante Teilgruppen zu.

Praktische Relevanz: Wenn man weiß, wie sich die Erwerbslosenquote in der Region entwickelt, hat man einen weiteren Indikator für den „Erfolg“ von Arbeitsmarktpolitik in der Region. Man kann diese Quote vergleichend zwischen der einheimischen und der zugewanderten Bevölkerung betrachten, und daraus weitere Schlüsse für die regionale Arbeitsmarktpolitik einschließlich erforderlicher Maßnahmen für „Teilzielgruppen“ ziehen.

Des Weiteren lassen sich Aussagen über **ausgewählte Teilgruppierungen** (z.B. Kurzzeitarbeitslose, Langzeitarbeitslose) formulieren.

Praktische Relevanz: Wenn man weiß, welche Teilgruppen in besonderem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen sind, kann man ausgehend von diesen Befunden Ansatzpunkte für geeignete Maßnahmen in den unterschiedlichen Bereichen der Vermittlung, Eingliederung und Qualifizierung definieren.

Indikator 2.3: In Abhängigkeit von der Größe und Struktur einer Arbeitsmarktregion sind spezifische Informationen über Teilregionen sinnvoll. Sie erlauben einen Einblick in die Binnenstruktur und geben Hinweise für Maßnahmen bezogen auf spezifische Brennpunkte.

Praktische Relevanz: Wenn man weiß, dass sich Arbeitslosenzahlen in bestimmten Städten einer Region als signifikant hoch erweisen, lassen sich erforderliche Maßnahmen entwickeln und darauf konzentrieren.

Indikator 2.4 liefert komprimierte Informationen in Arbeitslosenquoten bezogen auf Nationalitätengruppen. Dabei wird die Zielgruppe Migrant/innen differenziert betrachtet.

Praktische Relevanz: Wenn man weiß, wie sich die Arbeitslosenquote in der Region entwickelt, hat man einen zentralen Indikator für den „Erfolg“ von Arbeitsmarktpolitik oder für den „Integrationsgrad“ der Zielgruppe bezogen auf den Arbeitsmarkt der Region. Man kann diese Quote vergleichend zwischen der einheimischen und der zugewanderten Bevölkerung betrachten, und daraus weitere Schlüsse für die

regionale Arbeitsmarktpolitik einschließlich erforderlicher Maßnahmen für „Teilzielgruppen“ ziehen.

Indikatoren 2.5 und 2.6 über „Jugendliche (Migrant/innen)“ beziehen sich erneut auf eine spezifische Altersgruppe.

Umsetzungsvorschlag

Eine grundlegende Differenzierung erweist sich in folgender Form als sinnvoll:

- Zuerst werden die zahlenmäßig am stärksten vertretenen Nationalitäten in der Wohnpopulation betrachtet.
- Dann konzentriert sich die Analyse auf die in der Arbeitslosenstatistik quantitativ am stärksten vertretenen Nationalitäten.
- Schließlich sind auch hier die spezifischen Altersklassen für die Jugendlichen gesondert zu berücksichtigen.

Themenbereich „Unternehmen“

Die Indikatoren für den Themenbereich „Unternehmen“ bieten weitere Informationen über die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes. Dabei werden so genannte „Migrant/innenunternehmen“ in den Blick genommen.

Die Datenbasis ist hier nicht eindeutig festgelegt. Daten, die man ohne weiteres verarbeiten könnte, sind – wider Erwarten – nicht auffindbar gewesen. Es lassen sich aber stellenweise Datenbestände aufbauen, gegebenenfalls sind auch Primärerhebungen erforderlich.

Tabelle 17: Zielgruppenmonitoring – Indikatorenliste Migrant/innenunternehmen

	Indikatoren in dem Themenbereich „Unternehmen“	Datenquelle	Verfügbarkeit
3.1	Anzahl der angemeldeten Migrant/innenunternehmen in der Region, Nicht-Einheimische / Einheimische	Spezifische Statistik	Recherche nötig
3.2	Anzahl der angemeldeten Migrant/innenunternehmen in der Region nach Betriebsgrößen	Spezifische Statistik	Recherche nötig
3.3	Anzahl der angemeldeten Migrant/innenunternehmen in der Region nach Branchen	Spezifische Statistik	Recherche nötig

Die Indikatoren 3.1 bis 3.3 lassen fundierte Aussagen über diesen bislang unerschlossenen Bereich im Themenbereich „Unternehmen“ zu. Dazu zählen insbesondere Aussagen über die Anzahl von Migrant/innenunternehmen in der Region sowie Aussagen über die Entwicklung dieses spezifischen Wirtschaftssegments.

Praktische Relevanz: Mit spezifischen Informationen zu Migrant/innenunternehmen lässt sich einschätzen, ob es sich um einen Wirtschaftsbereich mit Beschäftigungspotenzial handelt oder um eine „zu vernachlässigende regionale Größe“. Zum anderen kann man die Struktur dieses Bereiches hinsichtlich Branchenverteilung, Betriebsgrößen sowie Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten einschätzen.

Umsetzungsvorschlag

Eine grundlegende Darstellung erscheint in folgender Form sinnvoll:

- Es werden die Anzahl der angemeldeten Migrant/innenunternehmen in der Region sowie deren zahlenmäßige Entwicklung erfasst.
- Daran anknüpfend lassen sich Betriebsgrößenstruktur und Branchenzugehörigkeit aufschlüsseln.

Themenbereich „Maßnahmen“

Die Indikatoren für den Themenbereich „Maßnahmen (Integrationsmaßnahmen)“ zielen auf eine Erfassung und Einschätzung von arbeitsmarktpolitischen Integrationsmaßnahmen in der Region ab. Dabei ist grundsätzlich an alle Aktivitäten zu denken, die einen Beitrag zur Arbeitsmarktintegration leisten können. Es wird damit ein Bereich thematisiert, in dem derzeit keine geeigneten Indikatoren auf regionaler Ebene bestehen.

Die Datenbasis ist hier nicht eindeutig festgelegt. Es sind stellenweise geeignete Datenbestände vorhanden, die allerdings eine systematische Aufarbeitung erforderlich machen.

Tabelle 18: Zielgruppenmonitoring – Indikatorenliste Maßnahmen

	Indikatoren in dem Themenbereich „Maßnahmen“	Datenquelle	Verfügbarkeit
5.1	Anzahl der Eingliederungsmaßnahmen in der Region in einem Zeitabschnitt (Kalenderjahr), Nicht-Einheimische / Einheimische	Spezifische Statistik	Recherche nötig
5.2	Teilnahmestruktur (Alter, Geschlecht, Nationalität) von Eingliederungsmaßnahmen in einem Zeitabschnitt (Kalenderjahr), Nicht-Einheimische / Einheimische	Spezifische Statistik	Recherche nötig
5.3	Maßnahmenarten (Sprachkurse oder weitere) in Zuständigkeit der Region in einem Zeitabschnitt (Kalenderjahr), Nicht-Einheimische / Einheimische	Spezifische Statistik	Recherche nötig

Indikator 5.1 bis 5.3 lassen im Wesentlichen Aussagen über die Anzahl, die Art und die Inhalte von Maßnahmen zu.

Praktische Relevanz: Die Information darüber, welche Maßnahmen insgesamt in der Region laufen, liefern einen Ansatzpunkt zur Steuerung und Akzentuierung von Arbeitsmarktpolitik in der Region. Außerdem erfährt man, in welchem Umfang überhaupt Maßnahmen angeboten werden, die für Migrant/innen von Interesse sind.

Wenn außerdem Informationen darüber vorliegen, welche Teilnehmer (immer unterschieden nach Nationalität) die angebotenen Maßnahmen wahrnehmen, hat man einen Anhaltspunkt dafür, ob die Zielgruppe erreicht wird und entsprechend ihres Anteils in der Bevölkerung vertreten ist.

Schließlich liefert ein Überblick über die verschiedenen Arten von Maßnahmen in der Region einen Ansatzpunkt zur Steuerung und Akzentuierung der regionalen Arbeitsmarktpolitik.

Umsetzungsvorschlag

Eine grundlegende Darstellung erscheint in folgender Form sinnvoll:

- Es werden die Anzahl der Maßnahmen in der Region aller Maßnahmenträger erfasst.
- Daran anknüpfend lassen sich „Art“ und „Qualität“ aufschlüsseln.

Themenbereich „Ressourcen“

Die Indikatoren für den Themenbereich „Ressourcen“ zielen auf eine Erfassung personenbezogener Informationen ab. Dabei ist grundsätzlich an alle Ressourcen zu denken, die einen Beitrag zur Arbeitsmarktintegration leisten können. Des Weiteren ist an Informationen für Unternehmen, die Ausländer/innen einstellen wollen, zu denken. Gemeinsam haben diese Indikatoren, dass sie offen strukturierte Listen darstellen, die sich ggf. für die Praxis weiter vorstrukturieren lassen.

Im Unterschied zu den anderen Themenbereichen setzt sich die Informationsbasis nicht aus statistischen, sondern aus in qualitativen Erhebungen gewonnenen Daten im Umgang mit der Zielgruppe selbst zusammen.

Tabelle 19: Zielgruppenmonitoring – Indikatorenliste Ressourcen

	Indikatoren in dem Themenbereich „Ressourcen“	Datenquelle	Verfügbarkeit
6.1	Arbeitsbezogene Einstellungen als Ansatzpunkte zur Vermittlung aus der subjektiven Problemsicht – offene Indikatorenliste	Interviewdaten	entstehen im Prozess
6.2	Arbeitsbezogene Qualifikationen – entsprechend einer zugrunde gelegten Kompetenzfeststellungsliste mit definierten Indikatoren	Interviewdaten	entstehen im Prozess
6.3	Allgemeine Informationen für Unternehmen, die Ausländer/innen einstellen wollen	Interviewdaten	entstehen im Prozess

Indikator 6.1 bis 6.2 beziehen sich im Wesentlichen auf arbeitsbezogene Einstellungen und auf arbeitsbezogene Qualifikationen. Dadurch sind Aussagen über zusätzliche, bislang eventuell ungenutzte Ressourcen möglich.

Praktische Relevanz: Die Information darüber, welche spezifischen Qualifikationen ein Arbeitsloser im Herkunftsland erworben hat, gibt Nutzern und Nutzerinnen einen zusätzlichen Ansatzpunkt für eine gezielte Vermittlung.

Wenn man weiß, welche Probleme der Arbeitssuchende im Hinblick auf seine Arbeitslosigkeit sieht, hat man Hinweise auf individuelle sowie auch auf strukturelle Hemmnisse. Eine ähnliche Aussage lässt sich für Unternehmen formulieren. Wenn man weiß, welche Probleme Unternehmen im Hinblick auf die Einstellung von Migrant/innen haben, erhält man Hinweise auf höhere Vermittlungschancen.

Indikator 6.3 bezieht sich im Wesentlichen auf Informationen, die Unternehmen Personaleinstellungen erleichtern.

Praktische Relevanz: Wenn ein Arbeitgeber darüber informiert ist, welche rechtlichen Voraussetzungen die Einstellung eines Arbeitnehmerers aus dem Ausland mit sich bringt, oder ermitteln kann, auf welchen Wegen eine Personalsuche im Ausland erfolgen kann, oder welche spezifischen Qualifikationen ein Arbeitsloser im Herkunftsland erworben hat, so hat er eine Grundlage für eine erfolgreiche Stellenbesetzung.

Umsetzungsvorschlag

In diesem Themenbereich erscheint es sinnvoll, die in den einzelnen Monitoringphasen erworbenen Erfahrungen zu dokumentieren, um auf diesem Wege zu systematisch und dauerhaft verfügbaren Daten zu gelangen.

5.1.3 Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen

Das Gesamtkonzept lässt sich zum zielgruppenspezifischen Monitoring in unterschiedlichen Arbeitsmarktregionen einsetzen. Hierzu benennt es unterschiedliche thematische Schwerpunkte, innerhalb derer sich die regionalen Informationsbedarfe in Form eines überschaubaren Set von ca. 20 Indikatoren – zumeist beruhend auf Strukturdaten – darstellen lassen. Diese Zusammenstellung lässt sich auch als „Kern-Indikatorenset“ bezeichnen. Die Indikatoren lassen sich auch danach unterscheiden, ob sie Informationen über die Arbeitskräfteangebotsseite oder über die Arbeitskräftenachfrageseite bieten. Die thematischen Schwerpunkte (Themenbereiche) beziehen sich (siehe Abbildung 11) jeweils auf eine der Seiten.

Neben dieser Bestandsaufnahme als deskriptive oder deskriptiv-analytische Komponente (hergeleitet aus den Ansätzen von IWAK, PLG und RILSA) beinhaltet das Gesamtkonzept auch eine handlungsorientierte Komponente (hergeleitet aus dem ACTIVA-Ansatz), die sich ebenfalls auf der Ebene von regionalen Informationsbedarfen und dementsprechend in Form von Indikatorensets darstellen lässt. Hierbei handelt es sich um personenbezogene Daten.

Schließlich lässt sich das Gesamtkonzept unter Berücksichtigung von spezifischen Monitoringfunktionen (siehe Kapitel 5.2.2) akzentuieren.

Das Gesamtkonzept bezieht sich sowohl auf quantitative als auch qualitative Daten. Es können vorliegende amtliche Statistiken sekundäranalytisch wie auch Interviewdaten aus Primärerhebungen verarbeitet werden. Dabei lässt sich den einzelnen Themenbereichen eine einheitliche Methodik (im Sinne von entweder ausschließlich quantitative oder ausschließlich qualitative Daten) zuordnen. D.h., quantitative und qualitative Daten werden innerhalb eines Themenbereichs nicht miteinander „vermischt“.

Zu den Datenquellen ist an dieser Stelle zu sagen, dass die genannten Indikatoren – in der jeweiligen Region, in der sie entwickelt wurden – ohne größere Probleme mit Daten der amtlichen Statistiken zu füllen waren. Dies gilt für die Themenbereiche „Beschäftigte“ und „Arbeitslose“, einschließlich der Gruppe „Jugendliche“. Deshalb lässt sich davon ausgehen, dass sich für diese Themenbereiche über die amtliche Statistik mit Sonderauswertungen für jede Region Daten für die zentralen Indikatoren zusammenstellen lassen.

Für einen Teil der Indikatoren reichten die vorhandenen Datenquellen allerdings nicht aus. Dies gilt insbesondere für den Themenbereich „Maßnahmen“. Insofern sind – für eine Anwendung dieses Konzeptes in der Praxis – zusätzliche Datenerhebungen notwendig, deren Aufwand nicht eindeutig abzuschätzen ist. Dies war auch festzustellen für den Themenbereich „Unternehmen“.

Anders verhält es sich mit dem Themenbereich „Ressourcen“, wo die Daten im Vorfeld ebenfalls nicht vorliegen, sondern durch das Monitoring in der erforderlichen Form im Prozess ermittelt werden.

5.2 Die Anwendung: Potenzielle Nutzer, Übertragbarkeit und Hinweise zur Umsetzung des Gesamtkonzepts

5.2.1 Potenzielle Nutzer

Welche Nutzergruppen sind für die einzelnen Themenbereiche zu identifizieren?

Themenbereich „Beschäftigung“

Die potenziellen Nutzer dieser Informationen sind Vertreter von Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik auf regionaler Ebene, da sie Informationen darüber erhalten, in welche Richtung sich die regionale Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Migrant/innenbevölkerung entwickelt. Hinzu kommen intermediäre Organisationen wie z.B. unternehmensnahe Verbände, Kammern sowie Wohlfahrtsverbände und auch Interessenvertretungen von Migrant/innenorganisationen, für die diese Informationen ebenfalls relevant sind. Des Weiteren sind einige Informationen unmittelbar für die Arbeitsvermittlung einschließlich der Bereiche Beratung, Eingliederung und Qualifizierung von Interesse. Diese Akteure erhalten Informationen, in welche Bereiche sie Arbeitssuchende vermitteln können. Bildungs- und Maßnahmeträger können mit diesen Informationen ihre Angebote auf Branchenschwerpunkte ausrichten und durch passgenaue Angebote ihren Beitrag zur Arbeitsmarktintegration leisten. Auch für Arbeitssuchende sind diese Informationen von Interesse, da sie potenzielle Beschäftigungsfelder aufzeigen.

Speziell für die Zielgruppe „Jugendliche“ sind die potenziellen Nutzer dieser Informationen die Arbeitsvermittlung (einschließlich Beratung, Eingliederung und Qualifizierung) sowie Bildungs- und Maßnahmeträger. Schließlich sind an dieser Stelle auch Schulen sowie Beratungsstellen für Jugendliche (Schüler, Auszubildende) zu nennen.

Themenbereich „Arbeitslose“

Die potentiellen Nutzer dieser Informationen sind Vertreter von „Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik“ auf regionaler Ebene. Sie erhalten für die Ausrichtung ihrer Politik eine genaue Informationsgrundlage. Einige Informationen sind für die Arbeitsvermittlung in der Region einschließlich Beratung, Eingliederung, Qualifizierung von Interesse, da sich hier Anhaltspunkte für die Schwerpunktsetzung in der operativen Arbeit zeigen. Des Weiteren sind die Informationen für Bildungs- und Maßnahmeträger von Bedeutung, die ihre Angebote für die Zielgruppe passgenau auf die aktuellen Strukturen und Problempunkte hin entwickeln können.

Themenbereich „Unternehmen“

Die potentiellen Nutzer sind neben den Vertretern der Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik zusätzlich der Bereich der regionalen Wirtschaftsförderung. Auch Verbände und Kammern kommen als interessierte Nutzer in Frage.

Themenbereich „Maßnahmen“

Die potenziellen Nutzer sind die Vertreter von Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik. Für sie sind die Informationen zur politischen Steuerung von Interesse. Außerdem sind sie für alle operativen Stellen, die mit Maßnahmenplanung, -entwicklung und -durchführung zu tun haben, von Belang. Dazu zählen auch Bildungs- und Maßnahmenträger in der Region.

Themenbereich „Ressourcen“

Die potenziellen Nutzer sind vor allem die operativen Stellen, die mit Vermittlung und Eingliederung zu tun haben oder Personalverantwortliche in Unternehmen.

Tabelle 20: Themenbereiche nach Nutzern im Überblick

Themenbereich	Potenzielle Nutzer		
Beschäftigung	Vertreter von Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik auf regionaler Ebene	intermediäre Organisationen wie z.B. unternehmensnahe Verbände, Kammern sowie Wohlfahrtsverbände und auch Interessenvertretungen von Migrant/innenorganisationen	Arbeitsvermittlung einschließlich der Bereiche Beratung, Eingliederung und Qualifizierung
	Bildungs- und Maßnahmenträger	Arbeitssuchende	Schulen sowie Beratungsstellen für Jugendliche
Arbeitslose	Vertreter von „Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik“ auf regionaler Ebene	Arbeitsvermittlung in der Region	Bildungs- und Maßnahmeträger
Unternehmen	Vertreter der Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik	regionale Wirtschaftsförderung	Verbände und Kammern
Maßnahmen	Vertreter von Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik	operative Stellen, wie Bildungs- und Maßnahmenträger einer Region	
Ressourcen	Operative Stellen	Personalverantwortliche in Unternehmen	

5.2.2 Einschätzung zur Übertragbarkeit des Gesamtkonzepts

Die spezifischen Informationsbedürfnisse in einer Region können von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden. So können sie davon abhängen, ob es sich um eine Region mit längerer Migrationsgeschichte (wie Deutschland, Niederlande, Österreich

oder vergleichbare Länder) oder um eine Region mit bislang wenig Zuwanderung (Tschechien oder vergleichbare Länder) handelt.

Im erstgenannten Fall werden sich die regionalen Informationsbedarfe danach strukturieren, die Zielgruppe differenziert nach Nationalitätengruppen und Zuwanderungsgenerationen zu unterscheiden. Daher stehen Strukturdaten im Vordergrund. Der Fokus liegt überwiegend auf der Nachfrageseite, beispielsweise um bei hoher Arbeitslosigkeit die Beschäftigungspotenziale in der Region zu ermitteln.

Anders wird es sich im zweiten Fall verhalten. Ist die erste Generation die hauptsächliche Zielgruppe eines Monitorings, wird man die Aufmerksamkeit auf diese Gruppe lenken und beispielsweise die vorhandenen Qualifikationen, Anpassungsnotwendigkeiten oder sonstige Informationen bezüglich der Arbeitskräfteangebotsseite betrachten. Dies wird dann verstärkt der Fall sein, wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften hoch ist.

Unabhängig vom „Zuwanderungsstatus“ einer Region ist die Qualifikation eine wesentliche Komponente. Zugleich ist festzustellen, dass sie sich mit Strukturdaten, die meistens aus der amtlichen Statistik stammen, nur unzulänglich erfassen lässt. Hier ist unter methodischen Gesichtspunkten der Einsatz von qualitativen Methoden erforderlich. Außerdem ist der Begriff der Qualifikation konzeptionell zu erweitern. Nicht nur der – länderübergreifend ohnehin oftmals – nicht vergleichbare Schulabschluss, sondern alle Ressourcen des Arbeitssuchenden sind zu berücksichtigen.

Im Hinblick auf die Übertragbarkeit auf andere Regionen ist daher an dieser Stelle zu erwarten, dass sich die einzelnen Regionalkonzepte zum einen dann auf weitere europäische Arbeitsmarktregionen übertragen lassen, wenn die Regionen ähnliche Ausgangsbedingungen bzw. Arbeitsmarktprobleme haben, wie sie für die beteiligte Region geschildert wurden. Zum anderen lässt sich das Gesamtkonzept mit seinem – gegenüber den Regionalkonzepten erweiterten Spektrum – flexibel einsetzen, so dass regionale Anpassungen gegeben sind.

5.2.3 Abschließende Hinweise für ein dauerhaftes Zielgruppenmonitoring

Im Rahmen der Konzeptentwicklung wurde ein einmaliger Prozess durchlaufen. An dessen Ende liegt ein Konzept vor, das mit überschaubarem Aufwand in ein dauerhaftes Zielgruppenmonitoring in europäischen Regionen überführt werden kann.

Insbesondere die Vorgehensweise zur Ermittlung der regionalen Informationsbedarfe macht deutlich, dass die Einführung des Konzepts in einer Region Anpassungen nötig machen kann:

- Zum einen ist die Frage zu klären, welche inhaltlichen Komponenten man gegebenenfalls in den Vordergrund stellen möchte.
- Zum anderen ist zu prüfen, ob die genannten Indikatoren im Einzelnen alle übernommen werden sollen.

Die Erstellung der Monitoringergebnisse und deren Kommunikation erscheinen von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Implementation. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass es weiterer Voraussetzungen bedarf, nämlich:

- (1.) einer eindeutigen institutionellen Zuordnung,
- (2.) eines inhaltlich steuernden Gremiums und eines operativen Monitoringteams,
und
- (3.) der konsequenten Ableitung konkreter Handlungsempfehlungen.

6 Die Umsetzung des Konzepts als Pilotprojekt im Kreis Offenbach

Das im europäischen Kontext entwickelte Konzept spezifiziert eine Vielzahl von Indikatoren und Daten, die für Akteure vor Ort mehr Transparenz auf dem regionalen Arbeitsmarkt schaffen. Sie helfen damit, dass in Regionen auf einer fundierten Informationsgrundlage entschieden und gehandelt wird, so dass eine möglichst optimale Integration von Migrant/innen in den Arbeitsmarkt erfolgen kann. Die regionalen Informationen werden in einem kontinuierlichen Monitoringprozess fortgeschrieben. Auf diese Weise wird es möglich, regional relevante Entwicklungsverläufe systematisch zu erfassen und gegebenenfalls schnell nach- oder gegenzusteuern. Auch helfen die kontinuierlich verfügbaren Daten, regionale Aktivitäten und deren Wirkungen zeitnah messen und einschätzen zu können (evaluative Komponente).

Das Konzept wird als Pilotprojekt für Hessen im Kreis Offenbach umgesetzt. Im Zentrum steht dabei eine web-basierte Informationsplattform, auf der die Informationen nutzerfreundlich präsentiert und jederzeit abrufbar sein sollen. Die Entscheidung, ein Zielgruppenmonitoring über eine web-basierte Informationsplattform durchzuführen, geht auf die vielen Monitoringprojekte zurück, die in den vergangenen 10-15 Jahre in verschiedenen europäischen Ländern stattgefunden haben. Als eine wesentliche Erkenntnis dieser Projekte zeigte sich, dass ein kontinuierliches Monitoring nur dann wirtschaftlich und organisatorisch sichergestellt werden kann, wenn Informationstechnologien zum Einsatz kommen. Insbesondere dann, wenn es gelingt, die regelmäßig aktualisierten Informationen in einer Form über das Internet verfügbar zu machen, so dass deren Nutzerinnen und Nutzer diese in ihren Arbeitsroutinen schnell und einfach verwenden können. Die elektronische Informationsplattform verbindet eine hohe Flexibilität in Bezug auf Inhalte und die Integration einer Vielzahl von Nutzern und Nutzerinnen mit einer hohen Verwertbarkeit dieser elektronischen Produkte für die Informationsnachfrager/innen. So hat es sich bspw. bewährt, dass einzelne Tabellen oder Graphiken als Objekte aus dem Netz herunter geladen und gleich in die eigenen Dokumente der Nutzer integriert werden können.

Im November 2008 hat die Umsetzung des Gesamtkonzepts als Pilotprojekt im Kreis Offenbach begonnen. In enger Rückkoppelung mit den Akteuren vor Ort wird die web-basierte Informationsplattform spezifiziert. Es ist geplant, einen Prototyp zu konstruieren, der im Rahmen eines Workshops im Frühjahr 2009 vorgestellt und erprobt werden soll. Im Anschluss ist vorgesehen, die Rahmenbedingungen zu gestalten, so dass die Plattform im Sommer 2009 im Kreis Offenbach in den Dauerbetrieb übergeführt werden kann.

Der Kreis Offenbach stellt nur eine von vielen möglichen Umsetzungsregionen in Hessen dar. Deshalb wird das web-basierte Informationssystem so programmiert, dass es ohne wesentlichen Mehraufwand in verschiedenen hessischen Kommunen implementiert werden kann. Es ist als modularisiertes System konzipiert, um den späteren Nutzern und Nutzerinnen die Möglichkeit flexibler Verwendung von Einzelkomponenten (thematischen Bausteinen) zu ermöglichen. Darüber hinaus wird während der Programmierung eine differenzierte Dokumentation erstellt, anhand derer die Betreiber vor Ort weitere Anpassungsprogrammierungen vornehmen können, um damit den spezifischen Bedürfnissen ihrer Kommune gerecht zu werden.

Die Spezifizierung, Entwicklung und (Dauer-)Implementation des web-basierten Informationssystems erfolgt in einer Kooperation des Instituts für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) an der Universität Frankfurt und des Forschungszentrums Informatik (FZI) an der Universität Karlsruhe. Der gesamte Entwicklungsprozess ist partizipativ konzipiert, so dass die Bedarfe der Nutzer vor Ort systematisch berücksichtigt werden können. Weitere Informationen zum aktuellen Stand der Umsetzung sind über www.iwak-frankfurt.de erhältlich. Die finanzielle Ausstattung des Projektes erfolgt über Mittel des Hessischen Sozialministeriums.

Erwartete Auswirkungen auf die Arbeitsmarktintegration von Migrant/innen

Wie die bisherigen allgemeinen Monitoringverfahren belegen, wird durch den Einsatz des Instruments die Funktionsfähigkeit des regionalen Arbeitsmarktes und der regionalen Arbeitsmarktpolitik nachhaltig verbessert. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass auch das neu entwickelte Zielgruppenmonitoring eine verbesserte Informationslage über Migrant/innen schafft und damit die Arbeitsmarktintegration von Migrant/innen mittelfristig verbessert werden kann. Denn Vertreter/innen von Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik werden auf regionaler Ebene ihre Entscheidungen optimieren können, da sie verbesserte Informationen darüber besitzen, in welche Richtung sich die regionale Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund entwickelt.

Gleiches ist zu sagen für intermediäre Organisationen wie z.B. unternehmensnahe Verbände, Kammern sowie Wohlfahrtsverbände und auch Interessenvertretungen von Migrant/innenorganisationen. Sie erhalten durch das Zielgruppenmonitoring ebenfalls Informationen zur politischen Feinsteuerung.

Von besonderem Gewicht sind verbesserte Informationen für die unmittelbar operativen Akteure in der Arbeitsvermittlung einschließlich der Bereiche Beratung, Eingliederung und Qualifizierung. Diese Akteure erhalten Informationen, in welche Bereiche „hinein“ sie vermitteln können, wo Qualifizierungen erfolgversprechend sein können und wo sich neue Ausbildungsnotwendigkeiten formieren.

Bildungs- und Maßnahmenträger können mit zeitnahen Informationen ihre Angebote auf Branchen- und Berufsschwerpunkte ausrichten und durch passgenaue Angebote ihren Beitrag zur Arbeitsmarktintegration leisten.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zur statistischen Erfassung von Personen mit Migrationshintergrund .	20
Abbildung 2: Zur Vorgehensweise bei der Ermittlung regionaler Informationsbedarfe	24
Abbildung 3: Zur Vorgehensweise bezüglich der Datenverfügbarkeit	24
Abbildung 4: Zum Verhältnis von Regionalkonzept und Gesamtkonzept	25
Abbildung 5: Regionale Akteure (in den beteiligten Regionen).....	50
Abbildung 6: Akteure in den beteiligten Regionen (Anwendung und Nutzung)	51
Abbildung 7: Ansätze in den beteiligten Regionen	52
Abbildung 8: Aspekte eines Monitoringansatzes (Monitoringfunktionen).....	53
Abbildung 9: Überblick über den thematischen Schwerpunkt des Gesamtkonzepts	55

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kreis Offenbach – Indikatorenliste Beschäftigte	30
Tabelle 2: Kreis Offenbach – Indikatorenliste Arbeitslose	30
Tabelle 3: Kreis Offenbach – Indikatorenliste Migrant/innenunternehmen	31
Tabelle 4: Kreis Offenbach – Indikatorenliste Jugendliche	31
Tabelle 5: Kreis Offenbach – Indikatorenliste Maßnahmen	32
Tabelle 6: Region Twente – Indikatorenliste Werte und Erwartungen	36
Tabelle 7: Region Twente – Indikatorenliste arbeitsbezogene Qualifikationen.....	37
Tabelle 8: Ústecký Kraj – Indikatorenliste Ausländer/innen (Status Quo).....	41
Tabelle 9: Ústecký Kraj – Indikatorenliste Ausländer/innen (Zukunft).....	42
Tabelle 10: Ústecký Kraj – Indikatorenliste Arbeitgeberinformationen.....	42
Tabelle 11: Stadt Wien – Indikatorenliste Beschäftigte.....	47
Tabelle 12: Stadt Wien – Indikatorenliste Arbeitslose.....	47
Tabelle 13: Stadt Wien – Indikatorenliste Migrant/innenunternehmen.....	48
Tabelle 14: Stadt Wien – Indikatorenliste Jugendliche	48
Tabelle 15: Zielgruppenmonitoring – Indikatorenliste Beschäftigte.....	56
Tabelle 16: Zielgruppenmonitoring – Indikatorenliste Arbeitslose.....	58
Tabelle 17: Zielgruppenmonitoring – Indikatorenliste Migrant/innenunternehmen....	59
Tabelle 18: Zielgruppenmonitoring – Indikatorenliste Maßnahmen	60
Tabelle 19: Zielgruppenmonitoring – Indikatorenliste Ressourcen	61
Tabelle 20: Themenbereiche nach Nutzern im Überblick	64

Literaturverzeichnis

Akerlof, G.A. 1970: The Market for "Lemons": Quality Uncertainty and the Market Mechanism, in: Quarterly Journal of Economics, Vol. 84, p. 488ff.

Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI) (2005): Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik“. Bundesministerium für Bildung und Forschung; Bildungsreform, Band 14. Berlin.

Auer, P. (1996): Monitoring of Labour Market Policy in EU Member States. InforMISEP Reports. Available at http://www.eu-employment-observatory.net/ERSEP/imi53_uk/01400002.asp (am 16.01.2007).

Auer, P. / Kruppe, T. (1996): Monitoring of Labour Market Policy in EU Member States. InforMISEP Reports. In: Schmid, Günther / O'Reilly, Jacqueline / Schöman, Klaus (1996): International Handbook of Labour Market Policy and Evaluation.

Bade, K. J. (2007): Versäumte Integrationschancen und nachholende Integrationspolitik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 22-23 / 2007, 29. Mai 2007. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. S. 32 -38.

Bailey, J.P., Bakos, Y. 1997: An Explanatory Study of the Emerging Role of Electronic Intermediaries. In: International Journal of Electronic Commerce, Vol. 1, p. 7ff.

Bednarz-Braun, I. (2005): Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Berufsausbildung und Arbeit – Neue Chancen für die Einwanderungsgesellschaft? Vortrag im Rahmen der Fachtagung „Fördern fordern. Paradigmenwechsel in der Benachteiligtenförderung?“ der Technischen Universität Darmstadt am 19.07.2005 in Darmstadt.

Biffel, G. (2006): Towards a Common Migration Policy: Potential Impact on the EU Economy. In: ZAF 1/2006, S. 7-23.

Blien, U., Hirschenauer, F., Arendt, M., Braun, H.J., Gunst, D.M., Kilcioglu, S., Kleinschmidt, H., Musati, M., Roß, H., Vollkommer, D., Wein, J. (2004): Typisierung von Bezirken der Agenturen für Arbeit. In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, 37. Jg., p. 146ff.

Blotevogel, H.H. 1996: Auf dem Weg zu einer Theorie der Regionalität, in: Brunn, G. (Ed.): Region und Regionsbildung in Europa – Konzeptionen der Forschung und empirische Befunde, Baden-Baden, p. 25ff.

Bössmann, E. 1978: Information, in: Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft, Bd. 4, Stuttgart, p. 184ff.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2007): Minas – Atlas über Migration, Integration und Asyl. Nürnberg.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2005): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Nürnberg.

Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (Bamf) (2004): Migration und Integration – Erfahrungen nutzen, Neues wagen. Jahresgutachten 2004 des Sachverständigenrats für Zuwanderung und Integration.

http://www.bamf.de/cln_011/nn_441252/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Downloads/Zuwanderung/sratGutachten/gutachten-2004-zuwanderungsrat-lang.html (am 14.08.2007).

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2007): Auswirkung der EU-Erweiterung auf Wachstum und Beschäftigung in Deutschland und ausgewählten EU-Mitgliedsstaaten. Berlin.

Bundesregierung Deutschland (2007): Nationaler Integrationsplan.

<http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerIntegration/NationalerIntegrationsplan/nationaler-integrationsplan.html> (am 14.08.2007).

Bundesregierung Deutschland (2007): Migrationsbericht 2005 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Berlin.

<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/migrationsbericht-2005.html> (am 14.08.2007).

- Capello, R. / Nijkamp, P. (Ed.) (2004): Urban Dynamics and Growth: Advances in Urban Economics. 1. Edition. Amsterdam.
- Centre Régional de Ressources pour le travail, l'emploi et la formation (2007): Etudes Formation-emploi: Dossiers d'analyses territoriales – Dossiers sectoriels – Dossiers sur les personnes handicapées.
http://www.c2r-bourgogne.org/76900664/0/fiche___pagelibre/ (am 18.02.2007).
- Chiswick, B.R. / Le, A.T. / Miller, P.W. (2006): How Immigrants Fare Across the Earnings Distribution: International Analyses. Institute for the Study of Labor, IZA DP No. 2405
- Czech Statistical Office (2007): Foreigners in the Czech Republic, Prague.
<http://www.czso.cz/csu/2007edicniplan.nsf/p/1414-07> (am 2. 4. 2008).
- Czech Statistical Office – Ústí nad Labem (2007): Statistic Yearbook of Usti Region, Ústí nad Labem.
- Davoine, L. / ERHEL, C. (2006): Monitoring Employment Quality in Europe: European Employment Strategy Indicators and Beyond. Centre d'études de l'emploi / CES University Paris 1 et CNRS. Document de travail Nr. 66. Paris.
- de Bruin, P. (2008): I&O Research: Jeugdmonitor 2007 (in Enschede, Steenwijkerland, West Friesland). Enschede.
- de Bruin, P. (2007b): Further Development of Prospect as a Dialogue-Oriented System in the Netherlands. In: Larsen, C. / Mathejczyk, W. / Schmid, A. (Eds.) (2007): Monitoring of Regional Labour Markets in European States. Concepts - Experiences - Perspectives. Muenchen / Mering.
- de Bruin, P. (2007c): Target Group Monitoring – Elements of a Future-Related Concept. Arbeitspapier vom 23.04.2007. S. Projektinformation Nr. 2, Dokumentation der Auftaktkonferenz. 24-25.
- Deeke, A. / Kruppe, T. (2002): Prozess- und kontextorientierte Begleitforschung zu arbeitsmarktpolitischen Programmen. In: Kleinhenz, G. (Hrsg.) (2002): IAB-Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. BeitrAB, Band 250, S. 399-414.
- Der Beauftragte für Integration und Migration (Hrsg.) (2007): Berliner Beiträge zur Integration und Migration. Indikatoren zur Messung von Integrationserfolgen. Ergebnisse des transnationalen Projekts „Indikatoren für die Zuwandererintegration“ Berlin. <http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-integration-migration/publikationen/beitraege/integrationsindikatoren.pdf> (am 13.08.2007).
- Dera, S. / Larsen, C. / Schmid, A. (2005): Theoretisch-Konzeptionelle Überlegungen über ein regionales Arbeitsmarktmonitoring. In: Larsen, C. / Dera, S. / Knobel, C. / Schmid, A. (2005): Regionales Arbeitsmarktmonitoring. Ansätze, Konzepte und Entwicklungen in Deutschland. Frankfurt am Main.
- Döring, T. (2004): Räumliche Wissens-Spillovers und regionales Wirtschaftswachstum. In: Schmollers Jahrbuch, Vol. 124, p. 95ff.
- Ehlich, K. / van den Bergh, H. / Bredel, U. / Garme, B. / Komor, A. / Krumm, H. J. / McNamara, T. / Reich, H. H. / Schnieders, G. / ten Thije, J. D. (2005): Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Sprachförderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Bundesministerium für Bildung und Forschung; Bildungsreform, Band 11. Bonn / Berlin.
- Engelen, E. (2005): Towards an explanation of the performance differences of Turks in the Netherlands and Germany: The case for a comparative political economy. In: Tijdschrift voor Economische en sociale Geografie – 2006, Vol. 97, No. 1 S. 69-79.
- Erlei, M., Leschke, M., Sauerland, D. (1999): Neue Institutionenökonomik. Stuttgart.
- Esser, H. (2000): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 2: Die Konstruktion der Gesellschaft. Frankfurt am Main.
- Eures, Z. (2007): Inquiry about Employers' Needs from EURES point of view (report from sociological inquiry). http://portal.mpsv.cz/eures/zamestnavatele/poradenstvi/vyzkum_potreb_zam-telul.ppt (am 02. 04.2008).
- European Commission (Ed.) (2006): Employment in Europe 2006. Brussels.
- European Commission (Ed.) (2006): Time to Move up a Gear. The New Partnership for Growth and Jobs. Brussels.

- European Commission (Ed.) (2006): Time to Move up a Gear. Country Chapters. Brussels.
- European Commission (Ed.) (2005): Commission Staff Working Paper. Working Together for Growth and Jobs. Next Steps in Implementing the Revised Lisbon Strategy. Brussels.
- European Commission (Ed.) (2005): Integrated Guidelines for Growth and Jobs (2005-2008). Brussels.
- European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (2006): Mobility in Europe. Analysis of the 2005 Eurobarometer survey on geographical and labour market mobility. Dublin. (Autoren: Vandenbrande, T. (ed.) / Coppin L. / van der Hallen, P. / Ester, P. / Fourage, D. / Fasang, A. / Geerdes, S. / Schömann, K.).
- European Union – Committee of the Regions (Ed.) (2005): Regions and Cities in the National Reform Programmes – A Test Case for the Partnership for Growth and Jobs. An Analysis of the Presentation of the Local and Regional Perspective in the Lisbon National Reform Programmes. Brussels.
- European Union – Committee of the Regions (Ed.) (2005): Implementation of the Lisbon Partnership for Growth and Jobs – The Contribution of Regions and Cities. A Survey on the Involvement of Regions and Cities in Preparing the Lisbon National Reform Programmes. Brussels.
- Eurostat (2006): Regionen – Statistisches Jahrbuch 2006. Brüssel. Belgien.
- Eurostat - Pressemitteilungen 150/2006 - 16. November 2006: Erwerbslosigkeit in der EU25. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=0,1136162,0_45572073&_dad=portal&_schema=PORTAL (am 07.02.2007).
- Eurostat - Statistik kurz gefasst 1/2006: Allgemeine und Regionalstatistiken. Bevölkerung und soziale Bedingungen. Regionale Erwerbslosigkeit 2005 in der Europäischen Union, Bulgarien und Rumänien. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=0,1136162,0_45572073&_dad=portal&_schema=PORTAL (am 07.02.2007).
- Eurostat - Pressemitteilungen 167/2006 - 19. Dezember 2006: Erweiterung von EU und Eurozone am 01. Januar 2007. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=0,1136162,0_45572073&_dad=portal&_schema=PORTAL (am 07.02.2007).
- Euwals, R. / Dagevos, J. / Gijsberts, M. / Roodenburg, H. (2007): Immigration, Integration and the Labour Market: Turkish Immigrants in Germany and the Netherlands. Institute for the Study. IZA DP No. 2677
- Feldgen, D. (2007): Aktuelle Situation in Deutschland: Herausforderungen und Politiken. Impulsreferat auf der Konferenz „Integration von Personen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt“ am 31.5.-1.6.2007 in Mainz.
- Fried, L. (2004): Expertise zu Sprachstandserhebungen für Kindergartenkinder und Schulanfänger. Eine kritische Betrachtung. München.
- Frings, D. (2005): Arbeitsmarktreformen und Zuwanderungsrecht. Auswirkungen für Migrantinnen und Migranten. Juristische Expertise. <http://mare-equal.de/publikationen.html#1> (am 09.01.2007).
- Gaitanides, S. (o.J.): Integration – Bringschuld der Einwanderer und / oder der Mehrheitsgesellschaft? <http://www.initiativgruppe.de/publikationen/fachartikel/artikel/integration.htm> (am 19.06.2007).
- Gebel, M. (2006): Monitoring und Benchmarking bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung. Dokumentation Nr. 06-01. Mannheim.
- Gesemann, F. (2006): INTI-Projekt. Indicators of Immigrant Integration. Indikatoren der Integration im Bildungsbereich. Diskussionsvorlage zur Fachtagung „Integration durch Bildung“ am 29.03.2006 in der Werkstatt der Kulturen (Hrsg. Vom Der Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration. Berlin. http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-integration-migration/themen/eu_projekte/inti_bildung.pdf (am 14.08.2007).

- Global Commission on International Migration (2005): Migration in einer interdependenten Welt: Neue Handlungsprinzipien. Bericht der Weltkommission für internationale Migration. Hrsg.: Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. Berlin. (Die deutsche Übersetzung erfolgte durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, die englische Fassung findet sich unter <http://www.gcim.org> (am 20.06.2007).
- Gosh, R. (1998): Cooking-pot-markets: An economic model for the trade in free goods and services over the internet. In: First Monday Vol. 3, Nr. 12, available in the internet at "http://www.firstmonday.org/issues/issue3_3/ghosh/index.html" – Accessed in October 2006.
- Groupe D'étude de Démographie Appliquée / Berlin Institute for Comparative Social Research (Ed.) (2003): Migration and Asylum in Europe. Louvain-la-Neuve. Berlin.
- Haase, M. (2004): Wissen und Information – Annahmen der Ökonomik und ihre Konsequenzen für die Institutionenanalyse. In: Held, M., Kubon-Gilke, G., Sturm, R. (Hg.), Normative und institutionelle Grundfragen der Ökonomik, Jahrbuch 3: Ökonomik des Wissens, Marburg, 67ff.
- Hayek, F.A. (1945): The Use of Knowledge in Society. In: The American Economic Review, Vol, 35, 519ff.
- Heckmann, F. (2001): Integrationsforschung aus europäischer Perspektive. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jg. 26, 3-4/2001, S. 341-356.
- Hessisches Statistisches Landesamt (2007): Ausgewählte Daten über Gemeinden (diverse Zahlen). Siehe: <http://www.statistik-hessen.de/> (am 08.10.2007).
- Hoffmann-Novotny, H.-J. (1973): Soziologie des Fremdarbeiterproblems. Eine theoretische und empirische Studie am Beispiel der Schweiz. Stuttgart.
- Holthuis, E. (2007): What next? Commission Reflections on the Meeting. Abschließender Beitrag auf der Konferenz „Integration von Personen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt“ am 31.5.-1.6.2007 in Mainz (unveröffentlichte Rede).
- Horakova, M. / Krause, D. / Polivka, M. (2002): Findings concerning feasibility of monitoring Immigrant's Integration by the means of Labour Market of Czech Republic. Research Institute of Labour and Social Affairs. Prague.
- Kindermann, W. (2007): Migrants as a Target Group in Regional Labour Market Politics. Vortrag auf der Konferenz „New Perspectives on Regional Labour Market Monitoring“ (dt. Übers.) am 23.04.2007 an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main. S. 7-10. <http://www.iwak-frankfurt.de/> (am 10.10.2007).
- Knobel, C. / Schmid, A. (2005): Migration und Arbeit in Rhein-Main - Eine kurze Datenübersicht und Analyse zur Arbeitmarkt- und Sozialsituation von Migrantinnen und Migranten in Frankfurt, Offenbach, dem Main-Taunus-Kreis und dem Kreis Offenbach. Frankfurt am Main. <http://mare-equal.de/publikationen.html#1> (am 09.01.2007).
- Knobel, C. / Schmid, A. (2004): Unternehmensbefragung Frühjahr 2004: Beschäftigung Nicht-Deutscher. Frankfurt am Main. <http://mare-equal.de/publikationen.html#1> (am 09.01.2007).
- Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) (2006): Integrationsmonitoring. KGSt-Materialien Nr. 2/2006. Köln.
- Kuhnke, R. (2006): Indikatoren zur Erfassung des Migrationshintergrundes. Arbeitsbericht im Rahmen der Dokumentationsreihe: Methodische Erträge aus dem „DJI-Übergangspanel“. Halle.
- Landeshauptstadt Wiesbaden (Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung) (Hrsg.) (2007): Monitoring zur Integration von Migranten in Wiesbaden. Bericht 2007. http://www.wiesbaden.de/die_stadt/wahlen/download/Monitoring_Integration.pdf (am 14.08.2007).
- Lancashire County Council – The Corporate Research and Intelligence Team (2007): Research Monitors – Ethnicity from the Annual Population Survey. http://www.lancashire.gov.uk/office_of_the_chief_executive/lancashireprofile/monitors/ethnicityaps.asp (am 18.02.2007).
- Larsen, C. / Mathejczyk, W. / Schmid, A. (2007): Monitoring of Regional Labour Markets in European States. Frankfurt am Main.
- Larsen, C. / Dera, S. / Knobel, C. / Schmid, A. (2005): Regionales Arbeitsmarktmonitoring. Ansätze, Konzepte und Entwicklungen in Deutschland. Frankfurt am Main.

- Lempens, A. (2008): I&O Research – Integrationsmonitor 2007. Enschede.
- Lempens, A. (2008): I&O Research – Monitor Discriminationsklima 2007. Enschede.
- Leuthard, B. (1999): An den Rändern Europas. Berichte von den Grenzen. Zürich.
- Liebig, T. (2007): Interview. <http://www.taz.de/index.php?id=archiv&dig=2005/12/03/a0074&type=98> (am 20.07.2007).
- Lundborg, P. (2006): EU Enlargement, Migration and Labour Market Institutions. In: ZAF 1/2006, S. 24-34.
- Malvache, J.-L. (2007): Statistical instruments for an optimized description and a better understanding of the role of migrants in regional labour markets. (Arbeitspapier des FIAB). Recklinghausen.
- Martin, R.L. 2004: A Study on the Factors on Regional Competitiveness. A Draft Final Report for the European Commission Directorate-General Regional Policy, Cambridge.
- Mathejczyk, W. (2007): Target Group Monitoring as a Concept – Project Objectives and First Findings. Arbeitspapier vom 23.04.2007. S. Projektinformation Nr. 2, Dokumentation der Auftaktkonferenz. S. 17-23.
- Ministry of Labour and Social Affairs (2006): Concept of Immigrant Integration in 2005 and its Further Development. Prague. (Approved by government of Czech Republic on 08.02.2006).
- Ministry of Labour and Social Affairs (2007): Report about Realization of Concept of Immigrant Integration in 2006. Prague. (Approved by government of Czech Republic on 26. 1. 2006).
- Müller, C. (2007): Regional Labour Market Policy related to Migrants – The Local Perspective. Vortrag auf der Konferenz „New Perspectives on Regional Labour Market Monitoring“ (dt. übers.) am 23.04.2007 an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main. S. 1-14. <http://www.iwak-frankfurt.de/> (am 10.10.2007).
- Münz, A. / Nor, I. (2003): Niederländische kommunale Integrationspolitik am Beispiel der Stadt Amsterdam. Beitrag für die Fachtagung „Strategien einer kommunalen Integrationspolitik“ des Integrationsbüros des Kreises Offenbach. o.O.
- Nell, W. / Yeshurun, S.-A. (2008): Arbeitsmarkt, Migration, Integration in Europa. Ein Vergleich. Schwalbach.
- Neus, W. 2001: Einführung in die Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage. Tübingen.
- Niessen, J. / Schibel, Y. (2004): Handbook on Integration for policy-makers and practitioners. Herausgegeben von der Europäischen Kommission. http://europa.eu.int/comm/justice_home/ (am 13.08.2007).
- OECD - Organisation for Economic Co-operation and Development (2007): International Migration Outlook. Annual Report 2007. Edition. Paris. <http://www.sourceoecd/9789264032859> (am 06.07.2007).
- OECD - Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (Hrsg.) (2007): Jobs for Immigrants. Volume 1: Labour market integration in Australia, Denmark, Germany and Sweden. Paris.
- OECD - Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (Hrsg.) (2005): Die Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern in Deutschland. <http://www.oecd.org/dataoecd/62/12/35796774.pdf> (am 29.07.2007) (German Version), <http://www.oecd.org/dataoecd/28/5/38163889.pdf> (am 29.07.2007) (English Version).
- Porter, M.E. 2003: The Competitive Advantage of Regions, available at “<http://www.isc.hbs.edu/pdf/MA%20RCC%20Co-Chairs%20Meeting%20RB5%2005-19-2003%20presented.pdf>” – (am 10.10.2006).
- Poulain, M. / Perrin, N. / Singelton, A. (Ed.) (2006): THESIM – Towards Harmonised European Statistics on International Migration. Louvain-La-Neuve.
- Rambøll Management und Kreis Offenbach / KOMMSERVE gGmbH (Hrsg.) (2007): Fachstudie – Migrantenökonomie im Kreis Offenbach. Endbericht. (Autoren: Christ, F. / Reinecke, M. / Stern, T.). Berlin. S. 26.
- Rijn, A.S. / Zorlu, A. / Bijl, B. / Bakker, F.M. (2004): The development of an integration monitor of first and second generation immigrants in the Netherlands. Herausgegeben vom WODC und dem CBS. http://www.wodc.nl/images/ca2004-9a_Summary_tcm11-20066.pdf (am 12.08.2007).

- Schulze-Böing, M. (2003): Act Locally for Employment - the Local Dimension of the European Employment Strategy. Frankfurt am Main.
<http://mare-equal.de/publikationen.html#1> (am 09.01.2007).
- Schmid, A., Krömmelbein, S., Heinrich, C., Schulz, A., Caspar, J. 2001: Globalisierung und regionaler Arbeitsmarkt – Beschäftigungseffekte informations- und kommunikationstechnologischer Unternehmensnetzungen am Beispiel der Region Rhein-Main. München und Mering.
- Schmid, G. / Kull, S. (2004): Die Europäische Beschäftigungsstrategie Anmerkungen zur „Methode der offenen Koordinierung“. Wissenschaftszentrum Berlin.
- Seifert, W. (2007): Integration und Arbeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 22-23 / 2007, 29. Mai 2007. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. S. 12 -19.
- Siedelmann, P. / Bason, C. / Köllner, K. (2001): Früherkennung von Personen mit hohem Arbeitslosigkeitsrisiko: Ergebnisse einer EU-Studie. MittAB, 34. Jg. /2001. S. 554-566.
- Siegert, M. (2006): Integrationsmonitoring – State of the Art in internationaler Perspektive. Überarbeitete Fassung vom 23. Februar 2006, Studie im Auftrag des „Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (Bamf)“. Nürnberg.
http://www.bamf.de/clin_006/nn_441806/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Publikationen/Forschung/Expertisen/integrationsmonitoring-expertise.html?__nnn=true (am 05.08.2007).
- Singer, A. (2007): The Impact of Immigration on States and Localities. Congress Testimony Presented before the Subcommittee on Immigration, Citizenship, Refugees, Border Security, and International Law. May, 17, 2007. Washington , DC.
- Sociaal Geografisch Bureau (SGB) (2007): Cijfers en Trends
<http://www.sociaalgeografischbureau.nl/dordt?nav=ebokHsHaKpPcBtC> (am 18.02.2007).
- Söhn, J. / Özcan, V. (2005): Bildungsdaten und Migrationshintergrund: Eine Bilanz. In: Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI) (2005): Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik“ herausgegeben vom BMBF, in der Reihe Bildungsreform Band 14.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2007): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2005): Strukturdaten und Integrationsindikatoren über die ausländische Bevölkerung in Deutschland 2003. Wiesbaden.
- Steunpunt Minderheden Overijssel (SMO) (2006): Minderheden in Cijfers 2005. Almelo.
- Steunpunt Minderheden Overijssel (SMO) (2006): Arbeitsmarkt 2005. Almelo.
- Stiftung Weiterbildung Kreis Unna / Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hamm mbH (o.J.): Arbeitsmarktmonitoring in der Region Kreis Unna / Stadt Hamm. Kurzreport: Zielgruppenmonitoring für den Kreis Unna. <http://www.google.de/search?hl=de&q=Zielgruppenmonitoring+Unna&meta=> (am 23.07.2007).
- Stiglitz, J.E. (2003) and (2004): Information and the Change in the Paradigm in Economics. In: “The American Economist”, Vol. 47, p. 472.
- Storper, M. (1997): Territories, Flows, and Hierarchies in the Global Economy. In: Cox, K.R. (Ed.), Spaces of Globalization. Reasserting the Power of the Local, New York, p. 19ff.
- Sturm, R. / Held, M. (2004): Informationsökonomik, Ökonomik des Wissens und die Erklärung von Institutionen. In: Held, M. / Kubon-Gilke, G. / Sturm, R. (Hg.), Normative und institutionelle Grundfragen der Ökonomik, Jahrbuch 3: Ökonomik des Wissens, Marburg, p. 7ff.
- Straßburger, G. (2001): Evaluation von Integrationsprozessen in Frankfurt am Main. Studie zur Erforschung des Standes der Integration von Zuwanderern und Deutschen in Frankfurt am Main am Beispiel von drei ausgewählten Stadtteilen im Auftrag des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main erstellt durch das „europäische forum für migrationsstudien (efms)“. Bamberg. <http://www.gaby-strassburger.de/publikationen.php> (am 13.08.2008).
- Svensson, L.O. (2006): Social Value of Public Information: Comment: Morris and Shin (2002) Is Actually Pro-Transparency, Not Con. In: The American Economic Review, Vol. 96, p. 448ff.

Thierry, X. / Herm, A. / Kupiszewka, D. / Nowo, B. / Poulain, M. (2005): How the UN recommendations and the forthcoming EU regulation on international migration statistics are fulfilled in the 25 EU countries? Paper presented at the XXV International Population Conference-UIESP, in Tours, 18th-23th July 2005, 24 p. <http://www.uclouvain.be/en-14232.html> (am 23.08.2007).

Tollarova, B. / Stehlikova, E. / Bitrich, T. / Vodochodsky, I. / Dymes, P. / Palecek, J. (2006): Labour Market and Foreigners (report from research), Chomutov.

van Suntum, U. / Schlotböller, D. (2002): Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern. Einflussfaktoren, international Erfahrungen und Handlungsempfehlungen. Gütersloh.

Viskaal, M. (2008): Analyse arbeidsmarkt Twente. Enschede.

Will, G. / Bossnick, W. (2002): Integrationsangebote in ausgewählten hessischen Regionen und ihre institutionelle Umsetzung. Studie zur institutionellen Umsetzung von Integrationsangeboten mit Migranten auf kommunaler Ebene am Beispiel von 11 ausgewählten hessischen Kommunen im Auftrag des Hessischen Sozialministeriums Wiesbaden, erstellt durch das Europäische Forum für Migrationstudien unter der Leitung von Prof. Dr. Friedrich Heckmann. Bamberg. <http://web.uni-bamberg.de/~ba6ef3/pdf/hess.pdf> (am 10.10.2007).

Williamson, O.E. 1985: The Economic Institutions of Capitalism, New York.

Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hamm mbH / Stiftung Weiterbildung Kreis Unna (2005): Zielgruppenmonitoring für die ARGE im Kreis Unna. Unna.

Zoom - Society for Prospective Developments e.V. (2007): Documentation "Active Labour Market Policy and Overcoming Social Exclusion – European Policy Strategies and Performance Measurement". Final Conference of the Project EMDELA, on March 1st and 2nd 2007 in Gießen (Germany). http://www.prospektive-entwicklungen.de/german/800/projekte/index_em.html (am 14.08.2007).

Danksagung

Das Projekt wäre nicht möglich gewesen ohne die Mithilfe vieler Personen, die im Einzelnen gar nicht alle genannt werden können. Es fand eine Vielzahl von Gesprächen in jeder einzelnen Region statt, für die wir uns an dieser Stelle ausdrücklich bei allen Experten aus der Praxis, die sich zur Verfügung stellten, bedanken möchten. Tatsächlich unterstützte eine große Anzahl von Personen aus verschiedenen Feldern von Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik das Projekt mit Informationen, Kommentaren und Hinweisen, sei es im Kreis Offenbach, der Region Twente, der Region Ústecký oder der Stadt Wien.

Die Konzeptentwicklung wurde – ausgehend vom Hessischen Sozialministerium – durch einen Beirat begleitet. Der Beirat bestand aus Vertretern des IAB Hessen, der IHK Offenbach, der Kreishandwerkerschaft Offenbach, des DGB Frankfurt am Main, des Kreises Offenbach, der ProArbeit AÖR im Kreis Offenbach, des CGIL Bildungswerk und der Bayam Consulting. Auch diesen Institutionen und den Personen, die sie vertreten haben, gilt unser Dank.

Die Zahlen, die diesem Bericht teilweise zu Grunde liegen, basieren auf allgemein zugänglichen amtlichen Statistiken. Unser Dank richtet sich daher auch an die verschiedenen Institutionen, die diese Daten zur Verfügung gestellt haben. Für die deutsche Region wurden sie im Wesentlichen vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) bei der Regionaldirektion Hessen sowie von der Kreisverwaltung Offenbach bzw. der ProArbeit - Kreis Offenbach - AÖR zur Verfügung gestellt. In der tschechischen Region wurde auf die Statistiken der Arbeitsverwaltung zurückgegriffen. In der niederländischen Region stammten die Statistiken dort, wo sie zum Tragen kamen, vom Centrum voor Werk en Inkomen (CWI). Die Statistiken für die Stadt Wien kamen von ganz unterschiedlichen Stellen (unter anderem von der Statistik Austria, dem Arbeitsmarktservice Wien).

Der Dank richtet sich schließlich auch an die Mitarbeiter der Europäischen Kommission in der Generaldirektion „Beschäftigung, Soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit“, an das Hessische Sozialministerium für die inhaltliche und organisatorische Betreuung der Konzeptentwicklung und an die Investitionsbank Hessen für die Unterstützung bei der finanziellen Abwicklung.